Biogr.
508
f

Die Sache wunderbar, die Form höchst ermüdend!

Biogr.
508 f.

Ex donat: Molliana.

<36632289450014 S

<36632289450014

Bayer. Staatsbibliothek

Leben, Thaten, Reisen, und Tod

eines
sehr klugen und sehr artigen
4jährigen Kindes

Christian Henrich Heineken

aus Lübeck

Beschrieben von seinem Lehrer
Christian von Schöneich

Zwote veränderte Auflage.

Göttingen
im Verlag der Wittwe Vandenhoek
1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

seine hochgeschäzte Freunde

in Lübeck

Herrn Senator **Bagge**

Herrn Rector **Overbeck**

Herrn Conrector **Gesner**

Herrn Procurator **Wilken**

der

Ihnen schon seit bald 20 Jahren verbundene

Herausgeber.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede
zur neuen Ausgabe.

Im Jahr 1726 kam zu Hamburg, im Kißnerischen Buchladen, heraus:

Merkwürdiges Ehren-Gedächtniß von dem Christlöblichen Leben und Tode des weyland klugen und gelehrten Lübeckischen Kindes, Christian Henrich Heineken. In welchem dessen Gebuhrt, seltene Erziehung, wunderwürdiger Wachsthum seiner Wissenschaften, glücklich abgelegte rühmliche Reise nach- und von Dännemark, samt seinem seligsten Abschiede aus dieser Sterblichkeit, umständlich enthalten; und, auf vieler Verlangen, von der Wahrheit beflissenen Feder, seines weyland gewesenen treuen Lehrers und Beförderers, unpartheyisch entworfen. Nebst einer Vorrede Herrn Johan Henrich von Seelen, der heiligen Schrift hochverdienten Licentiati, wie auch weitberühmten Rectoris des Gymnasii zu Lübeck. In Octav.

Voran ein schönes Kupfer von dem Wunder-Kinde, gezeichnet von seiner Mutter, und gestochen von Fritzsch. — Dann eine Zuschrift, im Namen der Mutter, an den damaligen Kron-Prinzen von Dänemark Christian, 6 Seiten. — Die Vorrede des seel. von Seelen beträgt 14 Seiten: das Buch selbst enthält

314, und der Anhang von TrauerGedichten 20 Seiten.

Der Gegenstand dieser Erzälung ist unstreitig eine der allermerkwürdigsten Erscheinungen, die Psychologie und Pädagogik seit Adams Schöpfung geliefert haben. Man hat Beschreibungen von vielen andern WunderKindern; aber alle bleiben hinter dem Lübecker Heineken weit, weit zurück. Ob die Art, wie man dieses leztere Kind physisch und litterarisch behandelt hat, vernünftig und verantwortlich gewesen? gehet mich hier nichts an.

Aber dieses schon vor mer als 50 Jahren gedruckte Büchelgen, hat sich längst aus den Buchläden verloren. Und wer es noch erhascht, dem ist nicht zuzumuten, es von Anfang bis zu Ende durchzulesen: so unordentlich und weitschweifig nicht nur, sondern in einem so unausstehlichen Schwulst, mit so viel mer als lohensteinischem Bombaste, ist dasselbe durchaus geschrieben, daß der ernsthafteste Leser, mitten in den allerrürendsten Erzälungen, über den Erzäler lachen möchte.

Das kostete nun Ausbrennen! — Aber mit dieser Absicht, eine, jedem Leser, wo nicht gefallende, doch ausstehliche historische Nachricht von dem WunderKinde zu liefern, wollte ich, wo möglich, noch eine andre verbin-

binden: die Chronik von Heineken sollte zugleich ein Kinderbuch werden, lesbar und verständlich für Kinder selbst, in soweit wenigstens, daß ein etwa 10jähriges Kind etwa ⅔ davon für sich selbst ohne Anstos lesen, und das dritte Drittel ihm, durch Nachhelfen eines geschickten Lerers, völlig verständlich gemacht werden könnte. Nun wurde die kleine Arbeit noch lästiger!

Der ganze Einfall aber schrieb sich weiter her. Ich glaube nämlich, aus Theorie und Erfarung, daß 1. ordentliches GeschichtStudium schon gegen das 10te Jahr hin mit Kindern getrieben werden könne und müße; daß aber 2. nichts als Mischmasch und Sammelsurium herauskomme, wenn man nicht mit einer systematischen **Weltgeschichte** den Anfang macht.

Nun aber, systematische Weltgeschichte, in ein 10jähriges Gehirn! Das geht gar nicht, oder doch äusserst schwer. Einmal, sehr viele Facta, die ohne Verletzung des Systems nicht weggelassen werden dürfen, haben für das Kind nicht Interesse genug, weil sie aus einer andern, nicht seiner KinderWelt, sind. Zweitens, neue Namen zu behalten, besonders wenn sie exotisch klingen, wird Kindern so schwer wie Mägden; das Gedächtnis muß erst besonders dazu eingeübt werden.

 End-

Endlich, ganze Reihen von Begebenheiten in ihrer ZeitFolge hinter einander ohne Verrückung zu merken; aus mereren kleineren Reihen eine einzige große, auch wieder ohne Verrückung, zu bilden; mit andern kunstmäßigen Worten, nexum rerum, von Adam an bis zur Entdeckung des 5ten Weltteils herab, in den kleinen Kopf zu bringen: — welcher Pädagoge weiß nicht, wie schwer das hält! wie leicht da, auch bei über 10jährigen Kindern, Timur vor Karln den Großen vorspringt, und Pharao Haman und Maria, wie in der Offenbarung Mohámmeds, zusammen treffen!

Ich schloß daraus: vor Auftragung der Weltgeschichte muß vorher eine historische Gründung vorgenommen werden; und diese Gründung muß darin bestehen, daß man dem Kinde vorher eine andre, ebenfalls lange, aber zu seiner Welt gehörige Geschichte vorgiebt, voll von Namen, aber modernen Namen, voll von Tatsätzen, aber solchen, die ihm nicht blos begreiflich, sondern noch außerdem belustigend, sind. — Und ich glaubte, in der Welt gebe es keine Geschichte, die zu dieser Absicht schicklicher wäre, als eine Chronik von Heineken.

Man denke: Heineken, ein Kind, kein alter König oder General; ein Kind in Lübeck,

beck, nicht in Ekbatana; gar ein 3jähriges Kind, bei aller seiner Weisheit überall noch ein Kind: — so muß der Held einer Geschichte seyn, die kleine deutsche Leser interessiren soll! Heineken reist, in lauter Gegenden, die sein Leser, wenigstens überhaupt, schon aus seiner KinderGeographie kennt: und kommen diesem neue Orte vor, so schämt er sich, nicht einmal so viel Orte zu kennen, als der 3jährige Heineken bereiset hat! — Heineken hat Abenteuer, aber lauter solche, die noch im gemeinen Leben des 18ten Jahrhunderts täglich vorfallen: alle Tatsäze also, mit den eingeflochtnen Jahrzalen und Namen, besonders wenn sie mit gehöriger Feierlichkeit tractirt werden, werden bei dem kleinen Leser unauslöschlich hängen bleiben. Madame Robacken (S. 30–32) ist für ihn eine weit interessantere Person, wie Semiramis: selbst jenen Namen wird er, ich weiß nicht warum, leichter wie den leztern behalten. Und sollte er sie, beim Examen, eine Wirts-Frau in Travemünde, nicht in Kopenhagen, nennen: so muß ihm dieses Unfactum eben so ernstlich aufgemuzt werden, als wenn er künftig den Sardanapal Kaiser von Persien nennt rc.

An der Geschichte selbst durft ich nichts ändern; eben weil es Geschichte, und nicht Roman, seyn sollte. In den historischen Fe-

lern, die der Kleine begieng, wie ihm solche sein Lerer beigebracht hatte, und in unmoralischen Urteilen, wo er z. Ex. intolerant auf Juden lästert, habe ich sehr viel verbessert; manches aber habe ich zur kritischen Uebung derjenigen stehen lassen, die das Buch mit Kindern in obiger Absicht förmlich durchgehen werden. Diese mögen auch für beßere deutsche Verse sorgen, als man vor 52 Jaren ertrug. Blos für sie stehen auch ganze Seiten (wie S. 123) da, die für alte und junge Leser öde sind, aber durch pädagogische Künste für die leztern sehr lehrreich gemacht werden können.

Was für Mühe übrigens an diese zwote Ausgabe verwandt worden, um Zwecke damit zu erreichen, an die der erste Verfasser gewiß nicht dachte; mag ich nicht umständlich herrechnen, und merkt auch niemand, der nicht die erste Ausgabe gelesen hat. Wer sie aber erfährt, und doch von Kinderbüchern nur die gewönlichen Begriffe hat; bezalt mir vielleicht wolmeinend meine saure Arbeit mit der Frage: ob ich nichts gescheuteres dafür hätte thun können?

Im Novemb. 1778.

Inhalt.

Inhalt.

B. I. Heinekens Geburt, und Geschichte seines ersten LebensJars S.
vom 6 Febr. 1721–6 Febr. 1722 §. 1 1
II. Geschichte seines zweiten und dritten LebensJars
vom 6 Febr. 1722 – Febr. 1724 §. 4 4
III. Geschichte seines vierten LebensJars
vom Febr. – Jul. 1724 §. 8 8
IV. Reise von Lübeck nach Kopenhagen
vom 18 – 24 Jul. 1724 §. 13 14
V. Ankunft und erster Aufenthalt in Kopenhagen
24 Jul. – 2 Sept. 1724 §. 22 26
VI. Reise von Kopenhagen nach Friedensburg
2 Sept. 1724 §. 34 49
VII. Seine Krankheit in Friedensburg
2 – 8 Sept. 1724 §. 37 55
VIII. Seine Audienz beim Könige in Friedensburg
9 Sept. 1724 §. 41 63
IX. Fernerer Aufenthalt in Friedensburg und Rückreise nach Kopenhagen
10 und 11 Sept. 1724 §. 53 83

X.

X. Reise nach Röge S.
25-27 Sept. 1724 §. 58 92
XI. Reise nach Hirschholm
28-30 Sept. 1724 §. 65 109
XII. Lezter Aufenthalt in Kopenhagen
30 Sept. - 7 Oktob. 1724 §. 71 122
XIII. Rückreise nach Lübeck
7-11 Oktob. 1724 §. 79 137
XIV. Sein übriges Leben in Lübeck
11 Oktob. 1724 - 17 Jun. 1725 §. 84 147
XV. Seine lezten 9 Tage daselbst
17-26 Jun. 1725 §. 92 164
XVI. Sein Tod
27 Jun. 1725 §. 103-105 221

Leben,

Leben, Thaten, Reisen, und Tod,
eines
sehr klugen und sehr artigen
vierjärigen Kindes
Christian Henrich Heineken
aus
Lübeck.

Buch I.

Heinekens Geburt, und Geschichte seines ersten Lebensjares: vom 6 Febr. 1721 — bis 6 Febr. 1722.

§. 1.

Christian Henrich Heinecken ward geboren zu Lübeck, den 6 Febr. 1721, Morgens früh, zwischen 5 und 6 Uhr.

Sein Vater war Hr. Paul Heineken, ein Maler. Seine Mutter hieß Katharine Elisabet, eine geborne Oesterreichin. Ihn taufte der Pastor bei der Marienkirche, Hr. von der Hude. Seine Taufpaten hat die Geschichte vergessen.

Die Mutter konnte das Kind selbst nicht stillen: sie nahm also eine ehrbare Lübecksche Soldatenfrau aus Carlscrona, Nämens Sophia Hildebrandtin, zur Amme an. In dieser Amme Armen ist das Kind zeitlebens verblieben.

§. 2.

Der kleine Heineken war ein schönes niedliches Kind. Und daß in diesem kleinen schönen Körperchen ein noch schönerer Geist wohnte; entdeckte man schon, ehe es noch 10 Monat alt wurde, und dies bei folgender Gelegenheit.

In der Stube, worinn der kleine Heineken war, waren die Wände auf Gold en Grotesque bemalt: auch stund ein weisser Ofen darinn, auf dem gleichfalls allerhand Figuren vorgestellt waren. Den 3 Decemb. 1721 bemerkte man zuerst, daß das Kind diese Figuren, hin und her, eine Zeitlang ohne Unterlaß ansah, und seine Aeugelchen auf einige derselben gleichsam anklebte. Man sagte ihm daher die Nahmen dieser Figuren, das sei eine Katze, das ein Turm, das ein Schäfchen, das ein Berg, u. s. w. Den andern Tag, den 4 Decemb., fragte man es wieder, wo die Katze, der Berg, das Schäfchen rc. wäre? und siehe da, das Kind deutete mit seinen kleinen Fingerchen hin, und traf immer das rechte Bild, das man ihm genannt hatte. Noch mer, nun gab es sich Mühe,

he, die ihm vorgesagten Wörter, Katze, Berg, Turm rc. selbst nachzusprechen: es sah daher mit unverwandten Blicken dem Redenden nach dem Munde, gab auf die Bewegung der Lippen und der Zunge desselben beständig acht, lallte das Wort nach, und wiederholte dies so oft, bis es endlich eine Sylbe nach der andern herauspreßte.

§. 3

Wie man diese frühe Fähigkeit bei dem Kinde bemerkte; so gab man ihm einen ordentlichen Lerer, der es weiter unterrichten sollte. Dieser fieng nun biblische Geschichte mit ihm an: und ehe es noch ein Jar alt war, hatte es fertig alle die vornemsten Historien in den 5 Büchern Mose nach der Ordnung gelernt. Und von der Schöpfung konnte es ziemlich vernemlich folgende Verse hersagen:

Den ersten Tag wards Licht. Darnach stand hoch und ferne
Der Himmel. Dann die Erd. Am vierten Tag die Sterne.
Am fünften kamen Fisch und Vögel aus dem Meer.
Der sechste gab das Vieh, wie auch den Menschen, her.

Buch II.

Geschichte seines zweiten und dritten Lebensjares: vom 6 Febr. 1722 — bis zum Febr. 1724.

§. 4.

Im 13den Monate seines Lebens lernte es die übrigen biblischen Geschichten aus dem Alten Testamente.

Und im 14den Monate hatte es alle Geschichten des Neuen Testamentes gefaßt.

Diese ganze Zeit über lebte es von der Milch seiner Amme, und zeigte gegen alle andre Speisen einen Widerwillen. Man ließ es auch dabei, weil es bei der blossen Milch gut zu gedeihen schien. Nur wurde der Amme streng anbefolen, sich vor allem Zorn und andrer Erhitzung in acht zu nemen.

Jedoch um es allmälich auch zu andern Speisen zu gewönen, und um ihm ein Vergnügen zu machen, setzte man es beim Essen mit an den Tisch. Aber an statt zu essen, lernte es nur. Wie es die mancherlei Gerichte sah: fragte es beständig die mit bei Tische waren, wie die Gerichte hiessen? wo sie herkämen? was man sonst noch aus den Sachen machte ꝛc.? und ruhete nicht eher, als bis es über alles Bescheid erhalten hatte.

Bei dieser Lebensart, da es blos saugte und lernte, immer fragte und behielt, blieb es immer

frölich

frölich und gutes Muths. Nur wenn man ihm bisweilen nicht mer antworten wollte, damit ihm das zu viele Behalten nicht schaden möchte, betrübte sich das Engelchen so innigst darüber, daß es augenscheinlich mager und schwächlich wurde.

§. 5.

Nun fieng sein Lerer mit ihm Weltgeschichte an. Vom April 1722, da es in seinen 15den Monat gieng', bis zum September 1723, da es 2 Jar 6 Monat alt worden war, wurde ihm die Geschichte der Hebräer, Aegyptier, Assyrier, Phönicier, Perser, Griechen, und Römer, beigebracht, so daß es auf alles, was man es daraus fragte, hurtigen Bescheid geben konnte.

Auch in der Geographie hatte es solche Fertigkeit erlangt, daß es die General- und Special-Charten der Länder und Reiche nach ihrer behörigen Eintheilung erklären, und die Beschaffenheit derselben, nebst ihren vornemsten Flüssen Städten und Oertern, in unverrückter Ordnung nach einander, ohne Anstoß, hersagen konnte.

Dabei hatte es mer als 8000 lateinische Wörter behalten. In jeder Woche lernte es wenigstens 150 Vokabeln. Dabei hatte es seine Freude an dem Nürnbergischen Wörterbuche von 1683.

Plattdeutsch lernte es von seiner Amme Hildebrandt, und sprach auch immer so mit ihr, wenn es gutes Muths war.

Einst nahm man es mit in die Liebenfrauenkirche, und zeigte ihm da den Todtentanz: darüber vergnügte es sich herzlich.

Auch wieß man ihm den Todtenkopf eines in der berühmten Schlacht am Schellenberg geblie- benen Soldaten. Diesen nicht nur, sondern auch ein ganzes Menschengerippe, begriff das Kind nach allen Teilen, und lernte also auch Anatomie.

§. 6.

So weit war das Kind in einem Alter von 31 Monaten gekommen: und so lang war es auch nie krank gewesen.

Aber im 32sten Monate, im October 1723, wurde es von einer schweren Krankheit befallen, die es 8 Wochen lang ganz darnieder drückte. Doch erholte es sich wieder: und den 2 Jänner 1724, da es von dem Rector in Lübeck, Hrn. von Seelen, und dessen Frau, besucht wurde, war es schon wieder, wiewol noch sehr kümmerlich, im Stande, sie zu bewillkommen, und sich examiniren zu lassen. Der Hr. Rector stellte hierauf ein öffentliches Zeugnis von der ausserordentlichen Geschicklichkeit und Artigkeit dieses Kindes aus, wel-

welches Zeugnis nach Regenspurg geschickt, und in verschiedenen Büchern gedruckt wurde.

§. 7.

Wie es sich von seiner Krankheit wieder erholt hatte, fieng es noch im Jänner die **Institutionen** und die **Dänische** Geschichte an, und brachte beide noch vor dem 6 Febr. 1724, da es volle drei Jar alt wurde, zu Ende.

Auch hatte es bereits Deutsch und Lateinisch **Lesen** gelernt, ohne ein Abc-Buch dabei zu gebrauchen.

Auch die **Familien** der europäischen Kaiser und Könige konnte es, ohne die vielen Namen zu verwirren, auswendig hersagen, und zur Freude derer, die es mit anhörten, wolbedächtig vortragen.

Alles das, noch ehe es 3 volle Jar alt wurde! Daß es auch **Religion** aus dem Lübecker Katechismus gelernt, verstehet sich ohnehin.

Buch III.

Geschichte seines vierten Lebensjars, vom Febr. bis Jul. 1724.

§. 8.

Nun nahm sein Lerer Dogmatik mit dem 4järigen Studenten vor, und lerte ihn die wichtigsten Beweissprüche aus der Bibel.

Auch mit der Kirchengeschichte kam Mr. Säugling noch vor Ablauf dieses 4ten Jars zu Ende.

Daneben lernte Heineken noch über 200 Lieder aus dem Gesangbuche nach ihren üblichen Melodeien singen. Auch konnte er 80 Psalmen, und ganze Kapitel aus dem A. und N. Testamente, von Wort zu Wort, wenn er just ganz gesund und aufgeräumt war, auswendig hersagen.

Latein hatte er aus dem Orbis Pictus gelernt. Das war sein Leibbuch, da laß er immer in, und sagte ganze Kapitel daraus, oft nur allein für sich spielend, her, so oft ihm etwas vor die Augen kam, was darinne stund.

§. 9.

Weltgeschichte §. 5, und Dänische Geschichte §. 7, konnte das Kind schon. Nun lernte es noch die von Schweden, Rußland, Polen, Ungern, Spanien, Frankreich, und England. Eines jeden

den Königes Geschichte in allen diesen Reichen hatte es fest im Gedächtnis, und konnte solche, entweder ganz, oder ein merkwürdiges Stück davon, hererzälen. Das artigste war, daß es mit unter auch seine eigene Anmerkungen und Gedanken dabei anbrachte.

Z. Ex. in der polnischen Geschichte sagte es einst: **Wären vor Zeiten die polnischen Könige keine Erbkönige gewesen; so hätte** Boleslav III **sein Reich nicht unter seine Söhne verteilen können. Und wenn** Wladislav II **seines Vaters Testament nur hätte gelten lassen; so wäre er nicht hier so nahe bei Lübeck, zu Oldenburg, im Elende gestorben. . . . Es muß die Herren Polen doch schrecklich verdrossen haben, daß der französische** Henrich III **sie nicht einmal gewürdiget hat, reputirlich von ihnen Abschied zu nemen.**

Wie es das ganze Leben eines Königes gefaßt, und alles ununterbrochen im Zusammenhange wieder hersagen können, davon mag folgendes zur Probe dienen.

Karl I **ward von den Pfaffen, Presbyterianern, und Independenten, um Thron und Leben gebracht. Anfänglich überwarf er sich, wegen eines empfangnen Korbes, mit Spanien, und zu gleicher Zeit mit Frankreich: dadurch half er sich dergestalt vom Gelde, daß er das ihm be-**

vorstehende Elend nicht überwinden konnte. Da er nun, wider die englischen Grundgesetze, das Parlement erniedrigen, und nach seinem eigenen und seines Geheimen Raths, William Laud's, Erzbischofs von Cantelberg, hizigen, und von einem Extremo auf das andre fallenden Kopfe, neue Geseze und Zölle einfüren wollte; da er die Presbyterianer vertilgen, dem schottischen Adel die einmal von K. Jakob erteilte geistliche Güter wieder wegnemen, und vermittelst einer Kirchen=Liturgie die schottische und englische Kirche zusammen schmelzen wollte: so lehnten sich Parlement und Presbyterianer gegen ihn auf, zwangen ihn, den Grafen Strafford hinzurichten, gaben ihm alles das unschuldige Blut schuld, das die barbarischen Irren in einer grausamen Verschwörung wider die Protestanten in Ireland vergossen hatten, griffen zu den Waffen, und machten ihn in 5 Schlachten so schachmatt, daß der arme König, weder aus noch ein wissend, bei den Schotten Hülfe suchte, aber daselbst seinen Untergang fand. Denn die Schotten verkauften ihn den Engländern für zwo Millionen: diese führten ihn durch ihre Oberhäupter, Cromwell und Fairfax, nach London gefangen, und verdammten ihn, ohne Verhör, nach der Canaillen Art, unschuldiger Weise, durch unverständige parteiische Richter aus dem gemeinen Pöbel, die ih-

rer Religion nach Independenten waren, und liessen ihn am hellen Mittage, auf öffentlichem Schaffot, vor dem Whitehall, durch eine vermummte Person, mit dem Beile köpfen.

§. 10.

Nun verbreitete sich der Ruf von dem kleinen Wunderkinde, wie man leicht denken kan, durch halb Europa; und eine Menge Leute kamen, es zu sehen und zu hören.

Indeß lernte es immerfort. Im Französischen kam es so weit, daß es ganze Historien auch in dieser Sprache her erzälen konnte.

Auch geschriebene Sachen, lateinisch und deutsch, konnte es wol lesen.

Aber selbst schreiben konnte es noch nicht; seine Fingerchen waren zu schwach dazu.

Das Einmal Eins konnte es in und ausser der Ordnung hersagen. Auch numeriren, subtrahiren, addiren, und multipliciren, konnte es.

Im Latein lernte es, ausser vielen neuen Wörtern, über 1500 gute Sprüche aus lateinischen Auctoren.

Und in der Geographie fuhr es fort, das merkwürdigste eines jeden auf der Landcharte stehenden Ortes zu fassen.

§. 11.

Im Maj 1724 ward der gute Christian Henrich abermals krank, und lag bis in den Julius. Ein unaufhörlicher Durchfall mergelte das ohnehin schwächliche Kind gänzlich aus: es wurde wie ein Schatten, es sah wie ein Skelet aus, und man mußte alle Augenblick glauben, daß es verscheiden würde. Doch es erholte sich wieder, durch des Hrn. D. Fitzmanns guten Rath.

Nun da das Kind zwei schwere Krankheiten ausgestanden hatte, fühlte es den Unterschied zwischen Gesundheit und Krankheit, und sehnte sich herzlich nach einer fortdaurenden Gesundheit. Oft sagte es: *utinam mens ſana in corpore ſano!* **Ach möchte bei mir eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe wonen!**

Man war daher auf alle nur mögliche Mittel bedacht, ihm dieses Glück zu verschaffen, und beschloß, eine kurze Reise mit ihm vorzunemen, damit es etwas frischere Luft schöpfen könnte. Man sagte ihm davon, und das Kind war gleich bereit dazu. Man erlaubte ihm, den Ort selbst zu bestimmen, wo die Reise hingehen sollte: und es wälte Kopenhagen. "**Ich will nach Dänemark,** sagte es immer, **und K. Friedrich** IV **meine gemalten Karten schenken, da werd ich wol wieder recht gesund werden.**"

§. 12.

§. 12.

Seine Mutter fürchtete, eine Seereise möchte für das schwache Kind gefärlich seyn: aber, **Madame**, sagte ihr der kleine Christian, Sie **haben mir die Wal gelassen, Gott ist ein Gott des Meers.**

Man machte also Anstalten zur Reise. Vorher ließ man den Entwurf der Dänischen Geschichte, den er schon im 3ten Jare gelernt hatte, mit groben Buchstaben drucken. Zwei Exemplare, jedes drei Zoll dick, auf groß Französisch Royal-Papier gedruckt, wurden von seinen Eltern mit Gummifarben und Gold nnd Silber hin und wieder ausgemalt, und mit 240 Figuren, die sich auf die Geschichte bezogen, gezieret. Diese wurden in Carmoisin-roten Sammt, 6 andre aber in roten und grünen Sammt, gebunden, und alle auf dem Schnitt verguldet. Mit diesen sollte der kleine Christian Henrich dem Könige von Dänemark und seiner Familie ein Geschenk machen.

Nun wurde die Reise mit Schiffer Thor Laersen, einem Dänen, accordirt.

Buch IV.

Reise von Lübeck nach Kopenhagen, vom 18 – 24 Jul. 1724.

§. 13.

Thor Laersen hatte den 18 Jul. zur Abreise angesetzt. Nun ermunterte sich das von seiner letzten Krankheit noch matte Kind, und wurde, in Begleitung seiner Mutter, seines Lerers, seiner Geschwister, und seiner Amme, in einer Kutsche nach Travemünde gebracht, allwo es gegen Abend ganz vergnügt mit ihnen anlangte.

Um ihn aufzumuntern, hatte man einige ihm sehr angeneme Singvögel, worunter zwo Nachtigallen waren, die man selbst aufgezogen hatte, mit auf den Weg genommen.

Aussen vor dem Burgthor, etwa ½ Meile von der Stadt, auf dem Wege nach Travemünde, trieb ein Schäfer einige Schafe vorbei. Man zeigte sie ihm aus der Kutsche, und das Kind sagte: das sind ganz andre Schafe, als diejenigen, von welchen der Hr. Christus zu dem heil. Petro redet, bei dem See Genezaret; weide meine Schafe. Christus ist auch ein ganz andrer Hirt, als dieser bei seinen Schafen (wobei es mit dem Händchen nach dem Hüter wieß), denn er hatte seine Schafe so lieb gehabt, daß er sich für sie erwürgen lassen.

Dar-

Darauf schlief es ein wenig ein, bis der Kutscher bei der Fähre ankam, und still hielt. Nun erwachte Christian, sah in die Höhe, und fragte: Schau, schau, was ist das! Wie er hörte, daß es eine Fähre war, sagte er lateinisch aus dem Orbis Pictus her: **Die Fähren werden gebaut aus dicht zusammengefügten Balken, damit sie kein Wasser fangen, und werden fortgezogen mit der Trekke.** Diese Trekke wies man ihm nachher auf der Fähre.

So bald er in Travemünde aus dem Wagen gehoben war, sah er sich nach den im dasigen Hafen liegenden Schiffen um, und fragte: wo ist nun unser Thor Laersen? Man antwortete ihm: er wäre mit seinem Schiffe noch nicht da, dieses würde erst den andern Tag ankommen. Da sagte das Kind: **Mit dem Thor Laersen heist es,** *aliud stans aliud sedens loquitur.* **Der Schiffer bleibt bei seinen Worten, wie der Hase bei der Trommel.** Eben dies sagte es nachher dem Schiffer selbst, und dieser lachte.

§. 14.

Den 20 Jul. wurde es mit anbrechendem Morgen aus dem Schlafe an Bord gerufen. Es hatte just die Nacht nicht schlafen können; und wie es nun ein wenig schlummerte, ward es aufgeweckt. Dennoch war es freudig bei der uner-

warteten Post, und fragte: wo ist nun unser *nauis oneraria*, unsre Galiote? Man sagte ihm, sie låge nahe bei seinem Quartir. Nun ließ es sich eiligst in die Kleider einhüllen, und nach der Kajůte bringen. Beim Eintritt rief es den Bootsleuten zu: *vela ventis committite*, zieht nun die Segel auf. Es wollte eben noch mereres von der Schiffart sprechen: allein weil die Matrosen bei ihrem Arbeiten so viel Geråusch machten, und weil man das Kind unerkannt nach Kopenhagen bringen wollte; so beredete man es wieder zu dem unterbrochnen Schlaf. Es schlief auch wirklich ein, und ruhete sanft, weil eben guter Wind war.

Aber kaum war man etwa eine Stunde von Travemůnde ab, so wurde das arme Kind seekrank. Es wurde darůber aus dem Schlafe verstört, und fragte seine Amme: Sophie, wat bedůt dat, dat ik my so breke? Dies war es aber auch das einzige mal, und auf der ganzen Seereise hatte es weiter keine Beschwerde mer.

§. 15.

Den 21 Jul. entstand ein gewaltiger Sturm. Das Schiff wurde mit Wellen bedeckt, der Fock zerrissen, und alles in Schrecken und Verwirrung gesetzt. Christian schlief ruhig, erwachte aber plötzlich von dem Getůmmel, und fragte:

was

was ist da? warum laufen sie so stark? Man erzälte ihm die Not, worinn er selbst und seine Reisegefärten wären. Da richtete er sich geschwind im Bette auf, und sprach zu den zitternden Umstehenden, mit erhabner beweglicher Stimme: **Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöset, Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein; denn so du durchs Wasser gehst, will Ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen.**

Indem kam einer vom Verdeck des Schiffs eiligst in die Kajüte, und rief: ach, betet ein Vater unser, wir sind alle verloren. Da wandte sich das Kind lächelnd zu ihm, und sagte: **ja wer nicht beten kan, werde ein Schiffmann;** *qui nescit orare, discat nauigare.* Das beängstigte Volk sang hierauf: **Herr Jesu Christ, ich weiß gar wol, daß ich einmal muß sterben;** ferner: **Wenn wir in höchsten Nöten seyn**, u. a. Lieder, welche alle das Kind andächtig mit sang.

Nun zweifelte kein Mensch auf dem Schiffe mer, daß dies das berühmte Lübecker Kind wäre: und alle hofften nun, Gott würde den Untergang des Schiffs um des unschuldigen Kindes wegen abwenden. Dies geschah auch. Durch Laersens Vorsicht und Geschicklichkeit kam die Galiote, ohnweit der Insel **Falster**, glücklich vor Anker. Nun rief der kleine Heineken freudig: **O nun**

heissets aus dem Comenius, *Anchora nauis sistitur*, das Schiff legt sich vor Anker. Nun gewannen die Schiffsleute Zeit, und näherten sich nach einander begierig dem Kinde. Zu einem derselben sagte das Kind unter andern: Schauen Sie nun, *deserit Ille suos nunquam, qui cuncta gubernat*, Gott verläßt die Seinen nicht.

In diesem Sturme war ihm einer von seinen Vögeln gestorben. Von den Leuten waren viele krank worden, und vorzüglich die Amme. Doch dies schadete dem Kinde nichts, und überhaupt war niemand frischer, wie das Kind. Einst ließ es sich durch den Schiffer seinen gestorbnen Gümpel bringen, hielt ihn der kranken Amme vor, und sprach: Sophie, du mußt nicht sterben, wie *Pyrrhula*; beter is et, dat de Gümpel, as dat du gestorwen bist. Wer das hörte, mußte lachen.

§. 16.

Hierauf wieß man ihm, ausserhalb der Kajüte, die Insel Falster. Er sah sie an, und sagte: Hier hat K. Nils, durch seinen Sohn Magnus, den unschuldigen und tapfern Obodriten- oder Wenden-König Knut, meuchellistig ermorden lassen.

Die Schiffsprovision, womit man diesen reisenden Säugling versorgt hatte, bestand, ausser

sei=

seiner AmmenMilch, in etwas süsser Milch: aber diese war nun sauer worden. **Woher nemen wir nun Milch hier in der Wüsten?** fragte er also. Ihm zu gefallen ließ sich der dänische Lieutenant, Hr. Froböse, nebst einem vornemen Kaufmann aus Göteborg, mit dem Bot ans Land setzen, um ihm frische Milch von der Insel zu holen. Er brachte auch wirklich eine Kanne mit zurück, und Heineken, den sehr darnach verlangte, empfieng sie mit den Worten: **Hr. Lieutenant, ist das nicht** *lac gallinaccum?* "Das versteh ich nicht, Monsieur Heineken, sagte der Hr. Lieutenant, was heisset das?" **Es heisset,** antwortete der Kleine, **ist das nicht was Extra rares?** Aber wie er sie kostete, so schmeckte ihm die Falstersche Milch nicht so süß und angenem, wie die Lübecksche: daher behalf er sich seitdem ganz allein mit seiner Amme.

§. 17.

Das Schiff mußte hier, wegen widrigen Windes und nötiger Ausbesserung, 2 Tage lang stille liegen. In dieser Zeit stellte sich der kleine Mr. Heineken, durch allerlei Discurse aus der Historie und Geographie, allen Seeleuten als ein Wunder vor.

Viele Handswerksbursche, die mit auf dem Schiffe waren, und teils durch den lezten Sturm

ein Grauen vor der Seereise bekommen hatten, teils nicht länger auf die Ausbesserung des Schiffs und guten Wind warten wollten, bezalten ihre Fracht, und liessen sich nach der Insel Falster bringen, um ihren Weg von dar zu Lande nach Kopenhagen fortzusetzen. Wie das lustige Kind diese Gesellen, einen nach dem andern, mit ihren Schnapsäcken auf dem Rücken, ins Boot steigen sah, sagte es: **nun ihr habt entweder keinen Proviant, oder auch keine Gedult.** Wie es ihre Ranzen erblickte, sagte es: **das ist ihre ganze Equipage, ein Reisefell; da heissets nun,** *viator portat humeris in bulga, quod capere nequit funda vel marsupium.* Die Umstehenden fragten, was das hiesse? und das Kind verdeutschte es ihnen: **der Wandersmann trägt auf dem Rücken im Reisefell, was nicht fassen kan der Schiebsack oder die Tasche.** Nachdem die Handwerksbursche ans Land gebracht waren: sah es ihnen nach, und gab acht, auf welche Seite zu sich diese Wandrer lenken würden; und erinnerte sich dabei des 82sten Kap. aus dem Orbis Pictus, welches ihm mußte aufgesucht werden. Des Schiffers Sohn verwunderte sich darüber, und rief aus: **o det lütte Barn, kan de dat al uhtwennig!**

Als diese Bursche so froh waren, daß sie vom Schiff abgekommen waren: so kam auch anderen die

die Lust zum Aussteigen an. Sie fürchteten nämlich, es möchte mit dem Ausbessern des Schiffs zu lange währen; denn Schiffer Laersen wußte noch nicht ganz gewiß, ob er auf der Insel Falster einen guten Fock, weswegen er sich hinbegeben hatte, würde kriegen können. Auch die Frau Heineken schien ungedultig zu werden; aber das Kind sagte ihr: ach, Madame, haben Sie doch nur noch ein wenig Gedult, unser Schiff wird wol nach Kopenhagen kommen. Dabei sagte es folgende Verse aus der deutschen Uebersetzung der moralischen Gedanken des unglücklichen französischen Statsministers, *Nicolas Fouquet*, her:

Gedult ist wie ein Schiff so stolz,
das trägt viel Guts auf seinem Holz,
lauft auf dem Meer, wenns saust und braust,
und jedermann zu faren graust.

Gedult tritt mit der Lehr einher,
daß nie ein Baum gewachsen wär,
hätt er sich nicht so viel gebeugt,
und rauhen Winden Ehr erzeigt.

Eine dänische Lieutenantin rief hiebei aus: "O das ist ein recht himmlisches Kind, in dessen Gesellschaft uns das Glück gefüret hat; und weil Er auf dem Schiffe ist, trägt freilich das Schiff viel Gutes auf seinem Holz."

§. 18.

Den 23 Jul. wurden die Anker vor Falster gelichtet; aber bei der Insel **Moen** mußte man sie schon wieder fallen lassen. Das Kind sah die auf dieser Insel stehende Kreidberge, und sagte: **ja es sind** *alti montes*, **hohe Berge, aber ich möchte den Pico auf Teneriffa dagegen sehen!**

Hr. Froböse fragte ihn hierauf, ob er auch vom Schiffsgeräte etwas wüßte? Da nannte Mr. Heineken den aufmerksamen Schiffsleuten alle zu einem Schiff gehörigen Teile nach einander her.

Bald nachher foderte er die Landcharte von Dänemark, und sagte: **ich will Ihnen zeigen, wo die Insel Moen liegt.** Die Fr. Lieutenantin blätterte im Atlas; und wie sie an die Charte von Dänemark kam, rief Christian: **da ist Dänemark, gebt mir nun die Charte her, auf daß ichs Euch weisen könne. Schaut, da ist Moen, da ist Falster, und hier liegt unsre** *nauis oneraria*; **dort ist Amak** (auf alles das wieß er genau mit dem Finger). **Nun haben wir noch so weit hin bis Kopenhagen** (hier zog er mit dem Fingerchen den Strich von Moen nach bemeldter Stadt hin); **da werden die** *Opifices* (Handwerksburfche), **die uns vorgestern verliessen, auf ihren Füssen wol noch nicht hingeritten seyn.**

§. 19.

§. 19.

Unter denen auf dem Schiffe noch hinterbliebenen Passagiers, war auch ein Jude. Dieser hatte sich verkältet, und bat daher um Erlaubnis, sich bei dem angemachten Feuer zu erwärmen, welche er auch erhielt. Wie dieser das Kind sah, fragte er es: ist das der kleine Herr, von dem ich so viel gehört habe? Ja, antwortete es laut, **aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, den hat Gott auferweckt am dritten Tage.** Der Jude zuckte die Achsel, und schwieg, war also hierin weit klüger als das Kind: denn so was hätte es dem Juden nicht sagen sollen. Hierauf reichte jemand dem Juden ein Glas Kornbrantewein zur Erfrischung; das sah das Kind, winkte mit dem Finger dahin, und fragte: **ist das auch Eßig mit Galle vermischt, so die Juden dem Herrn Christo am Kreuz darboten, er aber, da er es schmeckte, nicht trinken wollte?** Der Jude wurde bestürzt über diese Worte, und gieng weg, und machte dem Koch beim Feuer Platz, der den hungrigen Matrosen die Schiffskost zurichten wollte. **Nun heißt es,** sagte Christian, *il faut manger;* **aber das** *il faut manger* **hat den Hrn. Lieutenant um seinen Proviant gebracht.**

Es hatte nämlich der Hr. Lieut. Froböse seine mitgenommene Schiffs-Provision, weil er guttätig war, und bald nach Kopenhagen zu kom-

men hoffte, einigen Reisegefärten zu reichlich ausgeteilt, und bei dem öfteren Zuspruche, den er seinem Speisekorb gönnte, immer die Worte gebraucht: *il faut manger, il faut manger.* Diese Worte merkte sich das lustige Kind, und wiederholte sie oft, sonderlich wie es hörte, daß der Speisekorb alle war. Wie dem Hrn. Lieutenant nun noch oben drein das Unglück widerfur, daß sein schönes Flaschen-Futter mit Gläsern und rotem und weissen Wein, das er in der Kajüte auf eine Höhe gesetzt hatte, bei einer starken Bewegung des Schiffs, unversehens herunter stürzte, und in tausend Stücken gieng; so rief es aus: *o nulla calamitas sola*, **kein Unglück kommt allein!**

§. 20.

Den 24 Jul., mit anbrechendem Tage, gieng das Schiff mit gutem Winde wieder unter Segel, und legte sich früh um 7 Uhr auf der Rhede bei Kopenhagen vor Anker.

Indem nun ein jeder aufs eiligste sich zum Abschied vom Schiff anschickte: so erwachte der kleine Passagier, der bisher geschlummert hatte, von dem Geräusch; und wie er hörte, daß sie nun vor Kopenhagen wären, sagte er zu seiner Amme: **Ei Sophie, teh my gelyk an, dat ik Kopenhagen to sehn kriege, darüm ik hier bin.** Nun wurde er angekleidet; man zeigte ihm die gan=

ze dasige Stadtseite, und er sagte dabei: ist das das ehrliche Kopenhagen? Schauen Sie doch, Mama, hier sind so viel Schiffe, als wenn es das Ypsilon von Amsterdam wäre. "Woher weten gy dat"? fragte der Schiffer. Ja das weiß ich wol, versetzte das Kind, denn ich habe es zu Lübeck auf dem Kupfer von Amsterdam gesehen. Aber Mama, fuhr es fort, wie kommen wir nun nach Kopenhagen hin, weil des Thor Laersen sein Schiff hier geankert hat? "Gelyk, Musjö, antwortete jener, sål gy met det Boot an't Land kamen": und gab sodann Befel, daß ihn seine Leute nemen, und aus dem Schiff ins Bot bringen mußten.

§. 21.

So bald die Ruderknechte die Ruder eingeworfen hatten, hob das Kind lateinisch an: die Ruderknechte sitzen auf Ruderbänken bei den Ruder-Ringen, schlagen das Wasser mit den Rudern, und rudern also, und wollte dabei das 87ste Kap. der gemalten Welt hiervon nachschlagen, um, wie es sagte, zu sehen, ob es quadrire. Wie man ihm nun mit diesem Buche willfarte; schlug es sich mit dem Händchen an die Brust, und sprach mit lächelndem Munde: ei, *sur mon honneur*, es quadrirt!

Hierauf nahm sich der Hr. Lieut. Froböse die Mühe, ihm die Wälle, Aussenwerke, und was sonst in dem Revier sehenswerth war, zu zeigen: bis endlich das Bot den kleinen und die großen Passagiers, alle mit einander, nicht weit von dem Zollhause, ans Land setzte.

Beim Aussteigen ward ihm dieses Zollhaus gezeigt, und dabei gesagt, daß hier die königlichen Zollbedienten von den Schiffsgütern den gebürenden Zoll einnemen müßten. Ja, bemerkte hiebei das Kind, *Caesaribus censum, soluite vota deo*, gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Zu Cäsarea Philippi war auch vorzeiten ein Zollhaus, welches Matthäus verließ. Hier bei diesem Zollhaus ist wol kein Matthäus?

Buch V.

Ankunft und erster Aufenthalt in Kopenhagen, vom 24 Jul. — 2 Sept. 1724.

§. 22.

Sobald die ReisePässe abgegeben waren, trat Heinekens Gesellschaft in das nahe beim Zollhaus

haus liegende Wirtshaus ein: und von hieraus ließ so gleich die Fr. Heineken ihre Ankunft dem königl. Hofmaler, Hrn. Holm, melden.

Das Kind saß indeß seiner Amme auf dem Arm, und sagte ihr: **Sophie, nu sin wy in Kopenhagen, nu werstu my wol Kopenhagensche Welt schaffen, ik bin so möde, gef my doch de Titte;** und so schlief es an der Brust ein. Wie aber eine kleine Weile darnach Schiffer Laersen sein Reisegeld abfoderte; erwachte es über dessen Auszalung, und sprach: **Schau, ist doch unser Thor Laersen da, der weiß dies wol,** *rebus in humanis regina pecunia nauta est*, **Geld regiert die Welt.** Ja, das ist recht, antwortete der Schiffer, und nahm Adjeu von seinem kleinen Passagier. Man bat ihn, ja nichts von dem Kinde zu sagen, bis es vorher bei dem Könige Audienz gehabt hätte; und er versprach es heilig.

§. 23.

Bald darauf kam Hr. Holm. Das Kind empfieng ihn mit den Worten: **mein Hr. Holm, ich erfreue mich über Ihre Ankunft bei uns allhier, und daß ich die Ehre erlange, Sie kennen zu lernen.** Hr. Holm dankte dafür, und nötigte die ganze Gesellschaft mit sich in die Kutsche nach der Stadt.

Hr.

Hr. Holm mochte anfangs denken, das Kind habe jenes Compliment nur so auswendig gelernt; und sah es also nur so obenhin an. Aber wie erstaunte er, als es sich unterwegs mit ihm in einen gelerten Discours einließ! Weil das Zollhaus von der Stadt etwas abgelegen war, so fragte das Kind: **Hr. Friedrich Holm, sind wir nun in Kopenhagen?** "Ja, gab derselbe mit Freundlichkeit zur Antwort, hat Er wol ehe schon von diesem Orte etwas gehört? **Ja, ich habe davon genug gehört,** versetzte es; **Waldemar hat es erbaut: der hat auch Danzig erbaut.**

Nun sah Hr. Holm das Kind auf seiner Mutter Schooße an, öffnete die Fenster im Wagen, zeigte ihm den Wall, und fragte: was ist das für ein Ding? *Vallus* oder *Agger*, antwortete es, sah von dort weiter um sich, und rief: **o da ist ein** *propugnaculum* (eine Bastei) *in securitatem* (zur Sicherheit). — Indes giengen einige Soldaten vorüber. **O schauen Sie, Madame,** sagte es, indem es sich nach der Mutter umsah, **da sind** *milites*: und nun erzälte es nach der Ordnung, hintereinander weg, die ganze Kleidung der Soldaten von Haupt zu Fuß, und ihr Gewehr, ohne Anstoß her. Mitten in der Rede fielen ihm die am Wege stehenden Windmülen in die Augen; es brach ab, und rief: **schau, schau, da sind** *molae pneumaticae*. Doch kam es gleich wieder von

selbst

selbst in Ordnung, und fuhr fort, bis das ganze 139ste Kap. der Gemalten Welt zu Ende war.

Hr. Holm hörte aufmerksam zu, erstaunte darüber, und sagte zur Mutter: "Madame, ei sagen Sie mir doch einmal, woher weiß das kleine kranke Kind das alles"? Sie antwortete, das Kind würde die Ehre haben, demselben besser bekannt zu werden; alsdann wollten sie sich weiter davon besprechen. Hr. Holm begnügte sich mit dieser Antwort, und wieß darauf dem Kinde, das am Wege, in dem Charlottenburgschen Garten, stehende Bildnis K. Christians V zu Pferde, und fragte dabei: ob wol Mr. Heineken von diesem Könige etwas wüßte? Statt der Antwort nannte das Kind alle Oldenburgische Könige bis auf den damaligen König nach der Reihe her, und fragte dagegen: ob auch in diesem Charlottenburgischen Garten am Wege, Küchenkräuter wüchsen? wobei es hinzu setzte: *in hortis nascuntur olera, lactuca, brassica &c.* (in den Gärten wachsen Küchengewächse, als Salat, Kol ꝛc.). Hr. Holm antwortete, Nein, er wolle ihm aber bald dergleichen Kräuter vorweisen. Dies geschah nach etlichen Minuten, auf dem Amacker Markte. Wie hier das Kind die Kräuterweiber mit ihrem vor sich liegenden grünen Küchenkram sah, winkte es mit der Hand dahin, und sagte: Schau schau! da sind nun *flores et olera* (Blumen und Gar-

Gartengewächse). Mitlerweile wurde in der Kutsche von dem Preise dieser grünen Sachen geredet, und der Säugling bemerkte dabei: *gratiora sunt, quae pluris emuntur* (was theuer ist, ist angenem). Indem hielt der Wagen vor dem von Hrn. Holm vorhin bestellten Quartir stille.

§. 24.

Dieses Quartir war das Haus der Fr. Kobacken, nahe am königl. Schlosse, auf der Hochbrücken=Strasse.

Hier wollte man den kleinen Heineken so lange, bis er Audienz am Hofe gehabt, ganz in der Stille halten. Allein die Leute, die mit ihm auf dem Schiffe von Lübeck her gewesen waren, posaunten das Wunderkind in der ganzen Stadt aus, so daß sein Name, wenige Stunden nach seiner Ankunft, schon im ganzen Reich erscholl; und verschiedene Vorneme liessen sich bereits anmelden, um das Jüngelchen in Augenschein zu nemen.

Hierüber erschrack die Fr. Kobacken nicht wenig. Es war eine furchtsame und oft von ihren Schuldnern betrogne Wittwe. Ihre 5 Söhne, die in die deutsche Schule giengen, hatten von diesem Kinde viel aus den Zeitungen gehöret: nun fürchtete sie, der neugierige Pöbel würde, um das rare Kind zu sehen, mit Gewalt in ihr

Haus

Haus bringen, und es stürmen, wenn man ihn nicht gutwillig hereinlassen wollte. Sie erkundigte sich daher wegen des Kindes bei der Fr. Heineken, und befragte sie, wie sie sich bei der Sache zu verhalten hätte.

"Fr. Kobacken, sagte die Frau Heineken, „mein Kind ist wirklich dasjenige, wovon sich der „Ruf in der Stadt ausgebreitet hat, und von „dem man in den Zeitungen geschrieben hat. Wir „sind blos hieher gereist, um die Gesundheit des „Kindes zu befördern; nächstdem aber soll das „Kind auch dem Könige seinen Respect erweisen, „und ihm ein kostbares Buch überreichen, das „man immer für sein eignes ausgeben kan, weil „es solches von Wort zu Wort auswendig weiß. „Da liegt das Kind dort in der Kammer, bei der „Amme an der Brust, Fr. Kobacken; Sie kön„nen es wol in Augenschein nemen, Fr. Kobacken. „Aber weil es kürzlich erst in Lübeck eine heftige „Krankheit ausgestanden hat, und noch auf kei„nem Beinchen stehen kan: so muß es Ruhe und „Erquickung an einem bequemen Orte haben. So „einen Ort aber haben wir in Ihrem Hause nicht „angetroffen, Fr. Kobacken: Ihre Zimmer sind „zwar kostbar, aber da ist weder Küche noch „Heerd inne; und die brauch ich doch, um dem „Kinde täglich zu seiner Erwärmung ein Kolfeuer „zu machen. Doch, Fr. Kobacken, dieses schwa-

„che

„che Kind soll Ihnen auf keine Art zur Last fal„len, oder auch nur Gelegenheit zum Verdruße „geben: denn ich bin willens, mit Ihnen wegen „der bestandenen Zimmer zu accordiren, und eine „bequemere Wonung, dergleichen mir zehen für „Eine angetragen sind, Frau Kobacken, zu be„ziehen, und darinn so lange zu bleiben, bis sich „mein kleiner Patient in etwas erholt, und so „dann dem Könige aufwarten kan. Dem Hrn. „Holm übrigens bin ich sehr obligirt, daß er mir „ein so renommirtes Haus, worinn ich habe ab„treten können, angewiesen hat. Und wenn je„mand bei Ihnen nachfragt, Fr. Kobacken: so „können Sie man immer sagen, daß mein Kind „krank sei, und daß es, so bald es wieder gesund „wird, bei Sr. Majestät Audienz haben werde."

Damit war Fr. Kobacken vollkommen zufrieden: und erbot sich, so lange bis das schwache Kind an Hof kommen könnte, nicht nur ausser den nötigen Zimmern eine eigne Küche herzugeben, damit man darinn Kolfeuer machen könnte; sondern auch sonst alles mögliche zu thun, was ihrem kleinen Gaste nützlich seyn könnte. Wirklich blieb dieser auch länger in ihrem Hause, als man anfangs schlüßig gewesen war.

§. 25.

Am andern Tage seines Hierseyns besuchte den kleinen Heineken Hr. Holm wieder, und dessen Fr. Liebste, ferner dieser ihr Bruder Hr. Postmeister Lewesen aus Randersen, und der berühmte Maler Hr. Wahl, der damals von Hamburg nach Dänemark berufen war, um die königl. Dänische Familie abzumalen.

Diese stutzten anfangs, wie sie ein Kind erblickten, das, ausser seinen lebhaften funkelnden Augen, und seiner begeisterten Stirne, mer wie ein Gerippe aussah; und konnten nicht gleich alles glauben, was sie von ihm gehöret hatten. Aber wie erstaunten sie, als sie das kleine Gerippe etliche Stunden hindurch sprechen, raisonniren, erzälen, hörten!

Das Kind war eben damals sehr aufgeräumt. Madame Holm, eine sehr belesene Frau, examinirte es im Christentum, und fürte es durch die ganze Bibel hindurch. Hr. Lewesen befragte es aus der Historie, Geographie, Genealogie, und dem Latein. Wie es dabei bemerkte, daß K. Christian IV Glückstadt zu erbauen angefangen habe; überreichte ihm derselbe einen hierauf, mit dem Glück auf der Weltkugel, geprägten Ducaten, und gleich sagte das Kind, bei Erblickung des Glücks: *Fortunam reuerenter habe*, nimm dein Glück in acht. Nachher ward von ungefer der

Stadt Hamburg gedacht, und das Kind fürte verschiedene Umstände von der leztern Belagrung an. Hr. **Wahl** beschenkte es daher mit einem Hamburgischen Ducaten, auf dem das Stadtwapen zu sehen war. Ja das ist *Aquila biceps*, der zweiköpfige Adler, rief der kleine Münzkenner aus.

Durch diese und viele andre solche Gespräche hatte das Kind die Herzen dieser Fremden so gewonnen, daß Mad. Holm und ihr Hr. Bruder, ihm und seiner Gesellschaft, ihr schönes Haus auf der Brulegger Straße, zu ihrem Aufenthalt antrugen. Man nahm ihr gütiges Anerbieten an, und machte gleich Anstalt, das Haus zu beziehen. Hier blieb nun Heineken, so lang er in Kopenhagen war.

§. 26.

Nach einigen Tagen brachte Hr. Holm einen **Propst** aus Norwegen, die beiden Herren Brüder **Pauli**, wovon der eine königl. Rentmeister und der andre königl. Sekretar war, und den Hrn. Salomo, einen Virtuosen aus Schweden, mit. Der Propst bewunderte das Kind, und hinterließ ihm mit sonderbarem andächtigen Eifer seinen priesterlichen Segen, aber keine Münze. Bei Benennung der beiden Hrn. Pauli sagte das Kind den ganzen königl. Hofstat her, wie er auf

einander folgt; bis es auf den Rentmeister und Sekretar kam, da es so gleich auf jeden dieser Hrn. Brüder mit dem Fingerchen wieß. Wie es endlich der von Christian V auf Guinea errichteten Festung Christiansborg Erwänung that: schenkte ihm der Hr. Rentmeister einen darauf geprägten Doppeldukaten, mit dem Bilde des Königes und der Festung selbst darauf. Von dem Hrn. Sekretar aber bekam es ein 2 Rthlr. Stück in Golde vom jetzigen Könige. Das ist Friedrich IV, und das ist Christian V, sagte dann das Kind von selbst, nachdem es beide Goldstücke betrachtet hatte. Hr. Salomo endlich verehrte ihm einen großen Thaler von K. Heinrich IV in Frankreich, 5 Mark Lüb. an Werth, auf dessen Rande stand: exemplum probati numismatis, und der für die erste am Rande mit Buchstaben bezeichnete Münze gehalten wird.

Das Kind bedankte sich gegen die Herrn für diese drei Gold- und Silberstücke mit den Worten: *je vous suis obligé pour ce* proreta, *je le garderai pour l'amour de vous.* Denn weil es wußte, daß Gold und Silber die Regenten dieser Welt wären; so nannte es die Geldstücke *proretas*, Schiffmänner. Es brauchte solche hauptsächlich dazu, daß es mit ihnen die Länder der Welt auf den Charten durchwanderte; weil nun das die Fremden,

 die

die es besuchten, wußten, so bekam es eine Menge *proretas* zusammen.

§. 27.

Kopenhagen bekam dem lieben Kinde so gut, daß es sichtbar von Tag zu Tag gesünder und stärker wurde (§. 11). In 40 Tagen konnte es schon wieder alleine gehen, und so gar geschwind laufen. In dieser Zeit lernte es, zu seinem Zeitvertreib, die Geschichte von Frankreich und Schweden so fertig, daß es solche, wenn mans verlangte, wie ein Professor vortragen konnte.

Seine Diät war diese. Anfangs, wenn es nicht genug Narung von seiner Amme bekam, nahm es etwas Thee, mit einem subtilen Zuckerlöffelchen, welches es aber mit seinen zarten Strohfingerchen nur kümmerlich hielt, selbst zu sich; allein das gab ihm wenig Kraft. Nächstdem verlangte es manchmal nach einem dünnen Brei von gemalnem Reis und Milch, den es sein *sorbitium orizae* nannte, und einem Süppchen von weissem Brod und Bier, mit Zucker süß gemacht. Dieses mußte man ihm, wenn man ihm vorher das Köpfchen hinten übergebogen, mit einem Löffelchen einflössen. Denn nie hat es, wie alle andre Kinder und Menschen thun, mit seinen Lippen selbst etwas aus dem Löffelchen eingeschlurft. Nie steckte es auch mit der Hand etwas in den

Mund; nie rührte es ein Messer, eine Gabel, oder sonst was, womit es sich hätte beschädigen können, mit den Händchen an. Und was ihm von andern mit dem Löffel zum Munde gebracht wurde, kauete es mit den Zähnen nie, und benetzte es nie mit Speichel, durch die ordentliche Bewegung der Zunge und der Kinnbacken: d. i. es verrichtete die erste Dauung nie, sondern sein Mägelchen mußte alles so annemen, wie es der Mund empfangen hatte. Ihn diese erste Dauung zu leren, war nun einmal durch keine Kunst möglich zu machen.

Gleichwol kam er bei dieser kümmerlichen Diät in Kopenhagen wieder zu Kräften. Verschiedene vorneme Leute luden ihn zu Gastmalen ein: aber er verschmähete alles. Wenn andre sich bei ihren herrlichen Schüsseln und Bouteillen wol seyn ließen; so betrachtete er dagegen blos auf der Charte, wo der beste Wein herkäme, und wo z. Ex. Ravenna läge, wo der schöne Spargel wächst.

§. 28.

An lebendigen Tieren, als Ochsen und Schafen, und an grünen Kräutern auf Wiesen und in Gärten, hatte er mer Freude, als wenn er diese, wie Fleisch und Gemüse zugerichtet, auf dem Tische sah: daher fürte man ihn etliche male spazi-

ren. Einst nahm ihn Hr. Holm, den das dankbare Kind nicht anders als den ehrlichen Hrn. Holm nannte, nach Friedrichsberg mit, einem nahe bei Kopenhagen liegenden königl. Lustschlosse. Auf dem Hinwege führte es allerhand allerliebste Gespräche von Bäumen, Kräutern, Feldgewächsen, Tieren, u. a. Dingen, die ihm in die Sinne fielen. Wie es an den Ulefeldschen Platz kam, fragte es: ej **nun laßt uns schauen**, ob **die Schandseule drauf zu sehen** sei? Und wie es sie sah, rief es aus: *o sur mon honneur*, **da stehet** sie! "**dem verräterischen Korfitz Ulefeld zur ewigen Schmach und Schande**". (Diese leztere Worte stehen auf der steinernen Seule eingehauen).

Wie unser Heineken hier in Friedrichsberg war, erfur solches die Fr. von Grabau, königl. Oberhofmeisterin, die damals auch auf diesem Lustschlosse sich befand, und eben mit der Gräfin von Danneskjold und vielen andern Damen und Herren zur Tafel saß. Sie schickte ihren Kammerdiener nach ihm, und ließ ihn zu sich in das Tafelzimmer bitten. Heineken kam, auf den Armen seiner Amme hergetragen: alle guckten auf ihn, die Damen nahmen ihn eine nach der andern auf den Schoß, und boten ihm allerlei Leckereien an. Aber Heineken schlug alles aus; ihm wurde auf dem Schoß der Damen die Zeit lang, und er sagte: *Ma Comtesse, permettés moi la li-*

berté

herté, je me promenerai un peu. Nun marschirte das Jüngelchen auf und ab: die Hofdamen fragten ihn allerhand aus der Historie, Geographie, und Genealogie; und Christian blieb keine Antwort schuldig, und führte weitläuftige Discurse von Dänemark, von Frankreich, von England rc. Die Damen erstaunten: ehedem hatten sie gar gehört, das Lübecker Kind habe dies alles nicht erst gelernt, sondern schon mit auf die Welt gebracht.

Die junge Gräfin von Danneskjold sagte endlich: sie könne nicht mehr hören, daß man das gute Kind mit so viel Reden beschwerte. Das behagte dem kleinen Heineken, denn er war wirklich müde worden. Wie daher, nach aufgehobner Tafel, ein HofCavalier die Frage an ihn that, aus was für einer Familie der jetzige König in Dänemark herstamme? so schwieg er etwas, und sagte dann: **ich habe schon genug geredet.** Und wie ihn ein Bedienter fragte, der seinem Lerer vorhin ein par Gläser Wein auf Befel hatte reichen müssen: "Monsieur, wie heiße ich"? so sah er ihn etliche Minuten lang an, und antwortete endlich: *Pedissequus*, **ein Lakaj.**

So brachte das Kind einige Stunden bei der Fr. Oberhofmeisterin zu. Diese hatte indes wegen des Kindes mit der Königin gesprochen; und wie sie zurück kam, ließ sie solches in ihr Zimmer rufen, und sagte ihm: sie bedanke sich für seinen

Besuch, und wünsche ihm beständige Gesundheit; und wegen der königlichen Audienz habe es sich bei dem Hrn. Oberhofmarschall, oder bei dem Hrn. Geheimten Sekretär Lüders, zu melden. Das Kind antwortete: *Madame, je ne mérite pas l'honneur que Vous m'avés temoigné; je Vous en ai des obligations toutes particulieres, me recommandant à Votre bonne grace.* Und im Zuruckweichen setzte es noch hinzu: *L'Audience du Roi me sera agréable.* Und so reißte es wieder nach Kopenhagen.

§. 29.

Heucheln konnte Mr. Säugling nicht, wie man wol aus dem vorigen sieht. Er war in dem Stücke ein kleiner Quäker: ja war bei ihm ja, und nein war nein; was er dachte, das sagte er, (er dachte aber nie etwas albernes oder böses). Wenn er daher nicht bei guter Laune war, so sagte er gerade heraus: ich habe jetzt keine Lust zu reden. Aber wenn er dieses sagte; so konnte man auch sicher glauben, daß ihm etwas fele. In diesem Falle schwieg er lieber, als daß er jemand mit seiner kränklichen Stimme hätte Pein machen sollen.

Wer das Kind demnach sehen und sprechen wollte; mußte notwendig dazu die Zeit abpassen, wenn es weder schläfrig war, noch innere Schmerzen hatte. Von aussen sah es wie ein erst 2järiges

ges Kind aus. Anlocken konnte man es mit nichts, weder mit Zuckerwerk, noch Gebacknem, noch Aepfeln u. dergl.

Manchmal konnte kein Mensch ein Wörtchen aus ihm bringen: nur sein Lerer konnte es, durch folgende Künste. Einst war ein vornemer Herr da, der etwas von ihm hören wollte: Mr. Heineken wollte nicht. Man bot ihm einen Apfel an: Mr. Heineken nahm ihn nicht. Sein Lerer nahm den Apfel, machte ihn unvermerkt inwendig hol, füllte ihn mit Asche aus, und sagte: das wäre ein Apfel vom Todten Meer, den habe er so eben unmittelbar von daher erhalten. Den Augenblick ward Heineken munter, arbeitete gleich mit Händen und Füßen, oder vielmer mit Händchen und Füßchen, um den Apfel zu sehen und zu haben, und rief aus: *Monsieur, je vous prie, donnés moi cela, ayés la bonté de me le donner, car cela me fait plaisir. Vitement, vitement.* Nun betrachtete er ihn sorgfältig: man mußte ihn ihm von einander schneiden, ob es auch richtig damit wäre; denn seine Mode war einmal, alles genau zu untersuchen, und damit hielt er so lange an, bis er mit Fragen nicht weiter kommen konnte. Wie er die weisse Asche sah; verlangte er zu wissen, wie dieser Sodomsapfel zu uns gebracht worden wäre? Nun foderte er den Atlas, und fieng vom Todten Meere an, und durchstrich mit

dem Fingerchen die Länder und Städte, durch die der Apfel paßiren müßen, bis er in der Fr. Holmin Haus in Kopenhagen gekommen: wobei dann nicht wenig Historien und Merkwürdigkeiten von ihm zu hören waren. Auf diese Weise blos konnte ihn auch Zuckerwerk aufmuntern, nicht weil es gut schmeckte, sondern wenn man ihm sagte, daß es aus fremden Ländern käme.

Darinn bestund nun sein ganzes irdisches Vergnügen, und seine ganze weltliche Freude und Frölichkeit: und auf diese Weise munterte ihn sein Lerer oft wieder auf, wenn schon alle seine Lebensgeister bei ihm zu schlummern schienen.

§. 30.

Den 12 Aug., Nachmittags um 5 Uhr, befand sich das liebe Kind in seinem Quartir zu Kopenhagen frölichen Muths, und so gesund, als wir es kaum je gesehen hatten. Nachdem es sich eine Zeitlang mit seinen genealogischen gemalten Karten beschäftiget hatte; lief es durch zwei Zimmer zu der Amme in die Küche, und sagte dabei: ich muß einmal schauen, was Sophie so lange in der Küche macht. Die Mutter war eben mit einem Lübecker Freunde im vollen Gespräch; und ich schrieb eben einen Brief an einen Minister: wir waren auch seines Hin- und Herlaufens in den Zimmern gewont, und dachten an

nichts

nichts weniger, als daß das Kind im Augenblicke in die gröste Todesgefar kommen würde.

Wie es zur Küche hinein gieng, hörten wir es sagen: Sophie, wat makest du? gef my doch een Ruder, ik will rudern in det Water, det by den Fürheerd steit. Die Amme reichte ihm ein kleines Hölzgen von dem Heerd. Nu Sophie wil ik rudern, hörten wir ihn ferner sagen: und zugleich hob er das 90ste Kap. der gemalten Welt, von Schiffbrüchen, spielend an herzusagen. Als er aber die Worte ausgesprochen: *tunc pereunt miserabiliter homines*, alsdenn verderben jämmerlich die Menschen, hörten wir seine Stimme weiter nicht, sondern nur ein Getöse der Teller und Schüssel, die die Amme eben damals aufwusch, und gar nicht weiter sich um das Kind bekümmerte, von dem sie glaubte, daß es hinter ihr stehe und spiele.

Aus einem geheimen Triebe lief ich eilends aus der Stube nach der Küche. Die Amme, wie sie mich so laufen sah, sah hinter sich zurück, sah des Kindes Beinchen aus dem Wasserzober hervor ragen, und schrie laut: o Jesu Christe. Denn da hinunter war das Kind, dessen ohnehin wankende Füßchen unversehens ausgeglitscht waren, vor sich auf den Kopf gestürzt; und von seinem obigen Stillschweigen an gerechnet, muß es wenigstens 3 bis 4 Minuten darinn gesteckt haben.

Die

Die Amme zog das Würmchen aus dem Grunde des Wassers hervor. Seine Mutter und ich standen, wie vom Donner gerüret. Aber alle erstaunten fast noch mer, wie sie an dem Kinde nicht die geringste Veränderung in seinem muntern Aussehen bemerkten; nur freilich sein Köpfchen troff von Wasser, und Hals und Schulterchen waren gleichfalls naß.

Wir trockneten ihm mit unsern Tüchern das Gesichtchen, und dankten Gott für seine gnädige Vorsorge. Wir redeten ihm freundlich zu, und endlich öffnete es wieder, zu unsrer unaussprechlichen Freude, seinen Mund, und erzälte uns, wie es zu dem gefärlichen Falle gekommen, und mit den Füßen geglitten sei. Madame, sagte es lächelnd zu seiner Mutter, schauen Sie ohnbeschwert, da ist das Wasser, da ich hinein gefallen bin, wie ich mit dem Fuße ausglitschte. Auf Befragen der Mutter, wie es sich befände, antwortete es: Gottlob! recht gut; aber Mama, schauen Sie doch, wie ich so naß bin. Da hieß es nun recht; "So du durchs Wasser gehst, will ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen". Ei Mama, bin ich doch so naß, als wenn ich Moses wäre, den die Prinzeßin Pharao's aus dem Nil herauszog! FreudenTränen ohne Zal weinte die Mutter bei diesen Worten. Zur Amme sagte es: Nu Sophie, dröge my af, teh my ok

een

een wit Hemde an, un sette my eene andere Müße up den Kop. Mich aber ersuchte es, indem es neu angezogen wurde, ihm eine von seinen gemalten historischen Charten, vom Kaiser Henrich IV, zu langen, mit dem Zusatze: **ich will schauen,** wie Henrich IV **in den Rhein gesprungen, und wieder herausgezogen worden.** Als es die Historie ansah, wo der junge Kaiser vom Schiff in den Strom herab stieg; zeigte es denselben mit dem Fingerchen, und sagte zu seiner Mutter: **Da ist Henrich** IV, Mama; **schauen Sie nun, der ist ins Wasser gesprungen, ich aber bin hinein gefallen.** "Gottlob, erwiederte diese, daß du armes Kindchen auch so glücklich herausgezogen bist". Und wie ich ihm sagte, daß noch vor einer Stunde niemand daran gedacht hätte, daß es in diese Lebensgefar kommen würde; antwortete es: **Ja,** *accidit in puncto, quod non speratur in anno,* Oft geschieht etwas in einem Augenblick, was man im ganzen Jar nicht vermutet hätte.

So schlief und schlummerte nicht der Hüter Israels über dieses geliebte Lamm seiner Herde! Und wie ihm nachher Hr. Holm dazu Glück wünschte, rief es frolockend aus: *Sit soli Summo gloria Summa DEO,* **Nur Gott allein soll Ehre seyn.**

§. 31.

§. 31.

Mr. Säugling hatte sich von seinem Schrekken wieder völlig erholt. Auch der König, der etwas unbaß gewesen, war wieder wol. Nun reiste ich mit Hrn. Holm nach Friedrichsberg, zu dem Hrn. Geheimten Kammer-Secretär Lüders, und ersuchte denselben, die königliche Audienz nach Möglichkeit zu befördern. Der Hr. Geheimte Kammer-Secretär gab den Bescheid: "es wäre gut, daß das Kind, von dem Se Majt bereits viel gehört hätten, da wäre; Se Majt trügen auch Verlangen, es zu sehen und zu sprechen, und wolle er, Hr. Lüders, dem Kinde die gelegene Zeit zur königl. Audienz kund machen: vorerst aber würde es sich, wegen überhäufter Statsgeschäfte, noch etliche Tage gedulten müssen". Wir meldeten uns hierauf dieserhalb auch bei dem königl. Oberhofmarschall, Hrn. von Holstein, und erhielten auch hier die gnädige Antwort: "Se Majt samt dem Hofe wüßten schon alles von uns, und wollten Ihre Excellence uns, auf den ersten hohen königl. Befel, den Tag der Audienz zu wissen thun".

Auf diesen Bescheid wartete der kleine Heineken daheim mit großem Verlangen. Wie ihm nun Hr. Holm des Hrn. Geheimten Kammer-Secretärs Worte hinterbrachte, fragte er: weiß nun **K. Friedrich IV von mir? Er kan auch wol wissen,**

sen, daß ich hier bin: denn *regum aures et oculi multi*, Große Herrn hören und sehen viel.

§. 32.

Mr. Säugling hatte die Mode, daß er nie ein ihm gethanes Versprechen vergaß, und einen jeden ohne Ausname bei seinem einmal gegebnen Worte faßte. Oft sagte er: Nun will ich recht sehen, ob ein Betrug in seinem Munde wird erfunden werden? ob der und jener mir halten wird, was er mir versprochen hat? Denn *standum est promissis*, ein ehrlicher Mann hält seine Parole.

Nun wartete er also einige Tage lang gedultig auf die Erfüllung obiger Vertröstungen. Wie es aber damit, seiner Meinung nach, (denn er kannte das Hof-Leben noch nicht), zu lange dauerte; fieng er an, fast alle Stunden zu zälen, und ersuchte mich, bei Hrn. Lüders entweder mündlich oder schriftlich deswegen Erinnerung zu thun. Vielleicht, setzte er hinzu, hat der Hr. Geheimte Sekretär nicht an mich gedacht, und hat es vergessen. Ich stellte ihm vor: Hr. Lüders habe ja versprochen, daß er den königl. Befel gewiß auswirken wolle, so bald nur die wichtigsten Statssachen abgetan wären; auch müsse man sich in die Ordnung eines so großen königl. Hofes schicken, und folglich — dies setzte Hr. Holm hin-

hinzu — müsse Mr. Heineken bis zur bequemen Stunde in Gedult verbleiben. **Ja ich will warten,** antwortete er: **aber** *patientia est rara virtus,* **das Blümlein der Gedult wächst nicht in allen Gärten.**

§. 33.

Er wartete also, bat mich aber indes doch öfters, wie wol bescheiden, daß ich seinethalben bei Hrn. Lüders weiter anfragen sollte. Endlich gaben wir ihm nach, und kamen mit dem Bescheide zurück: sein dem Könige gewidmetes Buch solle dem Hrn. Oberhofmarschall übergeben werden, und darauf würde die Audienz bald erfolgen. Christian freute sich sehr darüber, und sagte: **Nu Sophie, mak na gerade man myn witte Tüch torechte, un myne Kleder, dat ik parat bin, wenn ik na den König hen geropen werre.**

Nun brachten wir das Buch Sr. Excellence nach **Friedrichsberg,** welche es noch selbigen Abend Sr Majt selbst überreichten.

Den 30 Aug. reisten wir nach **Friedensburg,** einem von Kopenhagen 5 deutsche Meilen entfernten königl. Jagdhause, wo eben damals der Hof war. Hier geruhten Se königl. Majt, durch den Hrn. Geh. Kammer=Sekretär Lüders, den 4ten September, zur Audienz auf bemeldtem Lustschlosse, allergnädigst anzusetzen.

Die=

Diesen königl. Befel überbrachte ich mit Hrn. Holm dem Säuglinge. Er war eben damals unbaß und zahnte; aber diese Botschaft machte ihn auf einmal munter, und er rief aus: o nun! *venit post multos una serena dies*, nach trübem Wetter bricht ein klarer Tag hervor.

Buch VI.

Reise von Kopenhagen nach Friedensburg, den 2 Sept. 1724.

§. 34.

Der 2te September war zur Abreise angesetzt. Die Sehnsucht brachte das gute Kind ganz früh, mit aufgehender Morgenröte, aus dem Bette: aber es hatte nun drei Tage und drei Nächte vor innerlicher Hitze nicht schlafen können; das war bei ihm gemeiniglich der Vorbote einer nachfolgenden schwereren Krankheit.

Sein erstes war, daß es, um den Durst zu löschen, eine Tasse Thee, und daß ich bei ihm bleiben sollte, verlangte. Um 5 Uhr brachte man ihm den Thee in seiner Tasse von sinesischem Porcellän. Nu kömmst du, ehrlicher Sineser! sagte da Christian. Diese Tasse war sein eigen: er

nam sie so in acht, daß sie bis an sein Ende ganz blieb; seine Eltern hoben sie auch nachher zu seinem Angedenken auf. (Auch konnte er sinesisches und japanisches Porcellän genau unterscheiden).

Er trank davon mer nicht als sein gewönliches Maas, nämlich drei Tassen. Indes blieb ich, auf sein Bitten, eine ganze Stunde bei ihm, und unterhielt mich mit ihm aus dem Katechism von der heil. Dreieinigkeit, und aus dem 137sten Kap. des Comenius von dem Fleisch und der Landschaft. Aber wärend des Gesprächs bemerkte ich eine Veränderung in der Aussprache bei ihm, und daß ihm die Backen geschwollen waren.

Ich erschrack darüber, und war bereits Willens, diesen unvermuteten Zufall am Hofe kund zu machen. Allein Christian bat unabläßig, ich möchte es doch nicht thun. Auch verschiedene Freunde meinten, es würde nichts zu bedeuten haben, und die Geschwulst sich schon wieder verziehen, so bald nur das Kind in die Kutsche und also in Bewegung käme. Dies machte mir wieder Mut: es wurden einige äußerliche Mittel gebraucht, und das Knäblein konnte wirklich wieder freier sprechen, und zeigte alle Munterkeit, die ihm zu seinem Vorhaben nötig war. Um 9 Uhr Vormittags also traten wir, im Namen des Herrn, mit ihm die Reise nach Hofe an.

§. 35.

Unterwegens wollten wir es mit vielem Sprechen verschonen. Weil uns aber der Weg durch die königl. Wildbahn fürte, wozu uns des Königes Schlüßel gereicht waren: so fielen ihm, auf dieser so bequemen Fahrt, so viel angeneme Dinge aus dem Tier- und PflanzenReiche in die Sinne, daß es davon ganz lustig wurde, und von denselben, oft ganz unversehens, nachdenkliche Reden fürte.

Etwa eine Meile von Kopenhagen fiel es in einen süßen Schlaf, der bei einer Stunde lang dauerte. Es erwachte wieder, als der Wagen vor einem Schlagbaum anlangte, und still hielt. Zunächst dabei stand ein armes Weib, dem wir die Schlüßel zum Aufsperren reichten. Heineken bemerkte, daß das Weib eine runde Platte von Blei, einer halben Hand groß, an der Brust hängen hatte, die vermutlich ein Amulet, oder wie viele alte Weiber glauben, ein Mittel allerlei Seuchen abzuwenden, seyn sollte. Ha, das ist nur ein bleierner Schaupfennig, rief er munter aus. Das wird wol ein armer Gänsehüter seyn, weil dort so viele Gänse geben. Ich will ihr einen dänischen Schilling geben. Wie dies geschehen war, ließ er sich die Brust reichen, und schlief ein; er schlief so fort, bis wir an unsre Mittags-Herberge kamen: hier aber wurde er von dem unaufhör-

lichen Bellen zweier Hunde aufgeweckt, und erschreckt.

Beide Hunde hatten Knüttel an den Hälsen. Der Kutscher hatte ihnen einen Knochen zugeworfen, den er aus dem Wirtshause mitgenommen, und in seinen Schnappsack gesteckt hatte. Ueber diesen Knochen fielen sich die Hunde an, und zerrten sich so lange, bis der Kutscher sie mit der Peitsche aus einander trieb. Ich selbst hatte diesen Hunde-Krieg so lange vor dem Gasthofe mit angesehen. Christian, der jetzo aus dem Wagen gehoben wurde, schaute den beiden Hunden nach, und sagte: Schau, da laufen sie nun hin, das wollten sie haben. Wären es Menschen gewesen, so hieße es: sie haben die Schläge weg, und müssen damit vorlieb nemen, als hätte sie ein Hund gebissen; nun aber heißt es: als hätten sie sich selber gebissen. Das hörte der Wirt mit an, und lachte, und wunderte sich. Dann wandte sich das Kind zu mir, und sagte: *Candida pax homines, trux decet ira feras*, dem Menschen stehet Fried, und Krieg den Tieren an.

In diesem Wirtshause verzerte der kleine Passagier für seine Person nichts, sondern schlief nur, etwa eine Stunde lang, gar sanft. Nach der Futterung, und wie er wieder in die Kutsche steigen sollte, verlangte er, den nicht weit vom Hause stehenden Brunnen zu besehen, und sagte:

Ei laßt uns schauen, ob er tief, und ob auch Wasser darinn ist? Der Wirt gieng mit dahin, und war sehr begierig, etwas "von seinem Hrn. Landsmann" — wie er sagte, denn er war ein Deutscher, — zu hören. Wie das Kind hinunter in den Brunnen guckte, fragte es: Ist das Wasser in diesen Brunnen hineingetragen? "Nein, mein kleiner Herr, erwiederte der Wirt; es ist von einem Quell hinein geflossen". Sonst heisset es, fur das Kind fort, *fons malus est, in quem latices aliunde ferendi*, der Brunnen taugt nicht, in den man das Wasser hinein gießen muß. Und der Wirt rief aus: "o wer sollte das in dem kleinen saugenden Kinde suchen"!

§. 36.

Nun gieng die Reise weiter, und zwar durch einen Eichenwald. Wie einst hier der Wagen stille hielt, zeigte man ihm die rauschenden Gipfel und Zweige, die sich immer hin und her bewegten. *Ima tenent pacem*, fiel ihm hiebei ein, *perflant altissima venti*, Ein niedrig Sträuchlein bleibt in ungestörter Ruh; auf hohe Gipfel bläst ein jedes Lüftgen zu.

Indem wir noch hievon redeten, ließ sich unweit am Wege ein Hirsch blicken: das war der erste lebendige Hirsch, den Christian je in seinem Leben mit Augen gesehen hatte. O Mama, rief

er aus: schauen Sie, da ist ein *cervus fugiens*, ein fliehender Hirsch. Er wollte von diesem Hirsch noch viel reden, und bat, daß ich ihm aus der Gemalten Welt, die wir mit in den Wagen genommen hatten, das 52ste Kap. von der Jagd aufsuchen sollte: allein ich riet ihm solches bis auf eine andre Zeit ab. Doch blieb ihm das große Wild noch immer im Kopfe. Dieser Hirsch schreiet nicht nach frischem Wasser, fiel ihm aus den Psalmen ein.

Wie wir noch eine Stunde von Friedensburg waren, sagte ich ihm, daß das prächtige und berühmte königl. Schloß Friedrichsberg, wo ich vor etlichen Tagen gewesen (§. 31), zu unsrer Linken hin läge. Das hat, sezte das Kind hinzu, K. Friedrich *II* und K. Christian *IV* erbaut.

Nun nach so vielen schlaflosen und unruhigen Nächten ganz entkräftet, schlief es endlich einmal ein, und wurde nicht eher, als nahe vor Friedensburg, durch eine vorüber farende Kutsche, wieder munter gemacht. Wir freuten uns sehr über diesen Schlaf, und hofften ganz gewiß, daß sich das Kind von nun an wieder völlig wol befinden würde.

Buch VII.

Seine Krankheit in Friedensburg, vom 2 — 8 Sept.

§. 37.

Aber leider! Röthe und Geschwulst zeigten sich nun auf seinen Wangen wieder. Kaum hatten wir daher unser Zimmer, so gut es in dasigem Wirtshause anzutreffen war, betretten; so meldeten wir diesen, den Säuglingen nicht ungewönlichen Unfall, dem Hr. Geheimten Kammer-Sekretär **Lüders** nach Hofe; da dann der König geruhete, die Audienz, bis zu unsers kranken Kindes bald verhoffter Besserung, allergnädigst aufzuschieben.

Wärender Zeit aber, da ich mich bei Hofe aufhielt, hatten sich seine Zahnbeschwerden so vermert, daß ich bei meiner Rückkunft das arme Knäblein nicht nur mit vielen Schmerzen befallen, sondern auch im Gesichtgen so hoch geschwollen fand, daß es sich gar nicht mer änlich sah. Seine Amme hatte wenig Milch mer; diesen Morgen hatte es nichts als ein par Löffelgen Thee eingeschlurft: und nun, da ihm von der Geschwulst das Mündgen wie geschlossen war, konnte es weder selbst saugen, noch sich Thee einflössen lassen.

Das Elend wurde noch größer. Das Kind zeigte plötzlich einen Eckel und Widerwillen vor der Brust seiner Amme: und wenn ihm solche zu einem Labsal angeboten wurde, wandte es sich mit wimmernden Geberden und thränenden Augen davon ab. Das konnten Mutter und Amme nicht ohne Herzeleid ansehen!

In einem so erbarmenswürdigen Zustande hatten wir das Kind, in seinem ganzen Leben, noch nie gesehen. Auch bei den heftigsten Krankheiten hatte es doch nie die Lust und das Vermögen zu saugen verloren; und immer war doch sein schönes Gesichtgen unentstellt geblieben.

§. 38.

Dieser Zustand ward noch überdem durch eine unruhige Nacht verschlimmert, die es ganz abmattete. Mit anbrechendem Tage, den 3 Sept., ließ es sich, bei vieler innerer Angst, in die Kleider bringen, ohne daß es noch einen Tropfen von irgend einer Feuchtigkeit im Munde leiden konnte.

Bald hernach, um 9 Uhr des Morgens, bekam es Zuspruch von dem königl. LeibMedicus Hrn. Dr. Walter, und dem königl. HofApotheker Hrn. Becker. Mund und Zunge waren ihm wie geschlossen und gehemmt; dennoch zwang sich das arme Kind, verschiedenes aus den schönen Wissenschaften, so wie man ihm Gelegenheit dazu gab,

wiewol mit schwacher Stimme, anzubringen. Indem wir unter andern auch davon sprachen, daß Vorsichtigkeit eins der besten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit wäre, und nicht selten Dinge, die ganz unbedeutend schienen, die traurigsten Folgen für den Menschen haben könnten; setzte es hinzu: *Principiis obsta; sero medicina paratur, cum mala per longas inualuere moras*, Dem Uebel steure bald; es läßt sich schwerlich heilen, wenn man mit Arzenei sich lange will verweilen. Der Hr. LeibMedicus blieb eine Stunde, und empfal, beim Weggehen, die Fortsetzung der bereits gebrauchten Mittel aufs beste.

Nachmittags fanden sich merere Hofleute zum Besuche ein; und darunter auch ein königl. Wundarzt, der sich alle Mühe gab, dem kranken Kinde mit gutem Rat und äußerlichen Mitteln beizuspringen. Innerliche Narungsmittel aber waren ihm auf keine Weise beizubringen; auch die Geschwulst im Gesichte nahm immer zu, und die folgende Nacht brachte es wieder schlaflos zu: so daß alle Hoffnung zu einer baldigen Widerherstellung verschwand.

§. 39.

Den 4 Sept. Morgens früh sprach es wehmütig in Beiseyn verschiedener nach ihm fragenden Hofleute: ach ich habe die ganze Nacht nicht

geschlafen, und habe doch den Nachtwächter nicht gehört, in der gestrigen Nacht auch nicht. Hier zu Friedensburg mag wol kein *Nyctyphylax* seyn? Indem man ihm erklärte, warum so ein Mann hier unnötig wäre; wurde es ganz unverhoft von einem süßen Schlafe überfallen, und die Besuchenden retirirten sich.

Es schlief fort von 8 Uhr des Morgens bis 12 Uhr Mittags. Dieser Schlaf erquickte das ausgezerte Kind, wie der Tau das dürre Land. Wie es erwachte; foderte es nun, nach einem fast dreitägigen gänzlichen Fasten, das erstemal wieder eine Herzstärkung, und rief: o Sophie, dröge my af den Swet, un gef my darna Melk to drinken. Von der Brust aber wollte es noch nicht hören, sondern sagte: ei das sind nur *mammae putres*, welke Brüste; und wartete, bis ihm von Hofe Milch gebracht wurde, von der es drei seiner sogenannten Sineser zu sich nahm.

Nun glaubten wir gänzlich, unser bisheriger Säugling habe sich, durch diese gewaltige ZahnKrankheit, und nach einer so langen Enthaltung, selbst entwöhnt. Aber kaum hatten sich die von der Hitze aufgetriebenen Wangen wieder gesenkt, und in ihre natürliche Gestalt gesetzt, so daß er nun den Mund auch wieder frei brauchen konnte: so stellte sich bei ihm die vorige Sehnsucht nach der Brust seiner Amme so heftig wieder ein,

daß er von keiner andern Narung wissen wollte, so schlecht er auch hiebei versorgt war. Wirklich blieb dies sein einziger Unterhalt, so lang er in Friedensburg war; und der Höchste segnete denselben dergestalt, daß das fast entstellte Knäblein sichtbar wieder zu Kräften kam, und es nicht nur sein Mundwerk nach und nach wieder brauchen, sondern auch die Füße zur Erde bringen konnte.

Wir eilten, diese gute Umstände nach Hofe zu berichten, und meldeten dem Königl. Geheimten Cabinets-Sekretär, unser Lübecker Kind trüge sehr Verlangen, Sr Majt alleruntertänigst aufzuwarten; aus Furcht vor einem neuen Zufalle aber, dergleichen bei kleinen Kindern, und vorzüglich bei diesem, alle Stunden zu vermuten stünden, wünschten wir sehr eine baldige Audienz. Er ließ uns zurückesagen: er wolle es dem Könige vortragen, und uns das weitere melden, wenn nur das Lübecker Kind gewiß wieder bei solchen Kräften wäre, daß es bei dem Könige reden könne. Dieses mußten wir ihm versichern.

§. 40.

Den folgenden Tag, den 8 Sept., kamen des erstgemeldten Hrn. Geh. Sekretärs Bruder, Hr. Baron Peter von Lüders, und einige andre Hof-Cavalliers, um selbst in Augenschein zu nemen,

ob

ob es auch mit unsers Kindes schleuniger Genesung wirklich seine Richtigkeit hätte?

Wie sie alle zu uns hereintraten, hatte sich kurz vorher unser Christian zur Ruhe begeben; doch wachte er noch. Als er nun erfur, daß der Hr. Baron da wäre, sagte er zu mir: *je vous prie, Monsieur, tirez les rideaux.* Der Hr. Baron stand eben dichte vor dem Bette, und fragte nun: ist das das Lübecker Kind, von dem wir so viel gehöret haben? Ja, antwortete Christian freudig: ich bin nicht *Endymion*, denn ich schlafe nicht.

Nun ließ es sich auf die Erde setzen; und nun bewillkommte es die Herren alle, mit den Worten: *Messieurs, soyez les bienvenus!* Die ganze vorneme Gesellschaft geriet, bei dem Anblick dieses kleinen zarten Kindes, in stille Verwunderung, und sahen bald sich selbst untereinander, bald wieder das Kind, an. Aber sie erstaunten noch mer, wie das Kind, auf Verlangen des Hrn. Barons, aus der heil. Schrift und vielen andern Wissenschaften examinirt wurde, und so viel Verstand und Gelersamkeit blicken ließ.

Eben lag ein Portrait von dem Kinde da, von dem königl. Preußischen Maler, Hrn. Harper, welches in Kupfer gestochen, und uns, vor wenig Tagen erst, aus Augsburg über Lübeck, zugeschickt worden war. Ueber die auf diesem Kupfer vorgestell-

gestellte Nebensachen besprach sich der Hr. Baron mit dem Kinde sehr gelert, und fragte zulezt: ob es auch die von dem Hrn. Rector von Seelen unter dem Kupfer stehende Verse, lesen könne? Ja, antwortete es, *Monsieur le Baron;* aber ich will sie auch auswendig sagen, und zwar lateinisch und deutsch. "Nun das wollen wir sehen", versezte einer der dabei stehenden Herrn, nahm damit das Kupfer in die Hand, und alle lasen nun dem also recitirenden Kinde nach:

Hic puer est, aetas qualem centesima quaeque,
Natura in raris luxuriante, videt.
Vah, quantum ingenium! quam vasta scientia rerum!
Quam memori vocum millia mente sedent!
Bimulus assiduo doctori certat alumnus,
Firmaque in infirmo corpore Musa nitet.
Zoile, si dubitas: aut testi crede videnti;
Aut monstrum ingenii, dum licet, ipse vide.

Nun auf deutsch, fur es fort, nach der zu Augsburg gedruckten Uebersezung:

Ein Kind, wie dieses ist, bringt kaum in hundert Jaren
Die mildeste Natur aus ihrem Schos herfür.
O hochgeschickter Kopf, wo sich zusammen paren
So reiche WörterPracht, und Wissenschaften Zier!
Ein Knabe zweier Jar, von schwach- und krankem Leibe,
Tritt mit des Lerers Fleis schon einen Wettstreit an.

Wet

Wer zweifelt: glaube dies, was ich gesehen schreibe;
Wo nicht, so schau er selbst dies Wunder, weil er kan.

Dieses Portrait war uns erst vor wenigen Tagen, und zwar am Tage unsrer Abreise nach Friedensburg (§.34), zugesandt worden. Und diese deutsche Uebersetzung hatte ich nicht eher, als Tags vorher, ein parmal für mich selbst, laut hergelesen: aber wirklich nicht zu dem Ende, daß das damals im Bette ruhende und wachende Knäblein, bei seinem noch hinfälligen Zustande, solche behalten sollte. Daher konnte ich es selbst nicht ohne grosse Verwundrung anhören, wie es, eine Viertelstunde darauf, unter wärendem Ankleiden, in Gegenwart einiger in selbigem Gasthofe sich befindenden Freunde, worunter auch der königl. Hof Jägermeister, ein vornemer Mohr, mit war, diese Uebersetzung, von Wort zu Wort, laut und auswendig hersagte. Welch ein Gedächtnis!

Auf die lezten Worte des Kindes,
Wo nicht, so schau er selbst dies Wunder, weil er kan,
versetzte der Hr. Baron Peter: "So haben wir denn das Glück, dieses Wunder in seiner Person, Mr. Heineken, selbst mit Augen zu sehen! Nun das hätte ich bei so einem ganz kleinen Kinde mir unmöglich vorstellen, noch solches Wundergedächtniß in demselben glauben können, wenn ich es

nicht

nicht mit Ohren gehöret hätte"! Und so sprachen auch alle andre, die mit dabei waren.

Der Hr. Baron prieß hierauf diesen großen Verstand und dieses außerordentliche Gedächtnis des Kindes glückselig, schäzte dieses Lübecker gelerte Kind für ein großes Kleinod auf Erden, und versprach ihm beim Abschied, daß er es ganz gewiß der Gnade des Königes getreulich empfelen wolle.

Wirklich hielt der Hr. Baron sein Wort.

Buch VIII.

Seine Audienz beim Könige in Friedensburg, den 9 Sept. 1724.

§. 41.

Den andern Tag, den 9 Sept., um Mittag, geruheten Se Königl. Majt allergnädigst, Allerhöchstdero LeibLaquajen, Hrn. Boldich, an uns abzufertigen, mit Bedeutung Dero allerhöchsten Willens: "das Lübecker Kind solle sich fertig halten; denn gleich nach aufgehobner königlicher Tafel, oder wie wir Leute zu sprechen pflegen, nach Tische, solle es Audienz haben".

Das

Das war es nun, was wir so lange gewünscht und gesucht hatten: und dennoch, wie die Ordre kam, zitterte ich, wie ein Espenlaub. Vor dem Throne eines großen Königes feierlich zu erscheinen, dazu gehörte ein freies gesetztes Wesen, und sehr viel Presence d'Esprit. Und da es eben Geheimer Raths-Tag war: so mußten wir eine zalreiche Versammlung von Herren am Hofe erwarten, die scharfe Augen haben, und nicht das mindeste in dem Aeusseren der fremden Personen, die so feierlich hervortreten sollten, unbeleuchtet lassen würden. Und endlich ward mir für meinen kleinen Christian bange: dieses zarte kranke ausgemergelte und noch saugende Kind, sollte nun vor einem Monarchen und einem ganzen Hofe öffentlich erscheinen, und so zu sagen Wunder thun: wie wenn es nun in dem Augenblicke der Audienz entweder hinfällig, oder furchtsam, würde, und das nicht thun wollte, was man von ihm verlangte? in welchem Falle durch Zwang, und selbst durch königliche Befele, mit ihm nichts auszurichten seyn würde.

Das allerschlimmste war, daß das Kind eben den Morgen aufs neue krank geworden, und sehr schwach war. Kurz vor der Ankunft des königl. Befels aber hatte es sich zur Ruhe begeben, und war in einen süßen Schlaf gesunken. Noch schlief es wirklich: sollte ich nun das kranke Würmgen auf-

aufwecken, oder es in seiner ihm so höchst nötigen Erquickung ungestört fortruhen lassen?

§. 42.

Doch ich sah des Königes Befel so an, als käme er zu uns vom Himmel herab, und faßte einen heroischen Entschluß, ließ das schlafende Kind munter machen, aus dem Bette nemen, und zur Audienz gehörig anschicken.

Aber auf einmal verloren wir alle Hoffnung! Das schwache Knäblein befand sich so übel, daß es schien, als würde es alle Augenblicke verscheiden. Doch die allgewaltige Hand des Höchsten, die es übers Meer getragen hatte, kam auch diesmal wieder, seinen wie bereits erstorbnen Lebensgeistern, augenscheinlich zu Hülfe.

Es war eben ein vornemer HofCavalier bei uns. In Beiseyn desselben fragte ich das Kind zuerst, wie es sich doch jetzo befände? und meldete ihm sodann, "heute wäre der Tag bestimmt, „wo es dasjenige, warum es aus Kopenhagen nach „Friedensburg beschieden worden, ausfüren solle; „nach etwa einer Stunde werde es K. Friedrich IV „zu sich nach Hofe holen lassen, er habe deswegen „schon einen seiner Bedienten hergeschickt; hiezu „aber würde nun seine Munterkeit ganz besonders „erfodert". Christian antwortete hierauf anfangs kein Wort, sondern sah mich nur starr an.

Bald nachher aber wandte er sich, auf den Armen seiner Amme, nach seinen Kleidern um, und sprach so leis, daß man es kaum hören konnte: **Kleidet mich nur an, ich bin krank**; aber, fur er fort, indem er das Köpfgen aufrichtete, und mich wieder ansah, *Rebus in aduersis melius sperare memento; Tu ne cede malis, sed contra audentior ito,* **Wenn du in Aengsten bist, so hoffe beßre Zeiten; du mußt von Herz und Mut nicht einen Fußbreit gleiten.**

Alle, die dies hörten, wurden äusserst davon gerürt, besonders aber erstbemeldter HofCavalier. Dieser sagte noch im Weggehen zu ihm: "Nun Mr. Heineken, Er hat sich selber Courage gemacht, die gehört auch zu so etwas; Er bleibe dabei, so wirds schon gut gehen. Ich möchte gerne mit ansehen, wie es mit Ihm abliefe; allein ich muß wieder nach Kopenhagen, wünsche Ihm aber indes viel Glück".

§. 43.

Nun ward der Engel angekleidet: männlich stämmte er sich dabei gegen die Schwachheit, die ihn betreten hatte. Es dauerte noch ein par Stunden nach der Ankleidung: indes überfiel ihn zum öftern der Schlaf; aber mit einer Gewalt, die sonst 4järige Kinder nicht zu haben pflegen, trieb er ihn zurück.

End=

Endlich, ungefer 3 Stunden nach erhaltener erster Botschaft, kam Boldich eiligst zum andern mal zu uns: "die hohe herrschaftliche Tafel wür„de gleich aufgehoben seyn, und Ihre Majestä„ten verlangten nun das Lübecker Kind sogleich „nach Hofe; er komme also, solches abzuholen".

Vom Wirtshause bis an das königliche Schloß waren nur 2 bis 300 Schritte: bis dahin sollte es im Wagen faren. Weil aber eben das Wetter sehr schön war, wollte es sich lieber von seiner Amme tragen lassen, weil, wie es hinzusetzte, es sich so besser umsehen könnte.

Ich aber gieng, gewisser Ursachen halber, einige Minuten früher nach Hofe, und erwartete seiner mit etlichen Hofleuten an der obersten Staffel des Eingangs zu dem Gemache der königlichen Wache vor der Kuppel.

§. 44.

Da kam nun mein kleiner Christian Henrich über den königlichen Schloßplatz her! Wie er die in der Mitte desselben stehende schöne Statüe, und zugleich von ferne mich, erblickte: zeigte er mit dem Fingerchen auf mich, und ließ seine Amme geschwinder nach mir hin traben. Kaum aber hatte er die Thüre, wovor ich stund, erreicht: so gieng ich mit einigen Hofleuten vor ihm her fort, und fürte ihn, durch die auf beiden Seiten in

zwo Linien stehende Wache, zu der großen königlichen Kuppel ein. Hr. von Schöneich, Hr. von Schöneich, rief es da mit aller Macht, o da sind *Satellites, stipatores cum satellitio,* Trabanten mit der Leibwache! Das gab ein Aufsehen: und der Großkanzler, der Oberhofmarschall, und viele andre hohe Statsminister, die sich in der Kuppel versammlet hatten, guckten alle auf das Knäblein hin.

Doch weder der Glanz des Hofstats, noch die funkelnden Sterne, machten den kleinen Philosophen schüchtern. Ohne sich viel umzuschauen, richtete er das Köpfchen blos nach dem Zimmer der Königin hin. Dieses gieng plötzlich auf: vor der Thür desselben ward er auf die Erde gelassen, ich gieng mit ihm allein hinein, und hinter uns ward wieder zugemacht.

Sogleich öffnete sich, zur Rechten, die Thür des Zimmers des Königes. Hier trat heraus, erstlich der König selbst, in einem überaus prächtig mit Golde gestickten Kleide, die Königin seine Gemalin an der Hand fürend: dann der Kronprinz, mit der Kronprinzeßin seiner Gemalin: dann die Prinzeßin Charlotte Amalia: hinter ihr die königl. Frau Oberhofmeisterin, und ihre eigene Fräulein Oberhofmeisterin.

Die königl. Familie nebst den beiden Oberhofmeisterinnen stellte sich in einer Reihe auf die

eine

eine Seite einer Tafel, die in der Mitte stand, und mit einem kostbaren Teppich bedeckt war; beide Majestäten aber stellten sich auf die andre Seite, uns zur Rechten.

§. 45.

Ich ließ das Kind raten, wer der König wäre; gleich wandte es sich nach ihm hin, und sagte: das ist Friedrich *IV.* Nun redete ich den König an. Dann näherte sich mein Säugling, indem er sich an meine Hand hielt, mit etwas hurtigen Tritten dem Monarchen bis auf 3 Schritte. Hier blieb er stehen, bückte sich mit meiner Hülfe, so tief es seine wankende Beinchen erlaubten, und fieng eine lange Rede an den König an [S. 86], die er vorher auswendig gelernt hatte.

Er sagte diese Rede deutlich, ohne Eine Sylbe zu verrücken, und mit ausserordentlicher und mer als verhoffter Lebhaftigkeit, her. Am Schlusse derselben blickte ihn der Monarch sehr liebreich an, und reichte ihm die Hand. Gleich lief das Kind allein, ohne von mir gehalten zu werden, auf den König zu, küßte ihm Hand und Rock, und sagte dabei laut: *Permettés moi*, Sire! *que je baise la Main de Votre Majesté, et le bord de Votre habit Royal.*

Aber die lange Rede hatte den kleinen Redner hellig gemacht. Er sah sich also nach seiner

Amme um, und sagte: *Sitio*, mich durstet. Gleich befal der König, die aussen in der Kuppel gebliebene Amme hereinzurufen. Sie kam, uud setzte sich auf einen Stul, und der Redner sog.

Mittlerweile fragte mich der König allergnädigst: es würde wol viele Mühe gekostet haben, dem kleinen Manne die große Rede beizubringen? "So wenig Mühe, sagte ich alleruntertä„nigst, als ihm jetzo das Saugen dort an seiner „Amme macht".

Nun ließ der König seinen KammerZwerg vor den Säugling hintreten. Christian betrachtete ihn eine Minute lang vor der Brust seiner Amme, richtete sich dann auf, und sprach: *c'est un petit garçon*, es ist ein kleiner Knabe. Der König fragte lächelnd den Zwerg: "wie alt bist du?" – 30 Jar, Ihr Majestät, antwortete der Zwerg. "Mancher von 30 Jaren, fur der König fort, weiß nicht so viel, als dies Kind von 3 Jaren".

Hierauf gab ihm der König seinen kostbaren Orden in die Hand, und fragte, was das wäre? Das Kind, indem es noch an der Brust saß, wandte den Orden etlichemal mit beiden Händchen um, und sagte: *c'est l'Ordre d'Elephant, garni de Diamans.* Schauen Sie, rief es mir zu, das ist der *Elephas*, der Elephant, o was hat er nicht für einen *proboscis*, Rüssel! Nun schwieg es etwas, betrachtete die Diamanten,

und

und sagte zulezt: *Les Bijoux sont precieux, mais la vie du Roi est plus precieuse.*

Der König nahm hievon Gelegenheit, es nach dem ersten Stifter des Elephanten-Ordens zu fragen. K. Friedrich *II*, antwortete es fertig, hat denselben eingefürt, und die ersten Elephanten Ritter gemacht. Eben derselbe, erzälte es weiter, hat die Ditmarsen in einem dreifachen Treffen bei Heide überwunden; die Schweden durch den Daniel Ranzau geschlagen; bei Wisby an der Insel Gotland 16 Kriegsschiffe samt dem Admiral Laurizon, und dem Lübecker Bürgermeister Barthel Thinappel, nebst 9000 Mann, im Sturm verloren; und den großen Frieden zu Stettin mit Schweden geschlossen, welcher 41 Jare lang gedauret. Er hat die Schlösser Friedrichsburg und Kronenburg gebaut, nnd den ersten Sundzoll von den Schiffen genommen. Er hat die heil. Schrift fleißig gelesen, und den großen Mathematiker Tycho von Brahe geliebt, welchem er sogar die Insel Huen im Sunde geschenkt hat. — Nachher hat Christian V diesen ElephantenOrden, hier wieß es mit dem Finger darauf, mit neuen ansenlichen Gerechtigkeiten versehen. — Nu Sophie, sezte es unmittelbar hinzu, stah met my up, un sette my dahl, ik will spazeren. Aber es konnte aus Mattig-

keit nur einige Schritte gehen, da lief es wieder den Armen seiner Amme zu.

§. 46.

Inzwischen zeigte ich dem Könige das Portrait dieses Kindes, von dem berümten Hrn. Harper sehr schön und künstlich auf Elfenbein gemalt (den Augsburger Kupferstich, oben S. 60, hatte der König bereits gesehen). Bei Beschauung desselben fragte er mich: was etwa den Maler bewogen haben möchte, das Kind mit einer fast bloßen Brust vorzustellen? Ich sagte, ich vermutete unter andern darum, um die zarte Kindheit desselben dadurch anzudeuten. — Der König fragte weiter: was der Tod dabei bedeute? Ich antwortete: diesen habe der Maler neben beigesetzt, nicht blos anzuzeigen, daß das arme Kind von seiner Geburt an immer kränklich und in Gefar des Todes gewesen; sondern auch deswegen, weil dem Kinde in seinem heftigsten Leiden nichts erfreulicher sei, als der Anblick eines Skelets, welches dasselbe völlig zu zergliedern, und alle seine Teile mit den in der Anatomie gewönlichen Namen zu benennen wisse. "Ei, versetzten Se Majestät, lasset Uns sehen, ob er solche noch weiß". Ja, Ihre Majestät, erwiederte ich, nicht allein die Beine weiß er zu nennen, sondern auch alle Muskeln, die daran gesessen

sind.

sind. Der Monarch sah mich stutzend an, und befal der Amme, näher herzutreten.

Nun nahm der 3järige Anatomiker das gemalte Skelet vor, und der König merkte hoch auf. Er machte davon zuerst eine allgemeine, und hernach eine besondre Einteilung, und arbeitete es von Stück zu Stück beinahe durch. Schon war er fast zu Ende und bis an die Muskeln gekommen: als der König selbst die Tür aufmachte, und den Hrn. GroßKanzler, samt dem Hrn. Geheimen Rat von Holsten, aus der Kuppel herein ins königl. Zimmer rief. Hierüber brach das Kind von seiner Erzälung ab, und raunte mir leise ins Ohr: *ich habe schon genug geredet, und ich bin müde*; sprach aber bei Erblickung dieser Herren wieder: *das sind zween Elephanten Ritter*. Dem Könige gefiel das freimütige Wesen dieses Kindes über die Massen: er gab indes das Harpersche Gemälde an die Königin hin, und holte mit allerhöchsten Händen das ihm zugeschriebne Buch (S. 13) aus einem nahen Cabinete her, teils um dem Kindlein eine Veränderung zu machen, teils um es zu examiniren, ob es auch das, was im Buche stünde, auswendig wüßte.

Hier wurde Christian launisch: denn von dem vielen Reden war er herzlich müde. Ich tat alles mögliche, ihn wieder munter zu machen, damit, wenn er auch nicht mer im Zusammenhan-

ge reden konnte, er doch dem Könige hübsch auf seine Fragen antwortete. Christian kam wirklich wieder zurechte, und nun gieng das historische Examen an. Der König, welcher examinirte, stand an der Tafel, und ihm zur Seite die Königin; der kleine Candidatus aber kam indeß seiner Sophie nicht vom Arme herunter, denn er war immerfort durstig.

§. 47.

Anfänglich wurden die Dänischen Regenten aus dem Heidentume, dann die alten Christlichen, und endlich die Oldenburgschen Könige, vorgenommen. Alle diese nannte das gute Kind, ununterbrochen, nach der Reihe her.

Wie der König im Fortblättern an die Gemälde vom ersten christlichen Könige kam, fragte er den Säugling: ob er wol diese gemalten Sachen kenne? Das ist Knut der Große, hob dieser an, wie er drei Kronen getragen, auch über die Schweden und Wenden geherrschet hat. Da stehet gemalt, wie er demütig gewesen ist gegen Gott; wie er nach Rom gewalfartet hat; wie er seine 3 Kronen unter seine 3 Söhne, Sven, Haarde Knut, und Harald, geteilt; und wie er nach dem Tode noch in der Normandie gesieget hat.

"Was bedeutet denn dieses"? fragte der König weiter. Das ist Magnus der Gütige, antwortete Mr. Säugling, nachdem er nur Einen Blick auf das Buch geworfen. Der hat sich seiner beiden Kronen wegen stets mit Swen Estritson gezankt. Der hat der Wenden oder Slaven König Ratibor in Jütland überwunden. Der hat den Adler vom Baum geschossen, von dem er geträumt haben wollte. Der hat das Genick an einem spitzen Stamme, bei Verfolgung eines Hasens, abgestürzt. Alles das stand im Buche gemalt.

Nun blätterte der König bis auf die neuere Oldenburgsche KönigsFamilie fort, und fragte: "kennet Er das wol"? Gleich war seine Antwort da: Friedrich III. Dieser ist, durch den Ulefeld, von dem kriegerischen Könige Karl Gustaf in Schweden, welcher im harten Winter übers Eis gieng, in Kopenhagen überrascht worden. Er hat den Roskildischen Frieden geschlossen. Karl Gustaf hat diesen Frieden wieder gebrochen, und den Dänischen König 6 Monate lang in Kopenhagen belagert gehalten: endlich hat ihn Friedrich wieder abgetrieben, und ihn bei Nyborg aufs Haupt geschlagen. Ferner hat er sich Souverain gemacht, und den Bürgern und Studenten in Kopenhagen Degen und Privilegien gegeben. Er hat Korfitz Ulefeld im Bildnisse hinrichten,

und

und auf dem Platz seines niedergerißnen Hauses eine SchandSeule aufrichten lassen. Er hat die Dänische Succeßions-Ordnung gestiftet. Er hat bei Kopenhagen mit Karl XI von Schweden Friede gemacht.

Hierauf beliebten Se Majestät den ersten Oldenburgschen König im Buche aufzusuchen, und fragten den Säugling: "wer soll denn das seyn"? – Es ist, sprach er, Christian *I*, ein Sohn des glücklichen Grafen Dietrichs von Oldenburg und Delmenhorst. Dieser hat mit der verwittibten Dänischen Königin Dorothea die Dänische Krone empfangen, die Norwegsche geerbt, und die Schwedische durch Klugheit und durchs Schwerdt errungen: die leztere aber haben ihm die Schweden wieder genommen. Durch einen Pfeil hat er etliche Vorderzähne verloren. Mit 150 Reutern ist er als Pilgrim nach Rom gezogen, und hat die goldne Rose vom Papst Sixtus IV zu Rom empfangen. Bei dem Schlosse Rulandseck ist er auf dem Rhein glücklich den drei Stückkugeln entkommen, die nach ihm geschossen wurden, als er aus Andernach vom Kaiser Friedrich *III* zu Karl dem Kühnen von Burgund nach Kölln hinabgefaren. Dieser Kaiser hat ihn, zu Rotenburg an der Tauber, zum ersten Herzog über Holstein, Stormarn und Ditmarsen gemacht. Ferner hat er Schleswig mit Dänemark verknüpft,

knüpft, und die Universität in Kopenhagen gegründet.

Nach diesem las ferner das Kind, auf hohes Verlangen des Königes, etliche auf diesen Gemälden mit der Feder beigeschriebene Namen der Könige. Und wie dies zu Ende war, kamen Se Majestät im Fortblättern bis zu Dero eigenen am Ende des Buchs gemalten Geschichten, und fragten hier das Kind: "das sollen Wir wol seyn"? Ja, erwiederte es, Friedrich IV, wie er über die Schweden die Siegesfane geschwungen; wie er Stade erobert, und den Stakelberg mit seinem Volke gefangen genommen hat; wie er Bremen und Verden an Hannover überlassen; wie er durch den Admiral Güldenlöw die Schwedische Proviantflotte bei Rügen zernichtet; wie er von Magnus Stenbock bei Gadebusch geschlagen worden ("das hat Gott getan"! fiel hier der König ein); wie er den Stenbock mit seinem Volk bei Tönningen gefangen genommen, und erstern bis an seinen Tod in Arrest behalten; wie er den Schwedischen Schout by Nacht, den Grafen Wachtmeister, zwischen Laland und Femern durch Gabeln überwunden; wie er die Schwedische Flotte durch den Admiral Raab geschlagen; wie er durch den Admiral Sehestedt 8 Schwedische Schiffe bei der Insel Fresendorf erobert; wie er, mit Hülfe Preußischer und Säch-

sischer

sischer Truppen, den Schwedischen König Karl XII aus Stralsund über die Ostsee nach Ystädt getrieben; wie er die Wälle und Mauren von Tönningen und Wismar niedergerissen, bei welcher Arbeit die Preussen auch das ihrige getan haben; wie er den König von Schweden Karln XII in Norwegen vor Friedrichshall erlegt, und daselbst ein steinernes Denkmal aufgerichtet (hier sagte es die darauf gegrabene Schrift von Wort zu Wort her); wie er endlich zu Friedrichsburg mit K. Friedrich in Schweden Friede geschlossen hat.

§. 48.

Diesem langen historischen Examen hörte die ganze hohe königl. Familie mit größter Aufmerksamkeit zu. Mr. Heineken aber wurde dafür, daß er sich so brav gehalten, nicht wenig gelobt, und durfte nun, zur Veränderung, ein wenig nach der Kuppel hinaussehen.

Mittlerweile geruheten Se Majestät mich zu fragen: "ob nicht die vielen Kenntnisse, die das Lübecker Kind besässe, zum Teil schuld daran wären, daß es so schwächlich wäre? denn übermässige GeistesArbeit verzere doch die nötigen Leibeskräfte, und müsse dem Gedeihen des Kindes unstreitig hinterlich fallen".

Ich erdreistete mich, in alleruntertänigster Antwort zu erwiedern: wenn das Kind nach der

gewön-

gewönlichen Art, die den Geist angreift, unterwiesen worden wäre, so hätte es allerdings davon kränklich werden müssen. Aber so hätte es in seinem Leben nie etwas auswendig gelernt. Auch hätte man ihm nie mancherlei Dinge unter einander und auf einmal ins Gedächtnis gegossen. Sondern was man ihm einmal und nach der Ordnung vorwiese und vorsagte, das behielte es von selbst. So wenig man also sagen könne, daß ein Kind dadurch abgemattet oder schwächlich würde, wenn es an der Mutter Brust liegend reden lernt: so wenig werde das Kind angegriffen, wenn es nach meiner Methode bei mir Wissenschaften lernt. Vielmer werde das Kind dadurch, weil es lauter Vergnügen daran findet, an Leib und Seel gestärkt; so wie die Aufmunterung bei einem melancholischen und niedergeschlagnen Gemüte die kräftigste Arznei ist. Was es höre, das fasse es eben so leicht, als ein Licht vom andern angezündet wird. — So hören Wir, versetzten Se Majestät, daß dem Kinde das viele Wissen an der Gesundheit nicht schade? Sire, erwiederte ich alleruntertänigst, so wenig greift das das Kind an, als daß es jetzt die königl. Kuppel beschaut.

§. 49.

Von dieser Kuppel wandte sich nun Heineken wieder zum Könige hin, der von ihm etwas aus der Geographie, und zwar von den 4 Teilen der Welt, hören wollte.

Man gab ihm die LandCharten vor, und er fieng an einzuteilen: aber da merkte ich, daß mein Christian aus Müdigkeit wieder launisch werden wollte. Ich that alles mögliche, ihn noch länger munter zu erhalten. Zum Glück fielen mir einige aus Holz geschnitzte kleine Soldatenbilderchen von Nürnberger Arbeit in die Augen, die das Kind für seine *Proretas*, Schiffmänner, erklärte. Und damit ihm diese Männerchen noch angenemer würden, wenn es sie aus einer fremden Hand erhielte: so hatten Se Excellenz der GroßKanzler von Holstein die Gnade, solche von mir zu nemen, und sie dem Kinde selbst zu überreichen. Nun lies es diese *Proretas*, zu des Königes größtem Vergnügen, die Welt in die Kreuz und Quer durchstreichen. Jede Reise, die solche zu Wasser und zu Lande, von einem Reiche ins andre, machten, zeigte es an, und nannte dabei die Oerter, Meere, und Provinzen, mischte auch zuweilen einige Denkwürdigkeiten dabei ein.

Z. Ex. wie einer dieser Schiffmänner auf seiner Pilgrimfart bei Island anlangete, sagte das Kind: **das ist Ihro Majestät Land.** Bei

einem

einem andern, welcher auf der Küste Koroman-del liegen blieb, ließ es sich verlauten: da liegt nun der Kerl zu Tranquebar, wo Christian der *IV* das feste Schloß Dansborg hat errichten lassen. Von dem dritten, welcher über Guinea marschirte, bemerkte es: da kommt er nun hin, wo Christian *V* die beiden Schlösser Christiansburg und Friedrichsburg erbauen ließ.

§. 50.

Nach diesem lustigen geographischen Examen zeigte ihm der König den Kronprinzen, und fragte dabei liebreich: "kennt Er den Herrn wol"? Das ist Christian, antwortete das Kind aus dem Stegereif; ungeachtet es in seinem Leben nie die Gnade gehabt, Höchstgedachte Se Königl. Hoheit zu sehen; und ohne daß ich ihm solches eingeraunet hätte, als worauf die hohe Königliche Herrschaft genau acht gab. Um so mer vergnügte sich der Monarch an dieser Probe von des Kindes guter Beurteilungskraft.

Die Benennung des Königl. Kronprinzen gab dem Kinde Gelegenheit, das ganze Geschlechtregister der jeztlebenden Königl. Familie, wie auch der Herzoge von Holstein nach allen ihren Linien, insgesamt, nach einander, und ohne Verrückung eines einzigen Namens, herzuerzä-

 len.

len. Der König sah mich dabei an, und rief: „weiß er doch alles"!

So oft das Kind hiebei den gegenwärtigen König Friedrich den IV nannte, wieß es allemal mit den Fingerchen auf ihn. Auch dieses freute den König.

§. 51.

Endlich thaten der König sowol als die Königin einige Fragen aus der Religion an den kleinen Christian. Dieser nannte nun erstlich alle Teile von GOTTes Buche, vom ersten Buch Mose an bis auf die Offenbarung Johannis, in völliger Ordnung her, und sagte zulezt: und dieser Theolog beschließt die heilige Bibel mit den Worten: die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen, Amen.

Sodann handelte er umständlich von dem Sündenfalle der ersten Menschen, von der Erbsünde, die alle Menschen an sich haben, von der allgemeinen Liebe Gottes, von der Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch den VersöhnungsTod Jesu: und bewieß alles mit den nachdrücklichsten Sprüchen der heiligen Propheten und Apostel.

§. 52.

"Das ist viel"! sagten beide Majestäten, und damit hatte das ganze Examen ein Ende.

Wirk=

Wirklich war es viel, daß ein 3järiger Säugling, der Zeitlebens immer schwächlich gewesen, noch vor wenig Tagen einen neuen Anfall erlitten, und noch vor wenigen Stunden wie todt da gelegen hatte, sich jetzo so stark, standhaft, und unerschrocken erwiesen, und beinahe 2 Stunden lang den Monarchen und die ganze königl. Familie mit so vielen Reden unterhalten hatte.

Mit eben der Munterkeit, wie er oben S. 69 seine lange Anrede getan, hielt er nun auch folgende kurze AbschiedsRede: *Sire*, **ich bin der allerhöchsten Gnade nicht würdig, die Sie mir erzeigt haben. So lange der glimmende Tocht meines schwachen Lebens annoch dauren wird: werde ich Gott bitten, daß er Eurer Königl. Maj. glorwürdiges Zepter segnen wolle in Ewigkeit.**

Wer war froher als ich, daß diese Audienz so glücklich abgelaufen war!

Buch IX.

Fernerer Aufenthalt in Friedensburg, und Rückreise nach Kopenhagen.

§. 53.

Am folgenden Morgen, gegen 10 Uhr, begaben wir uns noch einmal nach Hofe, um den

wackern Hrn. Baron Peter zu besuchen. Dieser empfieng den kleinen Gast sehr freundlich, schenkte ihm sogleich 2 Goldstücke, und fragte ihn, welcher Könige Bildnisse darauf geprägt stünden? Christian kerte beide um, und sagte: das ist Christian V, und das ist Friedrich IV zweimal; denn auf dem einen standen zwei Bilder zugleich, das vom jezt regierenden Könige auf der einen, und das von seinem Vater auf der andern Seite.

Gleich darauf kam hier eine ganze Gesellschaft vornemer Hofleute zusammen. Darunter waren Ihro Excellenzen, der Hr. Geheime Rat und ViceGouverneur von Norwegen Wiebe, und der Admiral, Kammerherr, und itziger Stifts-Amtmann Hr. Gabel. Diese legten ihm einen nicht-illuminirten Atlas vor. Aber Christian erkannte gleichwol beim ersten Anblick nicht nur alle ihm vorgelegte Länder, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden u. s. w.; sondern wieß auch mit der Hand alle Hauptstädte und vornemste Häfen dieser Länder, und brachte allerhand Merkwürdigkeiten von ihnen an.

Hierauf zeigte ihm der Hr. Admiral sein in Gold gefaßtes Portrait vom Könige vor, das er an der Brust trug, und fragte: "was deucht Ihm dabei, wer das ist"? Gleich wieß das Kind mit dem Finger auf das Bild, und sagte: das ist Friedrich *IV*. Dann fur es fort, und sezte

aus seinem Vorschmack der Dänischen Geschichte den 5ten Punkt hinzu: Ueberwand und bekam den Schwedischen Schout by Nacht, Grafen Wachtmeister, mit allen seinen Schiffen, weniger eins, zwischen Laland und Femern, durch den tapfern Gabel.

Hier umarmte der tapfre Gabel das Kind, und hielt ihm seinen RitterOrden vor, daß es sagen möchte, was es für ein Ordensband sei. Der Danebrog RitterOrden, versetzte es, der von K. Waldemar dem II herkommt. Dieser König, fuhr es weiter in seiner Rede aus seinem angezogenen Buche fort, beherrschte fast alle an der Ostsee liegende Länder; auch Hamburg und Lübeck, welche er noch bei Lebzeit seines Vaters erobert hatte. In Lübeck baute er ein Schloß, wovon die KönigsStrasse den Namen bekommen. Aber in der Folge verlor er fast alles wieder. Denn die Lübecker schlugen ihn unter ihrem Anfürer Gr. Adolf dem *III*, durch Verräterei der Ditmarsen, bei Bornhövede unweit Segeberg, aufs Haupt, und er selbst verlor Ein Aug dabei. Und als ihn der Graf von Schwerin Heinrich über 2 Jare lang in Ketten und Banden hielt, weil jener seine Gemalin wärend einer Reise nach Jerusalem ungebürlich geliebet hatte: so ward Lübeck, nachdem es 24 Jare zu Dänemark gehöret hatte, von Kaiser Friedrich *II*

 aber=

abermal zur freien deutschen Reichsstadt gemacht. Er baute ferner Reval, Narva, Stralsund, und das NonnenKloster Marienfeld zu Pretz: gewann auch die Schlacht wider die Heiden bei Wolmer, durchs Gebet des Bischofs Andreas, wobei die Danebroge oder bunte Fane, die zur Stiftung des DanebrogeOrdens Anlaß gegeben (hier wieß es mit dem Fingerchen dahin), vom Himmel gefallen seyn soll.

Nun wandte es sich zu dem Hrn. Statthalter, und sagte: Aber das ist der ElefantenOrden, den Sie tragen; gieng sodann in dem Zimmer auf und nieder, betrachtete die auf den Tapeten gemalte Jagd, und sagte zu mir: Ei, schauen Sie! *venator venatur feras*, der Jäger jagt das Wild; *canis sagax feras vestigat aut indagat*, da ist der Spürhund, der das Wild aufstöbert. Diese Tiere, sagt Justinian, handeln auch nach dem Rechte der Natur; denn *Ius Naturae est, quod natura omnia animalia docuit*, das Recht der Natur ist, was die Natur alle Tiere gelert hat, z. Ex. daß sie ihre Junge säugen. Dieser artige Einfall, und andre Sachen, die es aus den Institutionen anbrachte, machten besonders dem Herrn Statthalter ein großes Vergnügen.

Christian war diesmal ausserordentlich wol und aufgeräumt, und spazirte immer auf der

Erde bei und unter den beisammen stehenden Herren herum. Einer von ihnen gab ihm seinen Stock, damit er sich daran halten sollte. Christian betrachtete ihn erst, und benannte alles Lateinisch, was er daran sonderliches sah; dann sagte er ganz lustig: *equitabo in arundine longa*, ich will auf einem Stecken reiten, und ritt dann auf und ab.

Wärend des Rittes sagte er nur für sich das 83ste Kap. aus dem Orbis Pictus her, das vom Reuter handelt. Wie er mit seinem SteckenPferde bis an den Hrn. Baron Peter geritten war; hielt er still, sah erstlich ihn, hernach dessen gegen ihn über stehenden Bruder, den Hrn. Geheimen KammerSekretär Lüders, an, wieß mit dem Fingerchen nach einander auf die beiden Brüder, und sagte ganz freudig: *Par nobile fratrum*, das edle BrüderPaar! Alles frolockte und lachte über den Einfall, was lachen konnte. (Hr. Lüders erzälte dabei nicht ohne Verwunderung, daß ihn das Kind, wie es aus dem Königl. Gemach in die Kuppel gekommen, und ihn erblickt hätte, vermutlich aus der äusseren Gestalt erkannt, und gesagt hätte: Ist das der Hr. Geheime Sekretär Lüders? Ihm war das Kind aus der Ursache besonders gut, weil er es zuerst bei Sr. Königl. Majestät gemeldet hatte).

Christian war nun müde, denn er hatte etliche Minuten lang geritten; auch mußten die Herren an die königl. Tafel. Er bedankte sich also bei dem Hrn. Baron und dessen Hrn. Bruder, und empfal sich der übrigen hohen Gesellschaft mit den Worten: *Adieu Messieurs, je vous prie de me conserver l'honneur de votre bienveillance.*

§. 54.

Meinen Kleinen ließ ich nun von Hofe in den Gasthof bringen: ich selbst aber gieng in das Königl. Schloß, wie eben zu Mittag gespeist wurde. Hier an der Tafel saß der **König**, die **Königin**, die **Prinzeßin** Charlotte Amalia, der Hr. Großkanzler von **Holstein**, der Hr. Statthalter **Wiebe**, der Hr. Admiral **Gabel**, die königl. Fr. Oberhofmeisterin von **Grabau**, die Fräulein **Oberhofmeisterin** der königl. Prinzeßin, und noch 3 andre Stats-Minister. Ich hatte hier die hohe Gnade, zu hören, daß Se Majt über der Tafel, mit den anwesenden Ministern und meiner Wenigkeit, sehr viel dem Lübecker Kinde zu Ehren sprachen. "Das Lübecker Kind, sagten Allerhöchstdieselben, ist was extraordinaires! Das Lübecker Kind ist ein Miraculum"! Es weiß mer, setzte Herr Wiebe hinzu, von Paris zu sagen, als mancher, der die weite Reise dahin selbst getan hat.

§. 55.

Den 11 Sept. verließ mein Christian Friedensburg auf ewig; aber er verließ es weit zufriedner und gesünder, als er dort angelangt war.

Bei der Abfart sah er noch einmal einen gewissen alten armen langbärtigen und mit einer rauchen Haut umgebnen Norrmann, der, wie er vorgab, von allen seinen Habseligkeiten gewaltsamer Weise verstossen worden, und von einer Morgenwache zur andern auf die Barmherzigkeit seines Königes, ihm zu seinem Recht zu verhelfen, mit großer Gedult harrte, auch bereits die gnädige Vertröstung dazu von seinem so gerechten Herrn erhalten hatte. Dieser in der allerbittersten Armut lebende Norrmann, war gewont, sich mit anbrechendem Tage von seinem trübseligen Lager hervor zu machen, und bis auf die angehende Nacht nichts anders zu thun, als seine Augen gerade nach der königl. Burg hinzurichten, von welcher er Hülfe erwartete. Christian sagte daher: dieser Norrmann hebet alle Tage seine Augen auf zur Friedensburg, von welcher ihm Hülfe kommt. Dann reichte es ihm und andern Armen, die sich herzudrengten, das Almosen mit eigener Hand, und sagte dabei laut: *Bis dat, qui cito dat; nil dat, qui munera tardat*, Wer eilend giebt, giebt zweimal; wer träge giebt, giebt gar nichts.

§. 56.

Nun wurde, weil Regenwetter eingefallen war, die Kutsche vermacht, und bis ungefer auf die Hälfte des Wegs, nämlich bei Hirschholm, geschlossen gehalten; mittlerweile schlief das kleine Mirakel. Bei Hirschholm, wo man der Futterung wegen stille hielt, wachte es auf. Hier kam es aus, ich weiß nicht wie, daß das Lübekker Kind in dem vermummten Wagen wäre. Nun reiste Se Exc. der Hr. Graf Larwich, eben diesen Weg nach Kopenhagen. Dieser näherte sich nun, nebst noch einem andern vornemen Herrn, unsrer Kutsche, und ich trat heraus. Kaum hatte das im Wagen auf der Mutter Schoos sitzende Kind den Hrn. Grafen erblickt, so hub es an: **da ist ein Elefanten Ritter, wollen Sie mich sehen?** "Ja, antwortete derselbe; solche Kinder, wie Ihr seid, sind rar zu sehen." So rar, setzte ich hinzu, wie die weissen Raben, und wird dergleichen sich an diesem Orte so bald nicht wieder blicken lassen. Se Exc. hätten sich gerne etwas länger bei uns verweilt: allein der anhaltende Regen trieb Sie wieder in Ihre Kutsche. Vorher wünschten Sie noch dem Kinde, daß es ein gesundes Alter erreichen, und noch höheren Ruhm in der Welt erlangen möchte. **Ich bedanke mich gehorsamst,** war seine Antwort,

wort; aber Gott hat mir ein Ziel gesetzt, das werde ich nicht überschreiten.

Lanificas nulli tres exorare Puellas
Contigit: obseruant, quem statuere, diem.

§. 57.

Abends um 9 Uhr kamen wir so in dem verschloßnen Wagen am Thore von Kopenhagen an.

Man reichte uns die Büchse, um das beim Licht betrachtete Sperrgeld hineinzustecken. Das ist *pecunia praesidii loco reposita*, Sparbüchsen Geld, sagte Christian: was macht Ihr damit? Der Mann antwortete, die Brücke und andre Sachen würden davon erhalten. Was denn für Sachen? fragte er weiter; aber weil der Wagen fortruckte, so erhielt er keine Antwort.

Nun kamen ihm die hellen Stadtlampen vor, an denen er sich sehr vergnügte. Sie rühren noch von Christian dem V her, setzte er hinzu, und wiederholte den 13ten Punct aus dem Vorschmack Dänischer Geschichte von diesem Könige: Und erleuchtete die Nacht in Kopenhagen mit brennenden Laternen.

Das war das Ende dieser öffentlichen Friedensburger Audienz! Solche wurde nachher unverzüglich durch die Kopenhagner sowol Deutsche als Dänische Zeitungen ausgebreitet.

Nach-

Nachher erfuren wir, daß es auch den übrigen hohen Herrschaften der königl. Familie gefällig wäre, dem Lübecker Kinde noch besondre Audienzen zu verstatten. Also machten wir uns zur Reise nach Köge und Hirschholm, als zu einem neuen Proreten-Fange, fertig.

Buch X.

Reise nach Köge den 25-27 September 1724.

§. 58.

Köge liegt 4 deutsche Meilen von Kopenhagen. Nun hatte man uns gesagt, daß beide Hoheiten, der Prinz Karl und die Prinzeßin Sophie Hedwig, des Königes Geschwister, von ihrem Schlosse Wemmeltoft, das 8 Meilen von der Residenz liegt, nach Jägerspreis, einem andern Lustschlosse, auf die Jagd gehen würden. Also reisten wir ihnen den 25ten Sept. auf den halben Weg nach Köge entgegen, um ihrer daselbst zu erwarten.

Das Herbstwetter war dem kleinen rührigen Passagier abermals an der freien Aussicht hinterlich, daher sagte er seiner Mutter: Mama,

nun sind wir wie eingesperrte Vögel, bis uns Asmus, so hieß der Kutscher, wieder fliegen läßt.

Indem hielt der Kutscher des morastigen Weges halber stille, und Heineken rief ihm zu: Asmus, Asmus, *hic haeremus vt pediculi in pice*, da stecken wir wie die Läuse im Pech.

Nachher wollte der Kutscher aus dem Wege weichen. Ich widerriet es ihm, weil leicht ein Graben kommen könnte, und Heineken setzte hinzu: *Calles antiquos serues, veteres et amicos*, Alte Freund und alte Strassen muß man leichtlich nicht verlassen.

Bei der Köger-Bucht mußte man ihm die Wagenfenster öffnen, damit, wie es sagte, es sehen könne, ob die Bucht so aussehe, wie auf der Landkarte.

Wie wir bald darauf an Köge selbst kamen, und das Kind weder Wälle noch Mauren, als wornach es sich umsah, erblickte, sagte es: O das ist kein Städtlein, auch keine Stadt; *nam istud et haec muniuntur et cinguntur moenibus, vallo, aggeribus, et vallis*, denn jenes und diese werden befestigt und umfangen mit einer Mauer, mit dem Wall, mit Schanzen und Palisaden. Ich wandte ihm ein, ein Städtlein könne es doch heissen, weil es von dem Meer beschützt

würde.

würde. Ja, erwiederte es; **aber Johann Amos Comenius sagt, was ich sage.**

Von dem Wirtshause, das dem Rathause gegen über lag, und für das Beste im Ort gehalten wird, sagte es: **das ist ein gutes** *Diuersorium.* **Mama, mich soll verlangen, wie bald der Prinz Karl und Sophia Hedwig ankommen werden? ich bin nun schon hier.**

§. 59.

Den 26 Sept. Abends um 5 Uhr trafen beide Hoheiten von Wemmeltoft, ungeachtet es gewaltig regnete, in einer Postkutsche neben einander sitzend, in Köge glücklich ein. Sie furen vor unserm Gasthofe vorbei, und traten in ihrem dortigen Palaste ab, der fast am Ende des Orts liegt. Heineken freuete sich sehr darüber, und ließ eine halbe Stunde darauf sein Hierseyn dem Hrn. GeheimenRath von Pless bei Hofe melden.

Indes ließ er sich ankleiden, und war lauter Frölichkeit. Aber siehe da kam Botschaft von Hofe, daß, weil der Prinz und die Prinzeßin müde wären, er vielleicht erst den andern Morgen Audienz haben könnte. Das war ein Strich durch Christians Rechnung! der schmerzte ihn so sehr, daß er weinte. Doch der Hr. von Pless mochte dies erfaren haben. Er schickte daher nach einer guten Stunde, wie das Kind schon wieder in

Nacht-

Nachtkleidern war, seinen Kammerdiener her, und ließ ihm sagen: beide Hoheiten wollten es noch diesen Abend sehen, und zwar kurz vorher, ehe sie zu Tische giengen.

Da hüpfte der Kleine vor Freuden über diese unerwartete Nachricht! Sag Er doch, antwortete er dem Kammerdiener, dem Prinz Karl und der Prinzeßin Sophia Hedwig, ich werde bald kommen, wenn ich mich nur erst wieder angezogen habe. O Madame, wandte er sich nun zu seiner Mutter, seyn Sie doch so gütig, und rufen den Asmus her, daß er anspanne. Nun heissets recht, sagte er zu mir: *tandem bona causa triumphat*, eine gute Sache erhält doch endlich den Sieg. Nu Sophie, mak, dat ik balle ferrig werre, süß spiesen de by Prinz Karln, un denn kame ik to late.

§. 60.

Nachdem es eilig angezogen worden, fuhr ich gleich mit ihm nach Hofe. Hier wurden wir zuerst von einigen Cavaliers in ein besonders Zimmer gefürt; ein par Minuten darnach aber holte uns des Prinzen geheimer Kammerdiener, ein Mor, ab. *O Aethiops, Aethiops!* Siehe da ein Mor, ein Mor! schrie der kleine Weise, so bald er den alten Schwarzen ansichtig ward. Dieser leuchtete uns nun, nebst einigen andern Bedienten,

ten, die Lichter in den Händen trugen, über den Hofplatz hinüber, in den Hochfürstl. Eßsal, und der Hr. Hofmarschall führte den Kleinen da hinein.

Den Augenblick kam der Prinz und seine Schwester zusammen aus ihren Zimmern heraus: Christian trat sogleich, sich an meiner Hand haltend, näher hin, überreichte dem Prinzen das andere oben S. 13 beschriebene kostbare Exemplar seines Buchs, und sagte ganz munter und freudig seine IIIte Rede an den Prinzen her [S. 121]. Der Prinz bückte sich, damit er alles von Wort zu Wort hören konnte, nahm das Buch von seinen und meinen Händen aufs leutseligste an, und reichte sodann seinen hohen Arm dem Knäblein zum demütigsten Handkuß gnädigst hin.

Unverzüglich wandte sich nun das Kind nach der dabei stehenden Prinzeßin, und sagte ihr, ohne den mindesten Anstoß, seine IVte lange Rede [S. 123] her. Auch diese bückte sich, um keine Sylbe zu überhören, nahm das Buch an, und ließ sich von ihm die Hand küssen.

Nun setzten sich beide, Bruder und Schwester, zu Tische.

§. 61.

Aber Mr. Säugling sollte auch mit hin. In Gegenwart einer Menge Zuschauer sagte der Hr.

Hr. von Pleß in beider Hoheiten Namen: "das Lübecker Kind soll an die Tafel kommen". Er kam; und hier widerfur ihm die hohe Ehre, daß er, neben der Prinzeßin Sophie Hedewig zur Rechten, auf dem Stule, bald stehend bald sitzend gehalten wurde.

Diese liebe Prinzeßin meinte nun, Christian äße wie andre Kinder; und hielt ihm mit eigner Hand, in ihrem goldnen Löffel, etwas von einem herrlichen weissen Gemüse, mit den holdseligsten Minen, zu seinem Munde dar. Aber Christian winkte bescheiden mit der Hand zurück, und sagte: *Votre Altesse, je vous remercie très humblement, je ne mange pas encore.* Ueber diese Antwort vergnügte sich die Prinzeßin so sehr, daß sie sich gegen ihren Bruder und die ganze vorneme Tischgesellschaft wandte, und jene Worte wiederholte.

Weil also Christian selbst nichts geniessen wollte; so gab ihm der Prinz auf, die Gäste mit einem Stücke aus der Geographie zu tractiren, und schlug dazu selbst das Königreich Spanien vor. Gleich fieng der Kleine mit der allgemeinen Einleitung dieses Reiches an, nannte alle große Teile und die vornemsten Flüsse, Städte, und Häfen desselben, und brachte von einigen, wie seine Gewonheit war, allerhand artige Merkwürdigkeiten an. Z. Ex. sagte er: zu Toledo, der

Bayerische Staatsbibliothek München

mittelsten Stadt in Spanien, hätten die Herrn Mönche ganz vortreffliche Tage; dafür sollten sie lieber die schönen stälernen Degenklingen, die daselbst verfertigt werden, zur Hand nemen, und wider die Seeräuber in der Barbarei fechten. Die Jungfrau Maria habe in ihrem ganzen Leben nie so einen kostbaren Spinnrocken gehabt, als eben zu Toledo unter ihrem Namen aufgehoben würde. In Madrid eigne sich der König von Spanien das beste Zimmer in jedem Hause, nach den dortigen Landesgesetzen, zu. Zu Valladolid werde das beste Spanische geredet ꝛc.

Aus diesem Lande von Europa fürte ihn des Hrn. von Pless Exc. nach Afrika herüber, durch die Frage: "aber was ist das für einer (der KammerMor nämlich)"? *C'est un Ethiopien*, antwortete das Kind, der ist aus Afrika, von den Nachkommen des Hams: und nannte sodann die Hauptteile dieses Weltteils, samt allen seinen umliegenden Inseln, her. "Nun, fur der Hr. von Pless fort, laßt uns des Kindes Memo„rie ein wenig versuchen, ob es auch bei so vielen „Gegenständen und Ideen allhier wol etwas be„halten wird. Mr. Heineken, setzte derselbe scher„zend hinzu, wenn Er von Köge wieder hinweg „reist, so muß er behalten, den alten Bürger„meister zu Köge, und Sr Hoheit des Prinzen

Karls

Bayerische Staatsbibliothek München

„Karls seine Meerkatze (er meinte den Mor da„mit)".

Gleich nach diesen Worten wurden ihm andre Sachen vorgebracht. Das lustige Kind, das bisher auf seinem Stul, zwischen der Prinzeßin und ihrer Fr. Oberhofmeisterin, wie eine Wachtel herumgehüpft war, sagte nun: *Permettez-moi que je me promene un peu.*

Kaum hatte es die Erde erreicht; so wurde es von der Seite gewar, daß die Prinzeßin ihren RheinWein mit Wasser vermischte. Es wandte sich also wieder zu ihr hin, und sagte: Ks. Friedrich III tat auch immer Wasser unter seinen Wein. Er kannte alle medicinische Kräuter. Er ward 2 Monat lang von seinen Untertanen in Wien belagert. Er weinte um Constantinopel, das Muhämmed *II* erobert hatte. Er ließ sich des kalten Brandes halber den Schenkel abnemen, und starb an Melonen. Zu seiner Zeit ward Amerika entdeckt, und die Buchdruckerei erfunden: ingleichen kam D. Luther zu Eisleben auf die Welt.

Dann kerte es sich nach dem Prinzen, der ihm seinen Orden vorwieß. Das Kind betrachtete ihn genau, und sagte: ja, das kenn ich wol, das ist der ElefantenOrden, — und das ist der Danebrog Orden, sezte es hinzu, indem es auf den Hrn. von Pleß hinwieß, der sich dar-

auf in ein artiges Gespräch, diese beide Orden betreffend, mit ihm einließ.

Nun ward es wieder auf seinen Stul gehoben: und nun sollte es die Taten des jeztregierenden Königes im Zusammenhange erzälen. Die Prinzeßin schlug solche in seinem überreichten Buche selbst nach, Christian hob an zu peroriren wie oben S. 77, und die Prinzeßin beliebte dabei seine ganze Erzälung von Wort zu Wort bis ans Ende nachzulesen.

Die Aufmerksamkeit seiner hohen Zuhörer machte das Jüngelchen mutig. **Nun auch von Christian dem** *V*, sagte er. Die Prinzeßin schlug also diese Stelle im Buche auf, Christian declamirte, wie folget, und die Prinzeßin las wörtlich nach. **Christian** *V* **hat mit dreifacher Hülfe, vom Kaiser, Brandenburg, und Holland, wider Karl den** *IX* **von Schweden, und Ludwig den** *XIV* **in Frankreich, glücklich gefochten. Er hat Wismar erobert, und in Norwegen, Schonen, und Gothland, Krieg gefürt. Er hat die Schwedischen Kriegsflotten auf der Ostsee durch die Admiräle Nils Juel und Cornelis Tromp geschlagen, die Schweden von der Insel Rügen verjagt, und mit Frankreich zu Fontainebleau, mit Schweden aber zu Lund, einen unglücklichen Frieden gemacht. Er hat Hamburg belagert und beschossen, ist aber, auf be-**

sondre Fürsprache Friedrich Wilhelms von Brandenburg, wieder davon abgezogen. Er hat die Zwistigkeiten mit den beiden Herzogen von Schleswig, Christian Albrecht und Friedrich, beizulegen gesucht. Er hat den Danebroge Ritter-Orden erneuret, und dem Elefanten Orden neue Statuten gegeben. Er hat seinen Großkanzler Greifenfeld 23 Jar lang zu Münchholm bei Drontheim im Gefängnis gehalten. Er hat Maas und Gewicht festgesetzt, und das Dänische und Norwegsche Gesetzbuch publiciret. Er hat das Schloß Friedrichsburg auf der Küste von Guinea erbauet, und die Laternen in Kopenhagen angeordnet.

Nun legte die Prinzeßin voller Vergnügen das Buch weg, und fragte das Kind, ob es auch die Gemalinnen der Oldenburgschen Könige wisse? Ja, antwortete es, immer noch lustig; und nannte solche ohne Anstoß, von der Königin Dorothea an, bis auf die jetzige Anna Sophie, nach der Reihe, und in der richtigsten Ordnung, her.

Aber nun war auch der kleine Plauderer müde und schläfrig. *Je suis accablé de sommeil*, sagte er dreiste weg; *mettez-moi là bas*. Nun beschenkten ihn beide Hoheiten reichlich mit goldnen Proreten; und zugleich reichte ihm die Prinzeßin selbst eine Bonchretien-Birn aus der ObstSchüs-

sel. Jene nam er; aber von dieser beugte er sich bescheiden zurück, und sagte: *Votre Altesse, je n'aime pas les fruits, je Vous suis fort obligé.*

Nun war der Herr von Pleß begierig zu hören, ob das Kind seine ihm vor 1½ Stunden aufgegebne Namen, nach so vielen indes vorgefallnen Zerstreuungen, wol behalten hätte? Aber sogleich kam es mit dem alten Bürgermeister von Köge, und des Prinzen Karls seiner Meerkatze, an, ohne daß ihm jemand solches eingeraunt hatte.

Es hatte bereits halb 10 geschlagen. Christian schickte sich also zum Abschied an, und sagte laut, deutlich, und dreist, in Gegenwart einer Menge Menschen, die im Tafelzimmer bisher beständig geblieben waren, seine Vte lange Rede [S. 131] an den Prinzen her, und küßte ihm zulezt die Hand. Dann wandte es sich zur Prinzeßin, hielt seine VIte Rede an sie [S. 131], und küßte ihr gleichfalls bescheiden, und doch nicht blöde, die Hand. So ward es weggelassen, und nach seiner Kutsche geleuchtet.

Wie es zurück in den Gasthof kam, sagte es seiner Mutter, die indes da geblieben war: Mama, ich habe mich wol gehalten, und habe von Prinz Karl, der Prinzeßin Sophie Hedwig, und dem Hrn. von Pleß, goldne *Proretas* bekommen. Diese Kerls sollen morgen, wills Gott, brav auf den LandCharten tanzen. — Nu Sophie,

gef

gef my de Titte, ik bin dörstig; un den the my uth, un breng my to Bedde.

§. 62.

Den andern Morgen wollten wir abreisen. Aber da wollten noch einige gute Leute von Kögern vorher das Lübecker Kind recht sehen, und hatten daher die Thorflügel des Hofs unsres Wirtshauses versperrt, daß der Wagen nicht durchkonnte. Wie das Kind das sah, fragte es: Wollen Sie mich hier zu Köge behalten? Ja, antwortete einer, wenn Er hier bleiben will. Nein, nein, versetzte das Kind, ich muß jetzo wieder nach Kopenhagen faren, Sie müssen das Thor aufmachen.

Sie machten auf, und wir furen fort. Als wir vor dem Hause vorbei kamen, wo das Kind gestern so geehrt worden war: sahen wir einen Haufen armer Leute daneben stehen, die die woltätigen fürstlichen Geschwister immer gleichsam zu belagern pflegten. Einige derselben näherten sich unserm Wagen, und das Kind fieng an zu rufen: O da ist das *Munimentum Koegae*, die Köger Fortification; o wie viel *canes venatici*, Jagdhunde! Ich wußte anfangs selbst nicht, wo diese Worte hinzielen sollten. Allein das Kind erinnerte mich an den Herzog von Savojen

Amadeus, und sagte: der nannte ja die armen Leute *munimentum sui principatus*, eine Befestigung seines Fürstentums, und gab vor, sie wären *canes venatici, quibus gloriam aeternam consequi posset*, Jagdhunde, mit denen er die ewige Herrlichkeit erjagen könnte.

Ich unterhielt mich hierüber noch eine ganze Viertelstunde mit Vergnügen mit dem Kinde. Mittlerweile hatte sich der Furmann, um den tiefen Weg zu vermeiden, zur Rechten nahe an die Ostsee hingelenkt, und wanderte zu Fusse neben dem Wagen her. Christian fragte ihn: Asmus, warum sitzt Ihr nicht auf Eurem KutscherSitze? Weil der Weg so steinigt ist, antwortete der Kutscher; da wird es den Pferden so sauer zu ziehen. Die Ehre ist auch so, versetzte das Kind; denn *Ardua per praeceps gloria tendit iter*, den Ehrenberg hinan geht eine schwere Bahn.

Bald darauf kamen ihm einige hier am MeeresUfer weidende Kühe zu Gesichte. Da sind *pecora campi*, rief es aus, da ist Rindvieh! das frißt sich nicht auf, wie des Pharao in Aegypten seine Kühe sich einander auffraßen. Ich wandte ihm ein, daß solches nur ein Traum gewesen wäre. Ja, antwortete es; aber die 7 magern Jare fraßen doch die 7 fetten Jare auf, als wenn es Kühe gewesen wären, wie Josef

gesagt

gesagt hatte. Hier hob es dieses berümten Mannes ganze Geschichte an, und wärend unserm langsamen Zuge an der Seekante erzälte es: Wie ihm seine garstigen Brüder zu Dothan, an eben dem Orte, wo die Syrer dem Profeten Elisa aufgelauret, nach dem Leben gestellt hätten. Auf was Art er nach Afrika nach Aegypten gefürt, zum Sklaven gemacht, nachher ein großer Herr geworden, und viele Millionen Menschen vom Hungerssterben errettet. Wie er wieder mit seinen Brüdern verfaren, und seinen Vater Jakob mit allem dem Seinigen nach Gosen versetzt. Wie dieser Jakob auf seiner Hinreise nach Aegypten, vor welchem Lande ihm allem Ansehen nach etwas gegrauet hatte, bei Bersaba von Gott das Versprechen erhalten, daß er ihn gewiß wieder nach Kanaan zurückbringen würde. Wie dieses auch geschehen, an ihm selber nach seinem Tode, und hernach an seinen Nachkommen. Wie endlich Josef von seinem Vater auf dessen Todbette gesegnet worden; wie er ihn begraben habe, hernach selbst gestorben, und nach Palästina gebracht worden sei. Da heißt es nun, so schloß es die Geschichte: Gott machte ihn zu einem großen Herrn, daß er konnte Vater und Brüder ernähren.

Nun fur es fort zu erzälen: wie das Israelitische Volk nachher viele Jare von den Aegy-

ptiern gequält worden. Wie Moses und Aaron aufgestanden, und so viel Wunderwerke, zum Beweis daß sie *Ministres Plenipotentiaires* vom lieben Gott wären, vor dem Könige gethan. Wie das Land erst hätte müssen von 10 großen Landesplagen, die es nach der Ordnung hernannte, verwüstet werden, ehe der steife Sinn des Pharao wäre zu brechen gewesen, daß er das ganze Jüdische Volk, wenigstens von 2½ Millionen Menschen, wegziehen lassen. Wie Gott den Mose zum Herzog über dies ganze Volk gesetzt. Wie er einen großen Teil davon durch das Rothe Meer hindurch gefürt, den ungläubigen Pharao aber, mit aller seiner hinter ihm her ziehenden Macht, in demselben ersäuft habe. Wie die Hebräer, auf ihrem nomadischen Zuge durch Arabien, sich oft an Gott versündiget; daher sie alle nach und nach, ehe sie Kanaan gesehen, sterben müssen: nur 2 brave Männer ausgenommen, Josua und Kaleb. Wie ihr Herzog selbst nicht einmal diese Freude erlebt, sondern auf dem Gebirge Abarim sterben müssen.

Mit diesen Erzälungen verkürzte sich das liebe Kind selbst den Weg, bis es endlich beim Anfang der Geschichte von Josua einschlief.

§. 63.

§. 63.

Des Mittags kamen wir in der Herberge an, wo sich eben auch ein Amtmann aus Norwegen, samt einem Kaufmann aus Kopenhagen, befand. Christian wachte auf, und ließ sich ein wenig von seiner Mutter auf dem Arme herumtragen. Wie er am Fenster einige Tauben auf dem Gast- und Bauerhofe herumflattern sah, rief er aus: Schau, schau, *quanta copia columbarum*, was ist da für eine Menge Tauben! Dann fragte er mich: kan diese Taube da, nach der er sein Händchen hinstreckte, wol ein Oelglas tragen? Ich und alle anwesende Fremden lachten herzlich über diese Frage, und baten ihn, sich näher zu erklären. Ja, antwortete er, wie das OelGlas zu Rheims in Frankreich, womit die Könige von Hlodowichs Zeiten her gesalbet werden, auch von einer Taube soll hergetragen worden seyn.

Die Fremden stutzten, und fragten, ob das gescheute Jüngelchen wol gar das berümte Lübekker Kind wäre? Ja, versetzte es ihnen, ich bin von Lübek. Nun wurden sie begierig, und wollten sich mit ihm in ein weiteres Gespräch einlassen; aber Christian mochte diesmal nicht, sondern sagte: Nach diesem, ich muß erst saugen, denn alles hat seine Zeit.

Indem

Indem er sog, hörte man draussen die Gänse schnaddern. Ha ha, sagte er, indem er sich von der Brust abwandte, da schreien die Vögel, mit denen Waldemar der Böse die Hansa-Städte und auch Lübeck verglich. Hätte er das nur nicht getan, so wäre Kopenhagen nicht zerstört worden; aber das verdroß sie, daß er ihren Gesandten diese schimpfliche Antwort gab:

Söven en söventig Hänse,
En söven en söventig Gänse;
Bieten my niet de Gänse,
So frag ik niet een Sch . . na de Hänse.

§. 64.

Nach einem kurzen Mittagsmale machten wir uns wieder auf die Reise. Indem sich Christian nach dem Wagen begab, und von ferne eine Gans stehen sah, rief er aus; Schaut, da steht ein Waldemars Vogel! Diese Gans mag wol übers Meer geflogen seyn, und ist doch noch eine Gans.

Parisios bipedem si quis transmittat asellum:
Si fuit hic asinus, non ibi fiet equus.

Schickt man gleich nach Paris ein menschlich Eselein;
Was hier ein Esel ist, wird dort kein Rößlein seyn.

Ueber

Ueber diesen lustigen Einfall lachten die vorgemeldten Herren, die mit uns zugleich abreisten, und hätten das Kind gerne mit in ihrer Gesellschaft gehabt: aber sie waren zu Pferde. Und da es noch dazu regnete: so wurde es wieder, wie ein Sapajou, in den Wagen eingepackt. Und so trafen wir, Abends um 6 Uhr, zu Kopenhagen in dem Levischen Hause wieder ein. Hier sagte der kleine Passagier zu dem Kutscher: **Nun Asmus, ihr habt uns ehrlich hergebracht, ihr seid kein** *Asmus cum puncto.* Hierauf erzälte er den Freunden, die ihn besuchten, besonders seinem **ehrlichen** Hrn. Holm und dessen Frau Liebste, was sich mit ihm zu Köge begeben; und freute sich auf seine noch rückständige dritte Audienz, und auf die deswegen noch vorzunemende dritte Reise.

Buch XI.

Reise nach Hirschholm, den 28 Sept. 1724.

§. 65.

Den folgenden Morgen, den 28 Sept., trat es diese Reise mit seiner Mutter, seiner Amme, und

und mir, in Gottes Namen an. Wir wurden in des dortigen Hochfürstl. Pensionarii Hause sehr wol aufgenommen. Eine Stunde darnach meldeten wir seine Ankunft der Frau Oberhofmeisterin, Generalin von Scholten. Diese ließ uns antworten: Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzeßin, befände sich eben etwas unpaß; daher möchte das Lübecker Kind ein wenig in Geduld stehen.

Wie ich ihm diese Nachricht von Hofe, in Gegenwart einiger HofCavaliers, die zum Besuche gekommen waren, selbst hinterbrachte; antwortete es: Ja, *Orandum est, vt sit mens sana in corpore sano*, **Man muß beten, daß einem in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele wone.**

Den andern Tag, den 29ten Sept., erhob sich der Kronprinz nach Friedensburg, um dem königl. GeheimenRathe beizuwonen. Kurz vorher hatte ich noch die Ehre gehabt, mit dessen OberKammerherrn, dem Hrn. von Holstein, der Audienz wegen zu sprechen. Nachmittags wurden wir von des Kronprinzen LeibMedico, dem Hrn. D. Gauleke, bei zwo Stunden lang besucht. Die ganze Zeit über war Heineken ganz still. Endlich verlangte er, man möchte ihm die Charte von Großbritannien aufschlagen; aber er gieng sie nur obenhin durch, als ob es ihm kein Ernst wäre.

Allein

Allein so bald Botschaft kam, daß die Kronprinzeßin wieder wol wäre, der Kronprinz wieder zurückgekommen wäre, und er nach 4 Uhr Abends Audienz haben sollte: da wurde der stille Christian auf einmal wieder laut, und fur in lauter Frölichkeit nach dem Hochfürstlichen Schlosse ab.

§. 66.

Wie er zu demselben hinauf getragen worden, und noch ein par Treppen zu dem AudienzZimmer zu steigen übrig waren; sagte er in Beiseyn des ganzen Gefolgs: **Hier heissets nun: Von Stuffe zu Stuffe kommt man die Treppe hinan.**

Nachdem er diese beiden Treppen hinangekommen war, wurde er in den großen VorderSaal eingefürt. Hier hatten sich die Hofbedienten versammlet: Christian aber guckte sich nicht viel um, sondern sah blos nach dem bereits offen stehenden AudienzZimmer, allwo der **Kronprinz**, die **Kronprinzeßin**, und die verwittwete Frau Markgräfin von **Kulmbach**, mit ihrem vornemsten Hofstat umgeben, neben einander stunden, (Die beiden erstern hatte das Kind schon in Friedensburg gesehen).

Kaum waren ihm diese 3 hohen Personen in die Augen gefallen, so rief es laut: **da ist schon**

Chri-

Christian, Sophia Magdalena, und Sophia Christina von Kulmbach! ich will zu ihnen hingehen. Nun mußte es die Amme, ein par Schritte vor dem AudienzZimmer, von ihrem Arm herab auf die Erde lassen. Sie selbst wollte nun wieder zurück; aber Christian wandte sich plötzlich nach ihr um, faßte sie beim Rock, und zog sie so hinter sich mit hinein, und sagte: kum du man met! Doch ließ es bald wieder von ihr ab, und gieng gerades Wegs, bis auf zween seiner kleinen Schritte, zu dem Kronprinzen hin.

Diesem sagte es nun, mit ganz vernemlichen Worten, und sein Buch in den Händen haltend, seine VIIte ausstudirte Rede her. Der Kronprinz hörte ihm mit großer Aufmerksamkeit zu, nahm ihm sodann das Buch ab, und legte es auf die unweit von ihm stehende und mit einer herrlichen Decke gezierte Tafel: dann reichte er ihm seine Hand hin. Das Kind küßte solche und seinen Rock, und sagte dabei: ich küsse Eurer Königl. Hoheit in aller Untertänigkeit die Hand und das Kleid.

Dann kerte es sich zu der Kronprinzeßin, oder des Kronprinzen Gemalin, und sagte ihr seine VIIIte Hofrede her. Auch diese ließ sich ganz holdselig von ihm Hand und Rock küssen.

Dann wandte es sich mit seinem ihm von mir eingehändigten Buche zur Markgräfin von Kulm=

Kulmbach, die neben ihrer Tochter der Kronprinzessin stand, und sagte ihr seine IXte Rede her. Alles gieng gut. Nun schmeichelten die beiden Damen dem kleinen dreisten Redner auf alle Art. Die Kronprinzessin bückte sich zu ihm herab, und sagte: "heut ist Er wol aufgeräumt„! Christian hüpfte fast vor Freuden, und antwortete: ja, ich bin auch gesund.

Mens pia, mens hilaris, studiosaque & artis amatrix;
Hae sunt divitiae, quas Studiosus *habet.*

Frömmigkeit, guter Mut, und Lust zum Lernen, macht den ganzen Studenten-Reichtum aus.

Nach diesen Worten sah er sich einen Augenblick in dem Zimmer um. Und wie er das im Kamin brennende Holz in die Augen bekam, wies er mit der Hand darnach, und sagte zu mir: Schauen Sie doch, Hr. von Schöneich, *ignis ardet & cremat, fumus ascendit, qui adhaerens camino abit in fuliginem*, Das Feuer brennt, der Rauch steigt in die Höhe, hängt sich an den Kamin, und wird zu Rus.

Zu Ende des Septembers war in Hirschholm freilich ein Kaminfeuer nötig; aber in Italien nicht. Dies veranlaßte den Kronprinzen, daß er verlangte, der frölsche Christian sollte ihm etwas von diesem Lande aus der Geographie erzälen.

§. 67.

Sogleich hob Christian an, beschrieb Italien mit allgemeinen Namen, und brachte von 7 seiner Hauptstädte, so viel ich mich noch erinnern kan, folgendes an.

In Turin wird des Herrn Christi Schweißtuch verehrt.

Das Herzogtum Milano ist das Paradies von Italien. Seine Hauptstadt gleiches Namens wird la Grande, die Grosse, genannt. Die Longobarden zerstörten sie, welche Kaisers Justinian General darum, daß er bei Hofe wäre schimpflich tractirt worden, nach Italien gelockt hatte. Nach diesem ward sie vom Kaiser Friedrich Rothbart, seiner von den Mailändern beschimpften Gemalin wegen, zum andernmal verheert, umpflügt, und mit Salz bestreut. Auch hatte ihr der französische Marquis *de Florida*, in dem lezten französischen Kriege, gedroht: je vous traiterai en *Attila* & en *Barbarossa*; allein es war beim blosen Drohen geblieben.

Die Stadt Mantua heist la Gloriosa, die Preiswürdige, und liegt in einem See. In ihrem herzoglichen Palaste können wol fünf Könige, samt ihren Hofstaten, Raum genug finden. Mitten in dem grossen geheimen Sale des herzoglichen Gartens können die Redenden ihre eigene Worte nicht hören: dahingegen kann man, am

En-

Ende desselben, alles was geredet wird vernemen ꝛc.

Die Stadt Venedig wird la Riccha, die Reiche, genannt, und steht auf 72 Inseln. Sie ist von des wütenden Attila Zeiten her erbaut, und eine Tochter der Stadt Padua. Dieser ihre Einwoner haben sie zuerst angelegt, und aus der Insel Rialto ein *Asylum* gemacht: daher wuchs sie in kurzer Zeit an. Ihre vornemste Brücke, *il Ponte di Rialto*, hat in ganz Europa ihres gleichen nicht; denn sie besteht aus einem einzigen Schwibbogen von Marmor. Die dasige S. Markus Kirche verwart den aus Aegypten dorthin gebrachten Leichnam des h. Markus, und dessen mit eigner Hand geschriebenes Evangelium. Der Boden dieser Kirche ist von Porphyr=, Jaspis=, und LasurSteinen künstlich zusammen gesetzt. — Von dieser Stadt pflegt man zu sagen: In Venetia sono troppo *Teste*, troppo *Feste*, e troppo *Tempeste*, da wären zu viel Köpfe, zu viel Festtage, und zu viel Gewitter. Auch müsse man sich hier vor 4 *P* wol hüten, nämlich: *Prete*, *Putana*, *Pietra bianca*, und *Pantalone*, vor Pfaffen, Huren, dem glatten weisen MarmorPflaster, und den Marktschreiern. Von den Weibspersonen in Venedig pflegte Scaliger zu seiner Zeit zu sagen: Wenn sie zu Bette giengen, bliebe die Hälfte von ihnen, näm-

lich die hohen Schuhe, vor ihren Betten stehen.

Die Stadt Rom heist la Santa, die Heilige; *ma il Popolo cattivo*, aber das Volk in derselben ist sehr schlimm. Die berümtesten Kirchen allda sind, *di Santo* Pietro, *di Santo* Giovanni, *di St.* Lateran, und Ara Celi. In der leztern steht der Altar, den Kaiser August dem Herrn Christo zu Ehren soll haben sezen lassen, mit der Aufschrift: Ara Primogeniti Dei, der Altar des Eingebornen Sones Gottes. Dieser Kaiser soll auch nach Delphi in Griechenland geschickt haben, um seinen Nachfolger zu erfaren, aber folgende Antwort erhalten haben:

Me Puer Ebraeus, Divos Deus ipse gubernans,
Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum.
Aris ergo dehinc tacitis discedite nostris.

Berümte Säulen sind hier 3: *di* Trajano, Pasquino, und Antonio. Und 3 T muß man hier in Obacht nemen: Tempo, Testa, Testoni, Zeit, Verstand, und Geld.

Die Stadt Florenz, *Fiorenza*, heist la Bella, die Schöne. Kf. Karl *V* meinte, sie wäre werth, daß man sie nur an den hohen Festtagen zeigte. Vorzüglich ist da die Großherzogliche Schazkammer, samt den 3 prächtigen Türmen, zu bewundern.

Napo-

Napoli hat den Zunamen la Nobile, die Edle, von den vielen Edelleuten, die darinn wonen. Wegen ihrer Schönheit pflegt man zu sagen, sie sei gleichsam vom Himmel herabgefallen: aber in andrer Absicht kan man sie ein Teufels-Paradies nennen. Denn hier halten sich unzälich viele Müßiggänger auf: Müßiggang aber ist des Teufels Ruhebank, *Otium puluinar Satanae.*

§. 68.

So erzälte Christian noch viele andre Dinge von Italien, deren ich mich aber nicht mer genau besinnen kan. Hierauf wurde er aus Italien wieder nach Dänemark, und zwar auf Christian des III Geschichte, gefürt.

Christian III, hob er nun an, war immer glücklich, und wehrte sich tapfer gegen die feindseligen Grafen Christoph von Oldenburg und Johann von Hoya, und gegen den Lübecker Bürgermeister Markus Meyer. Diese schlug er erstlich in Fühnen auf dem Ochsenberge bei Assens, allwo Johann von Hoya erlegt ward; und dann nochmals, mit Hülfe der Schweden, bei Helsingborg. Da ließ er erstbemeldten Lübecker Feldherrn Meyer, der in seiner Jugend ein Schmidt gewesen war, nebst seinem Bruder Gerdt Meyer, und andern Lübeckern, rädern

und vierteilen. Hierauf schloß er mit den Lübeckern zu Stockelstorp und Hamburg Friede.

Dann bezwang er Kopenhagen mit Hunger: so daß die Einwoner Ratten Hund und Katzen essen, und obbemeldter Graf Christoph, so wie auch Herzog Albrecht von Mecklenburg, ihn, mit weissen Stäben, auf den Knien, um Gnade anflehen mußten.

Mit Christiern II verglich er sich, und nahm mit Thränen Abschied von ihm zu Kallundborg.

Ks. Karl den V hielt er mit guter Kriegsverfassung von der Ostsee ab, und vertrug sich mit ihm zu Speier.

Er ließ die Bibel ins Dänische übersetzen, und drucken.

In seiner Jugend band er einem Franciskaner Mönche in Worms, der vor Karln V und vielen Reichsfürsten heftig gegen die Protestanten predigte, seinen Strick, der durch einen Riz von der Kanzel herab hieng, beim Vater Unser Beten feste, daß solcher um Hülfe schreien mußte.

Noch ein Märchen von diesem Könige! Seinen Tod soll ihm, 8 Tage vorher, bei seinem Sterbebette zu Koldingen auf dem Schlosse Arensburg, ein Mann im weisen Kleide mit diesen Worten vorher verkündiget haben: Gieb dich zufrieden, König Christian; am NeuenJars Tage wirds besser mit dir werden.

§. 69.

§. 69.

Hier hielt der Kleine inne. Zum Ausruhen gab ihm nun der Kronprinz seinen köstlichen Elefanten von der Rechten in die Hände. Christian kehrte ihn, wie er beim Könige und Prinzen Karl gethan, um und um, und sagte: ja, das ist der Elefant; Christian V hat ihm gute Privilegia gegeben. Er fieng sodenn noch viel anders von diesem Könige zu erzälen an; aber plözlich brach er ab, und rief: *je suis las.* Das arme Jüngelchen hatte ja über $\frac{5}{4}$ Stunden plaudern müßen! Dann wandte er sich nach seiner hinter ihm stehenden Amme, und sagte der: Sophie, süh nu den Kronprinzen recht an, un Sophia Magdalena, un Sophia Christina, darna krigstu Se nich wedder to sehn!

Nun gieng es ans Abschiednemen. Und eben so gesezt und deutlich er alle seine vorige Reden abgelegt hatte: so sagte er nun auch seine Xte an den Kronprinzen, seine XIte an die Kronprinzessin, und seine XIIte und allerlezte HofRede an die Markgräfin, her.

Die KronPrinzessin sagte ihm beim Weggehen: "Er hat grosse Ehre eingelegt"!

Indem ich ihn von dem Schlosse, das auf einem Hügel liegt, herabbrachte, sagte er unterwegs: das ist ein *clivus*, ein Hügel, hier kan ich sagen:

Explorant aduersa viros, perque aspera duro
Nititur ad laudem virtus interrita cliuo,

das Unglück prüft den Mann; durch rauhe Pfade klimmt die unerschrockne Tugend den steilen Hügel hinan.

§. 70.

Den 30sten Sept., am MichaelisTage, reisten wir, bei aufgehender Sonne, wieder von Hirschholm nach Kopenhagen ab.

Wie ihm unterwegs die SonnenStralen in die Augen fielen, sagte er: Sehet, das *lucidum coeli decus*, das helle Sonnenlicht, kommt mir recht ins Gesicht! wir wollen singen: O Gott ich thu dir danken. Als dieses Lied aus war, stimmte er selbst an: Gott des Himmels und der Erden. Und auch nach dessen Ende fing er an: Gott der Vater wohn uns bei. Unter diesem Singen schlief er ein, und schlief fort, bis der Wagen an einem verschloßnen Thore des königlichen Weges stille stand.

Hier erwachte er, und fragte: was macht Asmus, warum stehen wir stille? Wie man ihm die Ursache gemeldet hatte, fur er lächelnd fort: *Porta patens esto, nulli claudaris honesto*, Thor öffne dich, und laß mich ein; kein ehrlich Mann soll draussen seyn.

Von

Von ungefär erblickte er einen Ochsen bei einem Hause: *Ante fuit vitulus*, sprach er, *qui nunc fert cornua taurus*, Vor war der Ochs ein Kalb, nun kan er Hörner tragen. Aus Kindern werden Leut in wenig Jar und Tagen. Aber er trägt kein *Cornu Copiae*, Horn des Ueberflusses, auf seinem Kopfe, wie ich dem Könige gegeben. Hiemit zielte er auf das lezte Gemälde seines Buches, welches er dem Könige überreicht hatte, worauf ein solches Horn, aus welchem lauter köstliche Schäze auf die königl. Familie herabfielen, abgebildet stand, nebst beigedruckter Erklärung: "Aus welchem (Friedrichsburgischen Frieden) der „allmächtige Beherrscher aller Dinge, gleich als „aus einem unerschöpflichen Horne des Ueberflus„ses, über Seine geheiligte Majestät, und Dero „Allerdurchlauchtigste königl. Familie, die erqui„kenden Segensströme seiner reichen Gnade herab„giessen wolle, zum unverwelklichen Flor Ihrer „Reiche und Untertanen, bis an der Welt Ende".

Von diesem Horn des Ueberflußes fiel er auf das Horn des Heils im Propheten Zacharias, und rief aus: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels; dann er hat besuchet und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids u. s. w. Dann schlief er wieder ein, an der Brust liegend, bis wir gegen Mittag an die Stadt und an die Wa-

che kamen. Hier richtete er sich in die Höhe, sah sich um, und sprach: Schau, sind wir doch schon hier bei dem *tuguriolo*, Schilderhäuslein! Nun soll mir der Sandmann nichts mer in die Augen streuen, bis wir wieder zu Hause sind. Nach wenigen Minuten waren wir zu Hause.

Buch XII.

Lezter Aufenthalt in Kopenhagen, vom 30 Sept. – 7 Oktob. 1724.

§. 71.

Nummer war die ganze Absicht unsrer Reise nach Kopenhagen erfüllt, und nun bekam das liebe Kind Heimweh. Ich will wieder nach Lübeck, sagte es oft, zu meinem Lehnstul, worauf ich so gerne sitze. Diesen Lehnstul, in welchem es so gerne und fast immer saß, hatten wir unglücklicher Weise mit auf die Reise zu nemen vergessen.

Ehe wir aber die Rückreise antreten konnten, erhielt es noch vorher eine Menge vorneme Besuche in Kopenhagen. Denn alle seine 3 Audienzen, in Friedensburg, Köge, und Hirschholm, waren in die dänische Zeitung gesetzt worden: daher

her wollte alles noch das Wunderkind vor seinem Abmarsche sehen. Die vornehmsten Besuche, deren ich mich noch erinnern kan, waren folgende:

Se Excellenz, der Hr. Admiral Judiker.

Der Hr. GeneralZollDirector Erlund, mit seiner hohen Familie.

Zween Burgemeister aus dem dasigen Magistrate, besonders Ihre Magnificenz Hr. Burgem. Brantz, nebst noch zween Ratsherrn.

Der Hr. StatsRat und königl. LeibMedicus, D. Wolf, mit seiner Familie; und andre mit ihm.

Der Hr. JustizRat Carstens, mit seiner Familie.

Von der Geistlichkeit kamen: der königl. Hofprediger, Hr. Witmak; darnach an einem andern Tage, der Pastor zu St. Nicolai, Hr. Mag. Brink, zugleich mit dem Ober-Prediger an der Bremer-HolmsKirche, Hr. Mag. Kårup, beide mit ihren wertesten Familien; dann der königl. dånische Missionarius (der jezo in OstIndien ist), Hr. Walter.

Ferner, der Domherr Hr. Voskam.

Der Hr. KanzleiRat Krüg mit seiner Familie.

Der königl. HofConditor, Hr. Zigeler.

Hr. Holmsteder, Buchhalter von der OstIndischen Compagnie.

Hr.

Hr. Jansen von Schlegelsen.

Der Hr. Amtsverwalter Raab aus Kallundborg, der meist des Kindes wegen 12 bis 14 Meilen weit nach Kopenhagen gekommen war.

Außer allen diesen noch eine große Menge andrer so wol hohen als mittlern Standes Personen, vom Civil- und MilitärEtat.

Zulezt hatte es noch einmal die Ehre, von Ihro beiden Excellenzen, dem ViceStatthalter in Norwegen, Hrn. **Wiebe**, und dem Kammerherrn und StiftsAmtmann, Hrn. **Gabel**, samt dessen Fr. Gemalin, und andren Cavaliers und Damen, so wie auch von dem Hrn. Rat **Bartholini**, gehört zu werden.

§. 72.

Vor allen diesen legte das Kind solche Proben seines Verstandes und seiner Gelersamkeit ab, die jeden in Erstaunen sezten. Drei darunter, die Herren **Branz**, **Brink**, und **Bärup**, haben nachher seinen Tod mit Lobliedern besungen.

Der Hr. EtatsRat **Wolf** schenkte ihm eine große silberne Schaumünze, die auf die Vermälung des Kronprinzen geschlagen war. Diese Münze hatte weder das Kind noch ich je gesehen; gleichwol erkannte es, beim ersten Anblick, die auf der einen Seite stehenden beiden Bildniße,

und

und rief sogleich aus: **das ist Christian, mit Sophia Magdalena von Kulmbach.**

Hr. M. Brink wunderte sich, daß es den ihm gereichten Dukaten so genau auf alle verlangte Orte in der Landkarte zu legen wußte. Auch sang es noch das Lied, **Jesu meine Freude** (wo ich nicht irre), mit ihm; ungeachtet es selbigen Tag von vielem Reden sehr abgemattet war. Hr. M. Kårup aber erinnerte mich wolmeinend und hőflich, ich mőchte mich doch vorsehen, daß dieser vortrefliche GeistesAcker nicht von den zu vielen Regengüssen der Wissenschaften überschwemmt, und die gute Sat erstickt würde. "Nein, Hochehrwürdiger Herr, antwortete ich ihm, nicht erstickt, sondern erquickt". Beide Hrn. Geistlichen legten ihm darauf die Hånde auf sein Håuptchen, und erteilten ihm den Segen. Eben das that auch Hr. **Walter**, und sagte zulezt: die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit Ihm und mit Seinem Geist, Amen!

Die andern wünschten ihm anderes Gutes; und einige schenkten ihm auch zum Andenken Gold- und SilberMünzen. Viele beteuerten, sie wollten lieber hundert und mer Dukaten missen, als dieses *Miraculum* nicht gehőrt zu haben. Hr. Jansen aber offerirte, daß, wenn die Rückreise zu Lande durch Seeland gehen würde, ihm seine Pferde auf 6 Meilen zu Diensten stehen sollten.

Allein

Allein wir wollten lieber wieder zu Wasser zurück. Und weil es schon spät ins Jar gieng, eilten wir damit, so viel möglich war. Doch vorher verlangte Christian noch, die berümte königl. Kunst- und Raritäten-Kammer in Kopenhagen zu besehen.

§. 73.

Es war eben sehr böses Regenwetter, wie Hr. Holm und ich mit ihm dahin giengen; und Christians Seele war so trübe, wie die Luft. Aber kaum hatte der königl. Hr. Kunstkämmerer den ersten Sal geöffnet, welches der BilderSal war; so erkannte er sogleich von selbst das Portrait des jeztregirenden Königes zu Pferde, und rief aus: O, Friedrich *IV!*

Dann wies man ihm zur Linken ein großes historisches Gemählde von der Königin Margaretha, und dem von ihr gefangnen schwedischen Könige Albrecht. Aber wo ist der Wetzstein? fragte er, und recitirte aus seinem Buche: "Sie nam „den schwedischen K. Albrecht, der ihr einen „großen Wetzstein, ihre NehNadeln darauf zu „schärfen, gesandt hatte, nebst seinem Sohn Erich, „durch den General Lyke, in Westgotland gefan„gen". — Der große Wetzstein ist ja in Roskild, fur er weiter fort; allein jemand erinnerte, er

wäre

wäre ehedem da gewesen, nun aber nicht mer. Das ließen wir nun an seinen Ort gestellt seyn.

§. 74.

Nun wurde er zur Türe in den großen Kunst-Sal eingefürt. Ist dies nun die rechte königliche *Pinacotheca* (Raritäten-Kammer)? fragte Christian; und der Hr. Kunstkämmerer bejahte es. Auf einmal kamen ihm so viel Seltenheiten der Natur und Kunst vor seine Augen und seinen Verstand, daß er wie betäubt wurde, und verstummte.

Unter andern wies man ihm ein Gläschen eines Fingers lang und dick, worin ein kleiner Körper von den 365 Kindern stack, die die berümte Gräfin von Hennegau zu Losdun in Holland auf einmal geboren haben soll. **Ei, schau,** rief er aus, **und die Knaben haben alle Johann, und die Mädchen alle Elisabet, geheissen: aber wie können gescheute Leute noch so närrisches Zeug nachsagen?**

Dann zeigte man ihm eine Schlange, mit einem Dukaten im Maul. Ich sagte, diese Schlange sei so von einem Könige aus dem Oldenburgischen Hause auf der Jagd ertappt und erhascht worden. Christian fragte: **wo mag dieser** *anguiculus* (kleine Schlange) **wol den goldnen** *proretam* **gefunden haben? etwa in** *herba* (im Kraut)? **Denn es heisset:** *latet anguis in herba*, die Schlan-

ge

ge steckt im Kraut verborgen. Schau, wie sie sich krümmt! da heissets nun, *angues repunt sinuando se*, die Schlangen kriechen, indem sie sich krümmen.

Wie es die kostbaren Hörner von Oldenburg und Tundern besah, rief es aus: o, das sind nun rechte *cornua copiae*, Ueberfluß-Hörner! Warum das? fragte jemand. Weil so viel Gold dran ist, erwiederte der Kleine: es ist kein *foenum*, Heu, daran, wie man von einem bösen wilden Menschen sagt: *foenum habet in cornu*, er trägt Heu auf dem Horn. O das sind sehr große Hörner, aber doch nicht wie der *capricornus*, Steinbock, hat.

Nun wies man ihm das Bildnis des schwedischen Generals Magnus Stenbock, das er selbst mit eigner Hand gemalet hatte. Christian sah es stark an, und sagte endlich: Ja, wenn der Stenbock nur nicht nach Tönningen gefangen gebracht wäre, so wäre er nicht im Gefängniß gestorben. Wenn er nur nicht Altona zu einem Aschenhaufen gemacht hätte. Hiebei recitirte er aus seinem Buche: "Friedrich der *IV* machte die schwe„dische Armee, die sich aus Furcht vor den dä„nischen russischen und sächsischen Truppen in „Tönningen geworfen hatte, zu Kriegsgefangnen; „und wollte sie, gegen Erlegung eines gewissen „Lösegeldes, und gegen Auslieferung der in

„Schwe-

„Schweden gefangnen Dänen und Russen, wie„der frei in ihr Vaterland ziehen lassen. Aber „die Schweden ranzionirten sich nicht. Und ihr „Oberhaupt, Graf Magnus Stenbock, welcher „vorhin bei Gadebusch hart wider Friedrich *IV* „gestritten, und die Stadt Altona ohne Barm„herzigkeit zu einem Aschenhaufen gemacht hat„te, ward hernach, aus gerechten Ursachen, zu „Kopenhagen in der Citadelle Friedrichshafen bis „an seinen Tod gefangen gesezt".

Nun besah es die Bischofs Müze, den Stab, und die Pantoffeln des großen und alten Generals, Kanzlers, und Erzbischofs Absalon. Gleich fiel ihm aus seinem Buche die Stelle ein: "K. „Waldemar *I* zerstörte, durch seinen tapfern Kanz„ler und Erzbischof Absalon, nach Eroberung „der Insel Rügen, das daselbst in einem Tem„pel stehende Gözenbild, genannt Swantewit, „und ließ von dessen Holze seine Soldaten ihr Es„sen kochen. Er erbaute Kopenhagen, und Dan„zig, und gab dem Saxo Grammaticus die lez„ten glaubwürdigen 8 Bücher seiner dänischen „Geschichte an". Die Pantoffeln waren gelb, wie die Schuhe, doch ohne Absäze; und in den Solen bemerkte Christian Löcher, wobei er sagte: Ei, sind doch die Solen ganz entzwei! Ne, Sophie, so loop ik myne Schoh nicht entwey.

Nahe dabei zur Linken ward er einen großen königlichen Lehnstul ansichtig. O, da ist ein *hemicyclium*, ein Lehnstul, rief er aus, wies mit dem Fingerchen hin, und wollte gern hineinsitzen. Aber weil es ein VexirStul war, und der Hr. Kunstkämmerer fürchtete, das Kind möchte darüber erschrecken; so setzte ich mich hinein. Gleich saß ich da, wie eingesperrt, und konnte mich nicht von der Stelle regen. *Voilà un Prisonnier*, sagte da Christian.

Nach einer Minute ward ich aus meiner Gefangenschaft erlöst, und stellte mich an den kostbaren mit Juwelen reich besetzten länglich viereckten Tisch, der neben dem Lehnstul stand. Das Kind, welches auf solchem sitzend gehalten wurde, sagte: wenn dieser Tisch in Mantua wäre, so hätten sie 7; denn 6 rare Tische haben sie schon, von Jaspis, von Türkis, von Hyacinth, von Börnstein, von Saphir, und von Smaragd.

Vor einem großen ausgestopften Straus stand es stille, und fragte: *qu' est-ce que c'est cela?* Ein Straus, war die Antwort. *Struthio est maximus ales*, fieng es nun an, der Straus ist der größte Vogel. Er wird wol aus Afrika seyn. In Babylon waren auch Strause, wie Jesaias *XIII* geweissagt hat: "Also soll Babel, „das schönste unter den Königreichen, die herr„liche Pracht der Chaldäer, umgekehrt werden

„von

„von Gott, daß man fort nicht mer da wone, „sondern Strausen werden da wonen". Und dies ist geschehen, nachdem Xerxes und seine Nachfolger die Stadt zerstört haben.

Dies ist nur ein kleiner Teil von den artigen Anmerkungen, die das seel. Kind über die ihm hier vorgekommene unzäliche Raritäten gemacht hat. Alle die andern habe ich vergessen: denn ich fieng nicht eher an, über seine gute Einfälle ein Protokoll zu füren, als bis ich seinen Tod bald vermutete.

Nunmero hatte es Geist und Auge gesättiget. Man wollte es noch in das Münzkabinet bringen, und es einige Sprüche auf den Medaillen lesen lassen; allein es wurde ganz still, und sagte endlich: *je voudrois bien aller au logis*, ich möchte gerne nach Hause, worauf es sich bescheiden empfol. Doch unten an der Tür verweilte es sich noch bei einem ausgestopften Elefanten, und sagte munter: Schaut den Elefanten, *elephas attrahit pabulum proboscide*, er zieht das Futter mit dem Rüssel an sich. Da ist der *proboscis*, der Rüssel, da hat er *duos prominentes dentes*, 2 hervorragende lange Zäne. Aber das ist nur ein *elephas refertus*, ein ausgestopfter Elefant; *non potest ferre triginta viros*, der kan nicht 30 Männer tragen.

§. 75.

Den andern Tag fürte es sein Liebling, Hr. Holm, auf den von K. Christian IV erbauten hohen runden Turm, auf welchen man ganz bequem faren, reiten, und gehen kan.

Wie es oben in der Höhe, über die Stadt hinweg, und weit in die See hinaus, sah, fragte es mich: ob dieser runde Turm wol so hoch sei, wie die Zinne des Tempels zu Jerusalem? Ich antwortete: weil der Tempel auf einem hohen Felsen, dem Berge Moriah, gestanden; so könne wol die Zinne des Tempels noch einmal so hoch, und zwar über 400 Ellen hoch, gewesen seyn. Nun bemerkte es das schöne eiserne Geländer, das oben rund um den Turm herum gieng, und sagte: das hat Christian IV wol gemacht; denn Gott hat die Geländer zu machen befolen der Sicherheit halber, damit niemand hinabstürze.

Wir konnten uns nicht lange an diesem Geländer, und auf der Ebne des Turms bei dem sich hier befindenden metallnen Globus, aufhalten; denn der Wind strich hier sehr scharf. Christian fieng daher an, indem er hin und her spazirte: *Ventus flat valide*, der Wind weht schrecklich. Nun heisset es recht: *Perflant altissima venti*, Auf hohen Türmen pflegts stark zu stürmen.

§. 76.

Wir stiegen also wieder zu einer kleinen Treppe hinab, um das auf eben diesem Turm befindliche königl. Observatorium zu sehen. Das Tor war zu, wir pochten stark, und wie wir meinten, vergeblich, weil wir uns nicht vorher hatten melden lassen. Christian sagte da von dem Arme seiner Amme herab: es scheint, als wenn *Nemo, Nullus & Neuter*, oder der Hr. Niemand, hier wonte. Wir lachten, und giengen schon wieder herab, als sich auf einmal die Tür öffnete, und der königl. Astronom uns aufs freundlichste bewillkommte, und in die Sternwarte hineinfürte.

Vor dem Eingang derselben erblickte Christian einige LandCharten an der Wand. Er ließ sich zu solchen hinfüren, und kramte gleich seine ganze geographische Weisheit aus. Der brave Mann, der sich dieses Besuchs nicht versehen hatte, stuzte darüber. Er merkte aber gleich, daß der kleine Gast das vom dänischen Hofe so sehr geehrte Lübecker Kind wäre; erfreute sich sehr darüber, und sagte: "Se. Zarische Maj. haben mir die Ehre angetan, und mich hier besucht; das estimire ich hoch. Es ist aber möglich, daß mer große Herrn auf diesen Turm zu mir kommen, verschiedene sind auch wirklich schon hier gewesen. Aber so ein Kind wird mich schwerlich oder nie wieder besuchen".

Nun nam er sich die Mühe, dem Kinde oben an dem Boden seiner Warte den Himmels-Lauf, nach den Systemen des Kopernikus und des Tycho von Brahe, zu zeigen. Das Kind fragte: wo ist nun die Sonne und der Mond, zu welchen Josua sprach, "Sonne stehe still zu Gibeon, und Mond im Tal Ajalon"! Nachdem es nun deren Zeichen an dem blau gemalten Boden, samt deren Bewegung, so vermittelst eines gewissen Werkzeugs gedrehet wurde, gesehen hatte; ward es müde, wollte von dem Turm wieder herunter, und sagte: *Plus ultra*, weiter fort! *je voudrois bien avoir la mammelle.*

§. 77.

Nachher brachten wir es in einige Kirchen, und wollten ihm derselben vornemste Zierraten, Todten Denkmäler, und Begräbnisse, weisen.

In der einen wurde eben ein Kind getauft. Ei, lasset uns schauen, rief Christian, wo das *Baptisterium*, der Taufstein, ist. Aber wegen Menge der Pathen konnten wir es nicht nahe hinzutragen, sondern mußten von ferne stehen, und es von einer Stufe nach dem Altar zu zusehen lassen. Hier raunte es mir ins Ohr: O, ich sehe das Kind wol, der *infans* ist *in fasciis*, das Kind ist in Windeln. Und wie das Kind getauft wurde, sagte es laut: Schau, nun heisset es, *imbuitur*

tur sacro baptismo, Sacramento noui foederis, es empfängt die heil. Taufe, das Sakrament des Neuen Bundes. Das hat euch Dänen der heil. Ausgarius und Poppo gelert, welche den Harald Klack und Harald Blaatand getauft haben.

In einer andern Kirche blieb es einige Minuten vor dem eisernen Gitter des Güldenlöwschen aus Marmor verfertigten Monuments stehen, und betrachtete das daran künstlich gehauene TodesBild. Weil nun solches aus weissem Marmor war, so sagte es: der Tod ist recht blaß; *Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres*, Es pflegt der bleiche Tod mit seinen dürren Knochen so wol bei Königen als Bauren anzupochen. — O das ist ein Todtenkopf, fur es fort, und freute sich darüber, da Todtenköpfe ohnehin sein liebstes Spielzeug waren. Und noch beim Weggehen sagte es: *Mors sceptra ligonibus aequat*, der Tod legt Kron und Hark zusammen in den Sarg. Diese ganze Zeit über fürte es sich überaus artig auf, wies nach allen Sachen, die in der Kirche waren, hin, und nannte solche lateinisch und deutsch. Z. Ex. da ist *adytum*, der Chor; da ist *altare*, der Altar; da ist *suggestus*, die Kanzel; da ist *ambo*, die VorKirche; da sind *subsellia*, die Gestüle; *Diuina officia fiunt in templo*, der Gottesdienst wird in der Kirche verrichtet, u. s. w. Hierüber kam das

hin und wieder laufende Volk an der KirchTüre zusammen, so daß wir nicht ohne Gedränge in den Wagen steigen konnten. Hier heist es nun, sagte Christian: *Per angusta ad augusta*, vom Gedränge zum Gepränge.

Im Heimfaren dachte es noch immer mit Lust an den marmornen Todtenkopf, und brach zulezt, zu unsrer großen Rürung, in folgende Worte aus:

Herr Jesu Christ, warer Mensch und Gott,
der du littst Marter, Angst, und Spott,
für mich am Kreuz auch endlich starbst,
und mir deines Vaters Huld erwarbst!
Ich bitt durchs bitter Leiden dein,
Du wollst mir Sünder gnädig seyn,
wenn ich nun komm in SterbensNot,
und ringen werde mit dem Tod.

Hr. Holm fiel freundlich ein, und wünschte ihm ein langes Leben. Aber das Kind erwiederte auf der Stelle: wir müssen doch alle sterben; denn es heist, *Tendimus huc omnes, metam properamus ad unam, omnia sub leges mors vocat atra suas*, wir müssen alle hin zu diesem Ziele kommen, des Todes strenger Schluß hat keinen ausgenommen.

§. 78.

Den andern Tag früh schickte die verwittibte Fr. Markgräfin von Kulmbach, in einem versiegelten Papier, ein gnädiges Geschenk in Golde.

Chri-

Christian war noch im Bette, wie es ankam; er sagte daher: das heißt, *Rete dormientis capit*, Seinen Freunden giebt ers schlafend. Saget der Prinzeßin Sophia Christina von Kulmbach, ich bedanke mich demütigst, und wolle Ihrer ewig eingedenk verbleiben.

Buch XIII.

Rückreise von Kopenhagen nach Lübeck, den 7 – 11 Oktob. 1724.

§. 79.

Den 7 Oktob. verließen wir Kopenhagen. Wir hatten uns in des Schiffers Jakob Jakobsen Galiote eingemietet, welcher aber nicht selbst mit gieng, sondern sein Bruder Lars Jakobsen. Hr. Holm samt seiner Fr. Liebste brachte das Kind wieder nach der Zollbude in das beistehende Wirtshaus, aus dem er es vorher in die Stadt geholt hatte (oben S. 27).

Seine Vögel (oben S. 14) nam es nicht mit; es hatte solche seinem lieben Hrn. Holm zum Andenken geschenkt, wobei es gesagt hatte: diese Nachtigallen werden ihre Köpfe in den Käfichten wol nicht zerstoßen, wie der stolze Bajessid;

jessid; denn sie sind nur von einem Netze aus Hanf gemacht. Hätte nur Wladislav Jagajlo, König in Polen, sich nicht so lange des Nachts bei den Nachtigallen verweilet, wäre er wol nicht vor Erkältung gestorben.

Der Wind war gut, wir hofften bald unter Segel zu gehen. Das Kind meinte es auch, und sagte im Wagen zu Hrn. Holm: Bald wird es mit uns heissen, *Utcunque est ventus, exin velum vertitur*, Man muß die Segel nach dem Winde richten. Aber plötzlich ward uns angedeutet, der Wind wäre contraire, und es wehe am Lande für ein so kleines offenes Bot, womit man an Bord faren mußte, zu hart.

Bei dieser Nachricht legte sich der kleine reisefertige Passagier an die Brust, und schlief ein. Wir aber fürchteten, wir würden vielleicht gar wieder nach der Stadt müßen, und dann bei besserm Winde von dem Schiffer im Stich gelassen werden, wie uns schon vor einigen Tagen mit Heinrich Jakobsen begegnet war. Indem wir uns unsere Grillen durch guter Freunde Zuspruch zu vertreiben suchten; änderte sich plötzlich der Wind, und man rief uns unvermutet zu: an Bord! an Bord! Da ward Christian auf einmal wie lebendig, und fragte: wie, wehet nun der *Boreas*, der Nordwind? Wie man hierauf ja sagte, und daß man zum Bot eilen mußte, sagte er: Da heis-

sets nun, *Res Deus nostras celeri rotatas turbine versat*, Gott kan der Menschen Ziel in wenig Augenblicken durch einen WirbelWind verrücken.

§. 80.

Die königl. Hrn. Zollbeamten begleiteten uns bis an das Bot. Christian gab ihnen Abschieds-Küsse, und rief: *Dieu vous garde, je me recommande à votre bonne affection.* Hr. Holm aber trat mit in das Bot hinein, und brachte das Kind, auf etliche tausend Schritte, bis jenseits der drei Kronen, in das Schiff. Hier nahm er mit nassen Augen Adjeu von seinem Herzchen. Christian aber versprach ihm, wenn er etwa grösser werden sollte, ihn wieder zu besuchen, und setzte zum Trost hinzu: *Discessum reditus non sinit esse gravem*, Wiederkommen macht, daß man das Scheiden nicht acht. Nun fur der ehrliche Hr. Holm ab; und soweit er uns mit den Augen absehen konnte, gab er uns noch mit einem weissen Taschen-Tuche ein Zeichen.

Fort war Hr. Holm. Christian guckte nun im Schiffe herum, und sagte: diese *navis oneraria*, diese Galiote, ist nicht so groß, als die *naues longae*, die langen Schiffe, waren, welche ich im Herfaren gesehen habe. Man hatte ihm damals gesagt, daß solches Kriegsschiffe wären, und bei der Gelegenheit hatte er aus der Gemal-

ten Welt, das ganze 142ste Kapitel vom Seetreffen, laut hergesagt.

Eine ViertelStunde nachher, gegen 5 Uhr nachmittags, wurden die Segel aufgespannt. Christian sah begierig zu; und so bald der Wind darein stieß, rief er freudig aus: o, *quam turgida vela*, was für pausende Segel! Lustig lief das Schiff an der Rhede hinab in die See; der Kleine betrachtete dies aus der Kajüte, ergözte sich herzlich daran, und sagte: *jucundissima nauigatio juxta terram*, am Lande ist gut schiffen.

Weil aber die Nacht einbrach, und es also gefärlich wurde, schifften wir diesen Abend nur 2 Meilen, und legten uns an einem sichern Orte vor Anker.

§. 81.

Den andern Tag segelten wir zwar in aller früh wieder aus, konnten aber, wegen des plözlich entstandnen Gegenwindes, nicht weiter als an die Insel Falster kommen. Hier giengen wir also, wie auch andre Schiffe taten, wieder vor Anker.

Bei dieser fruchtbaren dänischen Insel verlor Christian allen Appetit zu seiner Ammen-Milch, worin doch sein ganzer SchiffsProviant bestand. Munter aber blieb er immer fort, und hönte so gar seine kranke Amme aus. Sophie, sagte er,

du stellst dy so wunderlich an; stellst du dy doch an, as wenn du een klein Kind wärest.

Ich meines Teils verkürzte mir die Zeit, da wir hier vor Anker lagen, mit einigen gedruckten deutschen und lateinischen Schriften der dänischen Mißionarien zu Tranquebar in OstIndien, die mir ein von dort zurückgekommener Barbier, Namens Jahn, aus dem Brandenburgschen gebürtig, der um seinen Vater zu sehen nach Lübeck gieng, zum Durchlesen mitgeteilt hatte. Unter diesen Schriften befand sich des seel. Gründlers LeichenPredigt, die er dem ebenfalls seel. Propst, Bartholomäus Ziegenbalg, in der Kirche der Indischen christlichen Gemeinen zu Tranquebar, gehalten hatte, samt des lezteren Lebenslauf. In diesem war bemerkt, und ich las es laut her, daß der Seelige in seiner TodesAngst noch auf einem Stule zu sitzen verlangt hätte, worauf man ihn auch gebracht hätte. Christian hatte darauf acht gegeben, und sagte: Mich verlangt nun auch recht nach meinem LehnStul; nun werde ich, wenn wir nur erst guten Wind haben, ihn bald zu sehen kriegen. Wird der Nordwind nun bald wehen? fragte er den herbeitretenden Schiffer Lars Jakobsen. "Wir müssen hoffen, antwortete dieser, und in Gedult darnach warten". Ja, das will ich tun, fur Christian fort: *Patientia innititur anchorae spei, vt nauis in mari fluctuans,*

die

die Gedalt steuert sich auf den Anker der Hoffnung, wie ein Schiff, das auf dem Meere wallet; citirte dabei das 114te Kap. dor Gemalten Welt, und schloß mit dem Sprüchelgen: *Vir sapiens, qui se ad casus accommodat omnes*, das ist ein gar gescheuter Mann, der sich in alles schicken kan. Wie ich sodann in der LeichenRede weiter las, und eine Stelle kam, wo des Bräutigams Jesu und seiner heiligen Braut gedacht wurde; sagte das Kind: Da kommts nun; Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in Ihm erfreuet. Er fur fort mit ganz besondrer Andacht zu beten:

Wie bin ich doch so herzlich froh,
daß mein Schatz ist das A und O,
der Anfang und das Ende.
Er wird mich doch, zu seinem Preis,
aufnemen in das Paradeis,
des klopf ich in die Hände!

und klopfte hier wirklich vor Freuden in seine Händchen.

§. 82.

Den dritten Tag, nachdem wir 24 Stunden vor Falster gelegen hatten, entschloß sich unser Schiffer, ungeachtet andre hier liegende Seeleute solches nicht gut hießen, mit einem uns fast contrairen WNWWinde abzugehen. Heineken kam eben aus dem Schlaf, hörte dies mit viel

Ver=

Vergnügen, und sagte: Segeln wir doch? Laß schauen. O *audendum est, fortes adjuuat ipse Deus*, Sei tapfer, wage ohne Scheu, so steht der Himmel selbst dir bei.

Wirklich stand uns der Himmel ganz ausnemend bei. Mit einer Handvoll Wind, in einem gemächlichen Zuge, liefen wir nach 30 Stunden, den 10 Okt. Abends um 10 Uhr, in die Mündung der Trave ein. Jene Zaghaffte aber mußten noch etliche Wochen vor Falster schmachten, weil den 11ten Okt. der Wind völlig nach S umgieng.

Wer über diese glückliche Anlandung am meisten frolockte, das war der noch wachende Christian. Dieser hatte sich die ganze Fart von Falster her meist zu Bette halten müßen; weil das Schiff, des fast contrairen Windes wegen, bald auf die eine, bald auf die andre Seite, niedergebogen war. Nun aber ließ er sich aus dem Bette heraus nemen, und an die offne KajütenTür bringen.

Hier sah er das Licht des Travemünder Pharus an, und sagte: Ei, wie das artig leuchtet! So ist auch die heil. Bibel; denn "dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen". Ei der gute Ptolemäus Philadelphus. — Das war ein Sprung, von dem Travemünder LeuchtTurn, und dem biblischen Spruche, bis zum ägyptischen Könige; und ich

Frag-

fragte ihn daher nach dem Zusammenhange. Ja, antwortete er, Ptolemäus Philadelphus ließ die große Seeleuchte, die vormals auf der kleinen Insel Pharos bei Alexandrien stand, durch den Sostratus von Knidus erbauen. Der betrog den König, grub seinen eignen Namen in Stein, bewarf ihn aber mit Mörtel, und schrieb des Königes Namen oben drauf. Der Mörtel fiel mit der Zeit ab, also gieng des Königs Name aus, seiner wurde nun sichtbar, und blieb stehen; da ließ es nun, als wenn Er die Seeleuchte hätte bauen lassen. Das war *summa impudentia*, sehr unverschämt war das!

§. 83.

Den andern Morgen, früh um 7 Uhr, ließ sich das Kind, unter Jauchzen und Frolocken, zu Travemünde aus dem Schiffe heben, und in das vorige Wirtshaus (oben S. 14) bringen. Vor lauter Wonne vergaß es hier, die Wirtsleute zu grüßen, sondern rief statt dessen aus: *Inveni portum, spes & fortuna valete*, den Hafen hab ich nun gefunden, Lebt wol ihr Glücks- und Hoffnungs-Stunden.

Christian hatte weder Ruh noch Rast in Travemünde, sondern wollte nach Lübeck. Wir eilten also, ihm diese Freude zu machen, und mieteten einen so genannten Tramünder Wagen.

In-

Indem wir uns dazu anschickten; kam unser Schiffer, der ein Gericht Travemünder Dorsche mit uns essen sollte, mit einem frechen groben Menschen herein, welcher letztere fragte: ob das Kind nicht weissagte? Das Kind, das auf dem Schos der Amme saß, sah den Kerl starr an, antwortete ihm aber kein Wort, so wenig wie wir andern; daher er eben so plump, als er gekommen war, wieder seiner Wege gieng. Gleich nach ihm traten 2 dänische Kaufleute, die auch das Kind sehen wollten, aber ganz höflich, herein. Nun erst wurde das Kind laut, und sagte: Das war wol ein *truncus atque stipes* (ein plumper grober Kerl)! denn er fragte, ob ich weissagen könnte? Ich bin nicht Jesaias, Jeremias, Ezechiel, und Daniel: das waren Propheten, Hoseas u. s. w. auch. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und hätte alle Erkenntniß; so wäre ich doch nichts nüze, wenn ich ein *truncus* (ein Kloz) wäre. Denn *ex trunco non fit Mercurius*, aus einem Kloz wird kein rechtes Bild.

Nun fur der Schiffer mit uns auf unserm Wagen weg. Heineken machte dabei die Anmerkung: Lars Jakobsen hat uns von Kopenhagen auf seinem Schiffe mit nach Travemünde gebracht; wir wollen ihn dafür wieder auf unserm Wagen mit nach Lübeck nemen; denn *manus ma-*

num lauat, eine Hand wäscht die andre. Unterwegs sprach der Schiffer vom Winde, daß sich solcher nach Süden gelenkt hätte, und folglich die bei Falster noch liegende Schiffe vielleicht noch lange dort Arrest halten müßten, nachdem sie die Gelegenheit verabsäumt. Christian mengte sich auch in den Discurs, und sagte: *Aptissima omnium res rerum occasio*, sagt Pittakus von Mitylene, und, *Fronte capillata est, post haec occasio calua;* vorne nur hat die Gelegenheit Hare, hinten ist sie kal.

In der Ferne zeigte man ihm einen an dem Lübecker Galgen hängenden Dieb. Von dem, scherzte er, werden wol die Läuse weggelaufen seyn, denn man spricht: *Amici ollae imitantur pediculos, qui suspenso fure discedunt*, die Topf-Freunde machen es wie die Läuse, die von dem Dieb laufen, wenn er gehenkt ist.

Bald nachher sah er, bei der Einfart zum BurgThor, die so genannte Burg, oder die Kirche und das Kloster dieses Namens, und sagte: vor Zeiten warest du in Waldemarschen Händen, als Waldemar hier sein Schloß hatte. Nun sind wir all in der Waldemarschen KönigsStrasse, wo auf der Johannis-Strassen Ecke unser Haus ist.

Dieses Haus betraten wir Mittags um 12 Uhr, und damit hatte unsre Reise ein Ende.

Chri-

Christian sah sich in seiner Stube um, und sagte den Seinigen freudig: **Nun bin ich, Gottlob!** *bonis auibus* (glücklich) **wieder von Kopenhagen hergekommen. Wo ist nun mein Lehnstul? daß ich mich niedersetze, weil ich müde bin.** Man brachte ihm solchen her, er setzte sich gleich darauf, und fieng nun an, seinen Geschwistern seine Reise kurz zu erzälen, gieng sodann in seiner Kammer frisch auf und ab, daß man hätte Wunder denken sollen, wie gesund er von Kopenhagen zurückgekommen wäre. Aber leider! die Herrlichkeit dauerte nur wenige Tage.

Buch XIV.

Sein übriges Leben in Lübeck, vom 11 Oktob. 1724 – 17 Jun. 1725.

§. 84.

Mittlerweile war das Gerüchte von dem Lübecker WunderKinde, von Dänemark her, auch bis nach Lübeck selbst gekommen; und verschiedene Herrn und Damen daselbst fiengen an, von dem kleinen Manne Notiz zu nemen, ungeachtet er ihr Landsmann war.

Se Magnificenz, der Hr. Burgemeister Carstens, ließ ihn zu sich holen, und examinirte ihn. Die Hrn. von Dorne und von Lewezau, Hr. Licentiat Schumacher, und Mad. Le Fevre aber, besuchten ihn auf seiner Stube, und unterhielten sich 2 bis 3 Stunden mit ihm. Ferner besuchten ihn, der Hr. Rat Wichmanshausen aus Quedlinburg, der Hr. Licent. Gerike, nebst dem dänischen RegimentsQuartirMeister, Hrn. Wiebe, und dann ein reisender dänischer Cavalier. Wie dieser ihm zu der Ehre gratulirte, die er in Dänemark genossen hätte, sagte der Kleine: *Patria dat vitam, râro largitur honores, hos melius multo terra aliena dabit*, das Leben schenket wol das liebe Vaterland, die Ehre selten nur, die ich auf Seeland fand. Und wie eben dieser Cavalier liebreich bedaurte, daß sein Körper nicht so stark wie seine Seele wäre, antwortete Christian entschlossen: *Viuitur ingenio, cetera mortis erunt*, Im Leben bleibt von uns mer nichts als der Verstand, das andre alles raubt des Todes Hand. Dieses Sprüchelchen hat er auch nachher etliche male selbst, mit der Feder, eigenhändig geschrieben: so sehr gefiel es ihm.

§. 85.

Denn in den ersten Tagen des Jänners 1725 fieng er an, mit eben so großer Begierde als ohnmäch-

mächtiger Hand, die kaum die Feder halten konnte, die ersten Züge und Linien der Buchstaben zu malen. Und bei seinem Fleisse brachte er es in wenig Tagen so weit, daß er schon gegen den 6 Febr., also noch ehe er völlig 4 Jare alt war, alles was man von ihm verlangte, orthographisch und leserlich, in an einander hangenden Buchstaben, mit der Kreide oder einer GänseFeder, niederschreiben konnte. So weit hatte er es in 4 Wochen gebracht! Er munterte sich selbst täglich dazu mit dem Sprüchlein auf: *Scribere scribendo, dicendo dicere disces*, Wer schreiben lernen will, der lernt durch Schreiben schreiben; wer reden lernen will, der muß beim Reden bleiben.

§. 86.

Aber hierüber wurde das gute Kind so schwach, daß es seine schlaffen Beinchen kaum mer von seinem Lehnstul bis zu mir an den Tisch, ohne Handleitung, tragen konnte.

In dieser Zeit hatte es die Ehre, den 23 Jan. abermals von dem Hrn. Licent. von Seelen und dessen Fr. Liebste (s. oben S. 6), wie auch von dem Fürstl. Eisenachschen KapellMeister und durch ganz Europa berümten Hamburgschen MusicDirector, Hrn. Telemann, abends von 7 bis 10 Uhr, besucht zu werden. So viel ich mich noch erinnere, discurirte es etwas weniges von der Musik;

sik; und weil ein Bräutigam mit in der Gesellschaft war, sagte es hernach den 10den Titel des ersten Buchs der Justinianischen Institutionen, von der Hochzeit und den EheSachen, her: dann fürte es etwas aus der Bibel an, dann erzälte es die Geschichte Ludwigs XIV in Frankreich, dann beschrieb es Palästina und die angränzenden Länder; und zulezt wandte es sich nach seinem Rubekämmerlein. Hr. Telemann war meist des Kindes wegen von Hamburg hieher gereist; und sagte beim Weggehen: "Warlich, wenn ich ein Heide wäre, ich fiele nieder, und betete dieses Kind an"!

§. 87.

Den 6 Febr. 1725 feierten wir seinen 5ten GeburtsTag: leider war das der lezte, den wir feierten! Denn bald nachher wurde es von seiner dritten schweren Krankheit befallen. Bisher war es blos schwächlich gewesen: nun wurde es tödlich krank, und mußte 9 Wochen lang, fast aller äußeren Sinne beraubt, sein Bettchen hüten. Von diesem Monate Februar an, fieng es an, zu sterben.

In seinen beiden vorigen Krankheiten labte es sich noch an der Brust, aber in dieser dritten nicht. Daher verflossen 3 Wochen, ehe es in einem Tage so viel Getränke zu sich nemen wollte,

als

als seine kleine TheeTasse fassen konnte. Seine Mutter suchte es mit Thränen dazu zu bewegen, aber ängstlich rief das sonst so gehorsame Kind: ach, ich kan nicht, denn mir graut dafür. Ich selbst stellte ihm vor, daß es ja bei so langer Enthaltung notwendig verschmachten müßte; aber statt der Antwort sagte es mir: wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Bei allen Schmerzen, die es litt, bei aller Angst, die es fülte, veränderte es aber dennoch seine Geberden nicht. Und wie es bei frölichen Stunden nie überlaut gelacht hatte; so weinte es in seinem Leiden auch nicht. Oft erwänte es des Beispiels des Weltheilandes, mit den Worten aus dem Propheten: Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank gefüret wird, und wie ein Schaf, das erstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auftut. Und wenn seine Geschwister manchmal unwillig wurden, so ermante es sie: Habt doch Gedult, und seid gesinnet, wie Jesus Christus auch war!

Im März wurde es entwöhnt. Man stellte ihm vor, es könne bei der allzu sparsamen Narung aus der Brust seiner Amme nicht gedeihen; und gerne ließ es sich eine neue ihm vorgeschlagene Kost gefallen. Diese bestand in reiner Kuh-

Milch, und mit unter einigen Löffeln versüßten warmen Biers mit weissem Brod, wie es schon in Kopenhagen getan hatte. Seitdem hielt das Kind, bei einer kleinen Tasse voll, wenigstens eine Stunde lang Tafel: aber ehe man gebetet, und vorher von geistlichen und weltlichen Dingen mit ihm discurirt hatte, ließ es sich kein Löffelchen vor das Mündchen bringen. Wir taten alles, bei ihm nach und nach einen Hunger nach mererem zu erwecken; wir suchten es besonders auch zum Kauen zu gewönen, und das Kind selbst gab sich Mühe, es zu lernen: aber alles war umsonst.

Und dennoch erholte sich mein lieber Christian, bei dieser neuen Diät, sichtbar wieder! Er nam merklich zu, und wir dankten dem Himmel. Nur die Schwäche blieb, seine Füßchen strauchelten immer vor Ohnmacht; er konnte nicht mer alleine gehen, konnte den ihn besuchenden Fremden nicht mer entgegen laufen, sondern mußte ihre Visiten in seinem Lehnstul annemen.

§. 88.

So bald er nicht mer todtkrank war, gieng das Studiren wieder an. Im Maj brachte er die Institutionen nach dem Hoppius zu Ende: den lateinischen Text konnte er in das reinste Deutsch übersetzen; und bei jeder ihm gegebnen Gelegenheit wußte er die darinn entschiedenen

Rechts=

Rechtshändel geschickt anzubringen. Unter vielen andern examinirte ihn der blinde aber gelerte Hr. Leopold daraus, und sagte nachher zum Hrn. von Seelen: er wolle nicht für tausend Dukaten missen, was er aus dem Munde dieses Kindes gehört habe.

Hoppius, und Aesopi Fabeln mit Merians Kupfern, waren eine Zeitlang das Gewürz seiner mäßigen Tafel. Aber noch in eben diesem Monate vergieng ihm aufs neue der Appetit, und zugleich der Schlaf. In 5 Wochen schlief seitdem das Würmchen keine Nacht eine volle Stunde ruhig!

Den lezten Maj saß es auf seinem Lehnstule, legte sich mit dem Köpfchen auf das Aermchen, und ward, zu meiner innigsten Freude, von dem längstgewünschten Schlafe überfallen. Aber welcher Schrecken auf einmal! Das Kind glitschte von der einen Lehne seines Stuls, auf der sein Kopf und seine Hände ruhten, herab, und stürzte aufs Gesicht zur Erde nieder: die sorglose Wärterin hatte nicht genug auf ihn acht gegeben. Die Mutter, vor Angst ausser sich, lief in aller Eile herzu, und hob das Kind, vor dessen Leben sie besorgt war, von der Erde auf. Jedoch Christian sah sich ganz munter um, und sagte lustig: o Madame, mir schadet Gottlob nichts. — **Ei, bin ich von meinem Lehnstul gefallen?** sprach

es zu mir: da hat es geheissen, "Er hat seinen Engeln befolen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen". Das lies der Teufel aus, der redet immer so betrüglich, wie ehedem zu dem Albertus Scotus von Parma: *Domine, stes securus, inimici tui suauiter intrabunt terram tuam, & domui tuae subjicentur*, Sei nur ruhig, mein Herr, deine Feinde werden sachte in dein Land gehen, und deinem Hause unterwürfig werden. So, dachte Scotus, hiesse des Teufels Latein. Aber er war betrogen, und der Teufel erklärte es ihm hernach also: *Domi* ne *stes securus, inimici tui* sua vi ter *intrabunt terram tuam, & domui tuae subjicient* אור, du kanst daheim nicht ruhig seyn, deine Feinde werden sich mit Gewalt dreimal in dein Land drengen, und dein Haus mit Feuer verbrennen. Da dachte Scotus nicht an, daß der Teufel Chaldäisch sollte mit untermengen, und die Worte so betriegerisch von einander reissen. Der Teufel redet stets zweideutig, und weiß den Spruch treflich wol: *Errorum genitrix est aequiuocatio semper*, des Irrtums Mutter ist die Doppeldeutigkeit, die Krieg und Streit erreget weit und breit.

§. 89.

Christian aß fast nichts mer, und schlief fast nichts mer: dennoch arbeitete sein Geist immer

fort,

fort. Auf sein oft widerholtes Bitten mußt ich ihm die *Sphaera armillaris*, oder eine aus lauter ZirkelReifen bestehende HimmelsKugel, erklären. Er bewies sich hiebei so aufmerksam und emsig, daß ihm auch das geringste von den Leuten im Hause erregte Geräusch zuwider war, und er daher solchen, ja manchmal seiner Mutter selbst, zurief: Seid doch stille! Madame, seyn Sie doch stille!

Diese Arbeit, die lezte seines Lebens, machte ihm so viel Vergnügen, daß es alles nötige von den Sternen, den Himmelszeichen, dem Tier- und andern Kreisen, den Mondsgestalten, den Sonnen- und Mondfinsternissen, dem Lauf und der Stellung der Planeten, in wenig Tagen so völlig begriff, daß es solches, mer als einmal, andern wieder Präceptormäßig vortrug.

Ohngeachtet es gar keinen Hunger hatte; foderte es doch bisweilen einen Löffel Milch, nur um meine Gunst zu gewinnen, und mich zu seinem Unterrichte williger zu machen. Denn das schlaue Jüngelchen hatte gemerkt, daß mir damit ein Gefallen geschähe, und daß ich ihm bei der Gelegenheit auch immer eine neue Lection zukommen ließe.

In gleicher Absicht, und weil es wußte, wie freudig ich ward, wenn es Zeichen von Erholung gäbe, strengte es manchmal seine ohnmächtigen

Knöchelgen an, und versuchte, ohne Handleiter einher zu gehen. Zu dem Ende ließ es sich einst eine Reihe Stüle in dem Zimmer ordentlich neben einander stellen, hielt sich an solche an, schritte mit peinlicher Langsamkeit in der Länge hin und her, und sagte dabei: **Nun heisset es mit mir**, *Infans incedere discit serperastro gradatim & pedetentim*, das Kind muß im Gängelwagen allgemach gehen lernen. Aber wie es endlich die pure Unmöglichkeit sah; setzte es sich nieder, und sagte mit jammernden und fast zitternden Lippen: **Ach! ich wollte gerne gehen, aber die Beine tun mir so weh. Mit mir heisset es nicht:** *Nihil tam arduum a natura constitutum est, quo virtus non possit eniti*, Einem braven Mann ist kein Ding zu schwer; **denn ich kann nicht gehen lernen, weil mirs so schwer wird.**

§. 90.

Wir nutzten die angeneme Frülings-Zeit, und namen, mit dem guten Kinde, dreimal Promenaden vor, damit es sich einige Minuten lang ausser der Stadt umsehen konnte: aber jedesmal kam es ganz betrübt zurück, als wäre ihm ein großes Leid geschehen.

Die 1ste Ausfart nam mit ihm Hr. Candidat **Behm** vor, und fürte ihn, in Gesellschaft der Mad. **Petersen**, in einer Kutsche auf dem Wall her-

herum. Christian perorirte da vom Nutzen eines Walls, vom Gebrauche des Geschützes und seinen verschiedenen Arten, von fruchtbaren und andern Bäumen, vom Unterschied der Schiffe, von Soldaten und Schildwachten, und andern ihm vorkommenden Dingen, so gelert, daß es eine Lust war. Auf dem Rückwege nam ihn Mad. Petersen in ihr Haus. (Dieses Haus, des Hrn. Burgemeister Carstens seines, und des Hrn. Syndikus Schävius seines, sind überhaupt die 3 einzigen fremden Häuser in ganz Lübeck, die des kleinen unsterblichen Lübeckers Füße je berüret haben: denn kein Prophet gilt in seinem Vaterlande). Man hatte hier Thee für ihn zurechte gemacht; aber auf einmal ward er traurig, und wollte keinen Tropfen trinken.

Die IIte Lustfart nam man mit ihm nach Plügge, einem nahe liegenden Landgute, vor. Anfangs ergözte er sich hier ein wenig auf dem grünen Rasen vor dem Landhause, pflückte eine kleine vor ihm stehende GrasBlume ab, und sagte: diese Blume hätte auch noch länger blühen können, wenn ich sie nicht abgepflückt hätte. Da heissets nun auch, wie von dem Marquis von Florida: *florem fortuna fefellit*, vorhin aber hieß es: *flos fueram florens*, ich Blume blühte sonst, und wollte länger blühen, allein das Schicksal riß mich ab. Dann spielte er mit einigen dünnen

nen GrasHalmen, und fůrte dabei die Worte aus dem Psalmen an: **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blůhet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darůber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Ståtte kennet man nicht mer.** Damit hielt er sich selbst seine LeichenRede: denn plötzlich ward er übel, und wir ließen ihn sogleich, um nur bald wieder zu Hause zu seyn, in den Wagen bringen. Hier lag der arme Mårtyrer wie todt auf seiner Mutter Schooße, kein Puls war mer zu fůlen: wir dachten nicht, ihn noch lebend nach Hause zu bringen. Aber kaum war er in seiner Stube; so lebte er wieder auf, setzte sich auf seinen lieben Lehnstul, und ließ sich eine Menge Abrisse von seiner gemalten Geschichte zum Zeitvertreib vor sich hinlegen. Diese Risse, die er Karten nannte, und die ihm bisher so manche vergnůgte Stunde gemacht hatten, beschaute er auch diesmal wieder nach einander, und erzålte sich selbst ganz leise den Inhalt davon. Anstatt aber, daß er sonst solche in sehr guter Ordnung hielt, und fast von keinem andren sie nur anrůren lassen wollte: riß er jetzo etliche davon in Stůcken, und warf sie neben und hinter sich weg. Mich befremdete dieses Verfaren; ich fragte nach der Ursache, und Christian antwortete mir: *je ne m'en sers plus*, ich brau-

che sie nicht mer. War dies von ohngefer, oder war es Ahndung?

Den andern Tag fanden wir seine Füßchen und Schenkelchen hoch geschwollen. Wir hielten dies für einen Vorboten des Todes: aber ein par Ärzte erklärten, bei Beobachtung seiner natürlichen Feuchtigkeit, diese Geschwulst für unschädlich; wirklich verzog sie sich auch manchmal des Nachts wieder. Christian ließ darüber keinen unruhigen Laut hören, sondern suchte sich nur durch allerhand Veränderungen einige Linderung zu verschaffen. So mußte man ihm öfters ein weisses linnenes Brusttuch und Hemd, samt den Oberkleidern, anlegen und wieder ausziehen, damit er, wie er sagte, seines kurzen Othems wegen frische Luft schöpfen könne. Aus gleicher Ursache verlangte er nach dem Bökmannischen Garten zu faren. Dies war seine

IIIte und lezte Ausfart in seinem Leben: dies war der lezte Blick, den er auf die schöne Erde Gottes, und auf die Wälle, Mauren, und Häuser seiner GeburtsStadt, warf. Nach dieser Promenade sente es sich so stark, daß man es den andern Tag, den 16 Junius, nicht eilig genug anziehen, und in die Kutsche bringen konnte. Man hatte ihm einen neuen Hut machen lassen, den er nun zum erstenmale sah: aber so wie er sich überhaupt aus Reinlichkeit sehr viel, aus

Putz

Putz aber gar nichts machte, so würdigte er ihn auch kaum des Anschauens, sondern sagte nur, wie er ihm aufgesetzt wurde: der sammetne Hut ist wol besser, als des Landvogts seiner, den Wilhelm Tell nicht ehren wollte. Wie er fertig mit Ankleiden war, war die Fr. Licentiatin von Seelen, und ihre Mutter Mad. Norbonnin aus Flensburg, die ihn begleiten wollten, noch nicht da. Er wollte aber nicht auf sie warten, und also fur ich mit ihm allein voraus. Unterwegs war er aufgeräumt, und sprach von allerhand. Im Garten selbst setzte er sich auf einen Sessel, und ließ sich eine Tasse kalte Milch wolschmecken. Bald nachher kamen die beiden Damen. Christian gieng mit ihnen in das Gartenhaus hinab: hier traf er eine ganze Menge kleiner hölzernen Soldaten an, die ihm seine Freundinnen heimlich mitgebracht hatten. Da hatte er nun sein Fest mit! Er stellte sie in Schlachtordnung, teilte die Infanterie in Fanen und die Cavallerie in Escadrons, ordnete den Vor- und Nachtrab, mengte Infanterie unter die Cavallerie, stellte die Officire vom Corporal bis zum General hinauf, lies die Feinde schlagen, und sagte dabei das 139, 140, und 141ste Capitel aus dem Orbis Pictus, von Wort zu Wort, lateinisch und deutsch, ohne Anstoß, und mit der größten Lebhaftigkeit, her. Er wollte eben auf andre Dinge kommen, siehe

da

da erblaßte der arme Kleine wieder, verlor auf einmal die Sprache, und lag starr auf seiner Schwester Armen ausgestreckt; so daß wir alle meinten, wir würden ihn als eine Leiche mit nach Hause nemen müßen. Doch nach einiger Zeit schöpfte er wieder Othem; wir eilten mit ihm in die Kutsche, brachten ihn glücklich in die Stadt, und hüllten ihn in ein warmes Bett ein. Aber traurig war es immer, daß diese sonst aller lebenden Geschöpfe Herz erfreuende holde Frülingsluft bei unserm lieben Kranken nicht mer anschlagen wollte, wie wir nun schon dreimal erfaren hatten!

§. 91.

Den 17 Junius ließ er sich, nach andächtig verrichtetem Gebete, aus dem Bette nemen, und anziehen. Wärend dessen speculirte er über eine Stelle in der Bibel, und im Aesopus, und sagte: die Leute, über welche Gott so klaget, daß sie zu seinem Gastmal nicht kommen wollen, sind noch dümmer als der Frosch; der kam doch, und aß bei der Maus, die ihn eingeladen hatte, da sie sagte: *pascere hilariter, et exple te præsentibus bonis*, tu dir nun was zu Gute, und sättige dich an diesen Gerichten.

Wie er angekleidet war, trug man ihn auf seinen lieben GroßvaterStul. Hier las er das

Evangelium am 3ten Sonntage nach Trinitatis, vom verlornen Schafe und Groschen, und brachte dabei gelegentlich die Worte des Apostels an: **In denselben ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängnis, die etwa nicht glaubten, da Gott einst harrete, und Gedult hatte, zu den Zeiten Noäh** ꝛc. — Als er auf den Glauben kam, fing er mit grosser Lust das 11te Kap. des Briefs an die Hebräer zu lesen an. Aber weil er überaus schwer Othem holte; erinnerte ich ihn, seiner schwachen Lunge wegen, und weil ihm das Reden so sauer würde, diesmal zu schliessen. Das folgsame Kind gehorchte, wie immer, und brachte einige Minuten in der Stille zu.

Bald aber fing es mit seinen gewönlichen Worten wieder an: **Ja, es heisset,** *Tanquam perpetuo victurus adito laborem*, **Man muß mit solchem Fleis an seine Arbeit gehen, als ob man nimmermer die Grube sollte sehen.** Daher fragte es mich, ob es nun allgemach die in bemeldtem Brief an die Hebräer genannte Helden, die sich in allem Ungemache mit dem Schilde des seligmachenden Glaubens bedeckt, und die es, eben weil es so brave Leute waren, in seine ganz besondre Gunst genommen hatte, nach der Reihe mit ihren Taten her erzälen dürfte? Ich konnt es ihm nicht abschlagen, sondern lies es nur manch=

manchmal inhalten und ausruhen. Es hob also an zu erzälen, und war schon bis zum 32sten Vers gekommen: **Und was soll ich mer sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzälen von Gideon, und Barak, und Simson, und Jefta.** Hier merkte ich, daß ihm der Othem ausbleiben wollte; ich riet ihm also, einzuhalten. Er nam den Rat an, und sagte nur noch: **Ja, was soll ich mer sagen? Ach, der Othem wird mir zu kurz.**

Von nun an ward ihm, von einem Tage zum andern, der Othem immer kürzer, ohne daß man ihm helfen konnte. Bei jedem einzelnen Worte, das er aussprechen wollte, felte es ihm an Luft. Er schnappte darnach durch Bewegung der Zunge, des Mundes, und der Lippen: wer es sah, bewunderte des Kindes Mut, fülte aber das Leiden und Keichen desselben bis in das Innerste seines eigenen Herzens. Um ihm eine Erquickung zu verschaffen, deckte man den Tisch, und brachte ihm seine wenige Tropfen Milch. Aber jammernd rief das Kind: **Ach, mich hungert nicht, ich habe auch keinen Durst.** Man mußte es zu Mittage noch, von seinem Lehnstule weg, in sein Bett tragen. Zum allerleztenmale war es heute auf seinem lieben Stule gesessen: nie kam es wieder darauf, sein Bett ward nach 10 Tagen sein SterbeBett.

Buch XV.

Seine lezten Tage, vom 17 – 27 Jun. 1725.

§. 92.

Da lag nun Christian, eine ganze Stunde lang, wie todt auf seinem Bette: und seine Mutter saß davor betäubt, und weinte. Nach einer Stunde lebte er wieder auf, erhielt die Sprache wieder, und sagte, wiewol leise, zu seiner Mutter: **Ach, Madame, schauen Sie mich doch nicht so an! und weinen sie doch nicht so!**

Ihre Thränen zu hemmen, ersuchte er sie, ihm etwas aus Rambachs Postille vorzulesen. Aufmerksam und andächtig hörte er fast eine Stunde lang zu. Gegen Abend wurde er gar wieder aufgeräumt. So spielte ein Tag mit dem andern, ein Augenblick mit dem andern, bei ihm um Leben und Sterben: und selbst in seiner TodesNacht brach noch dann und wann sein heitrer Geist, wie Rosen unter Dornen, hervor.

§. 93. I.

Den 18 Jun. am Morgen, vergnügte er sich mit der göttlichen Lere von der Gemeinschaft ächter Christen mit ihrem gen Himmel aufgefarnen Erlöser, und sagte zulezt ganz rasch: **Ja, da hinauf muß man mit dem besten Teil seines**

Wesens, mit seinem Geiste, in sein Heiligtum eindringen, darein Er durch seine Himmelfart als ein ewiger Hoherpriester gegangen ist, um uns eine ewige Erlösung auszumachen. — Dann kam er auf die majestätische Erscheinung des Erlösers zum lezten WeltGerichte, und sagte: Alsdann wird man schauen, wer ein aufrichtiger Mann gewesen ist, wenn Christus der Herr den Erdboden richten wird. — Dann handelte er den 16ten Titel des 4ten Buchs der Institutionen, nach dem Hoppius, mit mir ab, sprach wärend seines Ankleidens von der Citation oder Vorladung vor Gericht, und erinnerte: wenn Christus der Herr citiren wird, wird keine Sächsische Frist gelten.

Kaum war er eine Viertelstunde lang angekleidet auf seiner Wärterin Schose gesessen; so wollte er schon wieder in sein Bettchen, und klagte dabei: Ach, ich habe recht *Herculanum morbum*, eine unheilbare Krankheit. Man tat ihm seinen Willen. Nun mußte ich ihm den ungarischen Dukaten herbringen, den ihm der Hr. GeneralZoll- und Post-Director Erlund geschenket hatte. Ja, der ist aus dem *regno apostolico*, dem apostolischen Königreiche Ungarn, rief Christian. Solchen hatte der heil. Apostel nicht, denn er sagte zu dem lamen Manne: "Gold und Silber habe ich nicht", wie auch der Hr.

Probst aus Norwegen in Kopenhagen sprach, als er mich segnete: "Gold und Silber habe ich nicht, aber meinen Segen teile ich Ihm mit; der Herr segne Ihn und behüte Ihn! der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Ihm, und sei Ihm gnädig! der Herr hebe sein Angesicht über Ihn, und gebe Ihm Friede"!

Hierauf wurde er stille: indes mußten ihm seine Geschwister geistliche Lieder singen, bis er darüber einschlummerte. Dieses Singen war ihm über die massen angenem. So oft ein Lied zu Ende war, rief er: **Mehr!** und nun mußte ein neues angefangen werden. Da dies Ein Mensch nicht lange aushalten konnte; so bestellte man morere Sängerinnen, die den Tag über einander ablöseten.

Der erstbemeldte Schlummer schien ihn etwas gestärkt zu haben: denn wie er erwachte, wollte er, daß man ihn aufrichtete, und foderte auch zu trinken. Aber gleich sank sein mattes Köpfchen wieder auf das Küssen hin; und wie ich ihn mermal fragte, an welchem Teile des Leibes eigentlich es ihm so wehe täte, antwortete er anfangs gar nichts, nachher rief er: Ach, ich weiß nicht! und wie ich noch einmal fragte, Ach, alle meine Glieder, und endlich legte er das rechte Händchen auf die Brust mit den Worten: Ach, hier ist es!

Zum

Zum Erstaunen war es, welchen Mut der kleine Märtyrer mitten in seinen heftigsten Leiden bewies. Manchmal, wenn er ausser Othem war, wenn sein Mündchen nach Luft, wie ein mattes Fischchen nach frischem Wasser, schnappte, richtete er das Haupt wieder empor, seine Stirne glänzte, und seine vorhin trübe Augen funkelten wieder: dann betete er mit Inbrunst, oder nam seine gelerten Sachen wieder vor. So tat er auch diesen Abend; eine halbe Stunde lang sah er sich in Bodeners Pracht und Macht Europens um. Aber dafür schlief er auch die ganze folgende Nacht nicht.

§. 94. II.

Den 19 Jun. morgens erst fiel er, wärendem Singen, in einen sanften Schlummer.

Wie er erwacht war, unterhielt er sich mit der Lere Gottes vom Evangelio, beschrieb dessen summarischen Inhalt mit den Worten: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, und sezte hinzu: Wie ich auch; denn ich glaube an Jesum Christum den Herrn, wie Paulus zum Kerkermeister sprach. Hier mußte ich die ganze Geschichte in der großen Strasburger Bibel mit Merians Original-Kupfern aufschlagen, und ihm vorlesen. Unter dem Lesen unterbrach er mich: Diese Richter zu Philippi haben übel gerichtet,

und sind schrecklich unbarmherzig gewesen; darum wird auch wol ein unbarmherziges Gericht über sie ergangen seyn, und sie sind wol verdammt worden, weil sie nicht geglaubt haben. Da hies es: *A potentiorum malitia nullius tuta innocentia*, vor der Gewaltigen Bosheit ist keine Unschuld sicher, wie das arme Schaf in Aesopi Fabel. — Ei wo ist der Hund, der das arme Schaf unschuldig angeklagt hat? Ich holte ihm Aesopi Fabeln, er sah das Bild an, und fur fort: da sind drei falsche Zeugen, das sind mir die rechten Kerls! der Wolf, der Geier, und der Habicht. Christus der Herr hatte zween falsche Zeugen. Hier foderte er den Merianischen Kupferstich vom Händewaschen des LandPflegers aus Matth. XXVII, zeigte mit dem Finger auf ihn und dessen Richterstul, und sagte sehr laut: o, wie wird der ungerechte Richter zittern, wenn er den Richterstul Christi sehen wird! Da wirds heissen, wie in der GerichtsKammer zu Frankfurt an der Oder steht:

Iudicabit iudices Iudex Generalis,
Ibi nihil proderit dignitas papalis,
Siue sit Episcopus, siue Cardinalis:
Reus condemnabitur, sit hic qualis qualis.

Ibi nihil proderit, multa allegare,
Et nihil excipere, neque explicare,

Neque

Neque ad Apostolicam sedem appellare.
Reus condemnabitur, nemo dicet quare?

Quo nec locus Codici erit, nec Digestis.
Idem erit Dominus, Iudex, Actor, Testis.

Der Richter aller Welt wird einst die Richter richten,
Des Papstes stolzen Stul und Herrlichkeit vernichten,
Samt seiner Klerisei: Bischof und Kardinal
Die gelten dort nicht mer, als Nullen allzumal.
Beklagter wird verdammt, er sei auch wer er wolle.

Dort hilft kein Allegiren gelerter BücherRolle,
Noch kluges Excipiren, noch Wörter Expliciren,
Noch an den Papst zu Rom nach Willen Appelliren.
Wer Schuld hat, wird verdammt. Warum? darf niemand fragen.
Das Urtel ist gefällt, man darf kein Wort nicht sagen.

Das Corpus Juris wird hier ganz hinweg getan.
Fürst, Richter, Kläger, Zeug, ist nur ein einiger Mann.

Nun lies es sich aus dem Bette heben, und ankleiden. Weil es aber noch den Richter im Kopf hatte; foderte es das Kupfer, das vor Lauterbachs Compendio Iuris steht, hielt das darauf befindliche Bildnis der Gerechtigkeit gegen das, so im Orbis Pictus Kap. 116 steht, und machte dabei die artige Anmerkung: Schaut, diese quadriren nicht. Dort auf dem Lauterbach steht sie, die Gerechtigkeit, auf einer Kugel, und wakkelt also: hier aber im Comenius steht sie auf

einem viereckten Stein; *nam debet esse immobilis*, denn sie soll nicht wackeln.

Wie er angekleidet war: wurde ihm ein herrliches Süppchen präsentirt, das ihm die Jungfern Lindenberge in einer silbernen und vergoldeten Schale zugesandt hatten. Er schien hiezu ausserordentlich vielen Appetit zu haben. Um solchen zu unterhalten, mußte ich ihm sogleich alles, woraus die Suppe gemacht wäre, beschreiben, und alle Kapitel im Orbis Pictus aufschlagen, die darauf eine Beziehung hatten. Unterdessen nun, da er einige Löffelchen zu sich nam, sah er jene Stellen an, und wiederholte sie, nach seiner Gewonheit, von Wort zu Wort. Beim 57sten Kap. fiel ihm ein, die dort an der Tafel gezeichneten Leute hätten sich zu stark aufschüsseln lassen; er wollte daher diese Zeichnung mit dem fast ähnlichen Kupfer vor Heumanns politischem Philosophen zusammen halten. Wie das geschehen war, sagte er halb lächelnd: die Leute leben recht *pancratice*, und haben zu viel Essen; Diogenes dort (der auf dem andern Kupfer stand) hat nichts, und ist wie eine Schnecke in seinem Faß. Da heissets: *cochleae vitam ago*, ich lebe so einsam wie eine Schnecke. Jene leben *basilice*, königlich. Aber da steht K. Alexander nicht bei, wie er beim Diogenes gestanden? Ich mußte ihm also Gottfrids Chronik holen. —

Aber,

Aber, fur er fort, wo ist Thales der Milesier? der sagt: *Apprime in vita est vtile, vt ne quid nimis*, Allzuviel ist ungesund, allzuwenig auch daneben, darum muß man immer acht auf die Mittelstraße geben. Wie ich ihm hier den Thales in Neumarks Beschreibung der 7 Weisen aus Griechenland vorwies, rief er frisch aus: Ja, da ist der Milesische Barfüsser! der ist noch klüger als Diogenes, der war kein *animal sociale*, kein geselliges Tier, wie der Mensch. Thales von Miletus war doch in der Tat kein Münch. Diogenes hielt sich einsamer, als der Münch da im politischen Philosophen. Er wies mit dem Zeigefinger auf ihn, und fragte daneben: ob solches ein Klosterbruder von Karmel, oder ein Karmeliter Mönch, wäre? Elias und Elisa, setzte er hinzu, hielten sich auch manchmal auf dem Karmel auf: aber sie sind doch keine Karmeliter Mönche gewesen. — Laß schauen, wo der Berg Karmel liegt. Da dieser hohe Berg in Galiläa, zwischen den Stämmen Isaschar und Sebulon, liegt: so brachte er alle in der Bibel benannte Hauptstädte dieser Gegend auf die Bahn, und gieng ihnen mit inniger Lust, immer seinen kleinen Finger voran, auf der Karte des Jüdischen Reiches nach.

Aber von Suppe essen war keine Rede mer. Es war ihm einmal nichts fürchterlicher, als das

Eßlöffelchen. Wenn mans ihm zum Munde fürte, zitterte das Kind am ganzen Leibe, wie von einem kalten Fieber, und winkte es oft, wenn es schon unterwegs war, freundlich mit den Worten zurück: Nach diesem, nach diesem! Nach vielen Nach diesem lies es sich wieder, unausgekleidet, in sein Bette tragen. Vor das Bette mußte man ihm auf einen Stul ein grosses Becken voll Wasser hinsetzen, das die Ostsee vorstellen sollte: auf dieses Wasser kamen dann kleine künstliche Schiffchen mit all ihrem Zubehör, Masten, Segeln, und Segelstangen: mit diesen Schiffchen mußte ich die ganze See um und um befaren, und sie nach allen den Häfen, die das Kind angab, hinwenden.

So vergieng der 9te Tag vor seinem Todes-Tage. Sein ganzes MittagEssen war aus 2 bis 3 Löffelchen Suppe bestanden: der Nachmittag war ihm über seiner Schiffart hingegangen; den Abend lies es sich geistliche Lieder singen: aber die Nacht tat es kein Auge zu!

§. 95. III.

Erst den andern Morgen, den 20 Jun., fiel es in einen Schlaf, der zwo Stunden dauerte.

Bei seinem Erwachen nötigte man ihm, mit vielem Bitten, ein par Tassen laues Theewasser ein. Indem es solche selbst langsam mit einem

Löffel-

Löffelchen einschlurfte, hörte es aufmerksam der Lere vom TrostAmte des h. Geistes zu: und zum Beweise seiner Achtsamkeit, mengte es, so viel ihm seine matte Zunge erlaubte, seine eigne Betrachtungen mit unter. Z. Ex. wie es hörte, daß ein Mensch, der dieses heil. Trösters und seiner Gaben teilhaftig werden wolle, notwendig Christo dem Herrn treulich nachfolgen müße; hielt es so lange mit seinem Löffelchen in, und sagte: **Wie Kaleb, von dem geschrieben steht, "er hat dem Herrn treulich nachgefolgt".** Und auf die Frage, worinn diese Nachfolge bestünde, sezte es abermals mit Trinken ab, und antwortete hurtig: **Mit allem Vertrauen Gott anzuhangen, als der Prophet sagt, "meine Seele hanget dir an".** Indem überfur es mit der Hand seine bewölkte Stirne, als wenn es die Angst, die es wieder fülte, hinweg streichen wollte, und setzte jenen Worten aus den Psalmen hinzu:

Ich hang und bleib auch hangen
An Christo als ein Glied.
Wo mein Haupt ist durchgegangen,
Da nimmt es mich auch mit.

Plötzlich aber blieben ihm die Worte wie vor dem Munde stehen; seine Zunge schien wie vom Schlage gerürt zu seyn; und seine Händchen, die schon seit drei Tagen todtenbleich und kalt waren, fiengen an heftig zu zittern. Dennoch streckte es seine

ne bebenden Aermchen nach seiner Sophie aus, wollte angekleidet werden, und suchte darinn eine Linderung seiner inwendigen Qual. Wie es aber solche weder in seinen Kleidern, noch auf dem Schose seiner Sophie fand: so kerte es in sein Bettchen zurück, und lag eine ganze Stunde, ohne eine Sylbe zu sprechen. Indem ich hier vor ihm stund, den kleinen Märtyrer zur heldenmütigen Gedult ermante, ihm das Beispiel des Fürstens des Lebens vorhielt, und ihn gewiß versicherte, daß zu seiner Zeit Erquickung erfolgen würde: sah er mich mit unverwandten Blicken an, hob die zagenden Händchen empor, und fing auf einmal wieder an: Ja, Er hat es gesagt, "kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken".

Hierauf ward er wieder stille, und ließ sich geistliche Lieder singen, bis der Tag sich neigte. Nun kam seine ganze Munterkeit wieder: er ließ sich aus dem Bette nemen, und besah eine Zeit lang, in den Armen seiner Wärterin, die von dem Kunsthändler Wolf in Augspurg herausgegebene Prospecte von Rom, Lissabon, London, Paris, Amsterdam, München, Augspurg, Grätz, Bamberg, und Nürnberg. Und wie er eine Neigung zum Schlaf empfand, kerte er in sein Bette zurück.

§. 96. IV.

Nun waren nur noch 6 volle Tage von der ihm von seinem Schöpfer bestimmten kleinen LebensZeit übrig.

Der Anfang dieser seiner TodesWoche, oder der 21 Jun., schien ihm neues Leben zu bringen. Seine schon seit etlichen Tagen eiskalte Händchen wurden wieder warm, und bekamen eine neue Bewegung, die sich in allen Adern spüren ließ. Und wie ich diesen Morgen sehr früh zu ihm kam, rief er mir freundlich entgegen: *je me porte aujourd' hui passablement bien*, ich befinde mich heute so ziemlich. Hierauf lies er sich gleich mit dem Kopf in die Höhe richten, und verlangte, ich sollte ihn, zur MorgenAndacht, mit der Lere von der Buße, oder der SinnesAenderung, die durch die Gnade des Höchsten geschicht, unterhalten.

Indem ich ihm nun die Früchte der Busse erklärte, und Beispiele aus der heil. Schrift von solchen Menschen anführte, deren Sinne der barmherzige Gott verändert hatte, darunter aber den Apostel Paulus nicht nannte; hob Christian in einem sehr wichtigen Tone an, als hätte ich einen großen Feler begangen: **In dem heil. Paulus machte ja die Gnade auch eine Aenderung des Sinnes! Denn er saget ja: "ich war ein Lästerer und ein Verfolger und Schmäher; aber ich habe Barmherzigkeit erlangt, weil ichs unwissend**

send getan im Unglauben". Es ist aber sehr überschwenglich gewesen die Gnade unsers Herrn. Laßt uns doch einmal schauen, was ihn für ein Licht umleuchtet hat! Wie ich ihm solches in obbemeldter Bibel zeigte, fur er fort: Ja, ja, da ist das Licht. Da liegt er nun consternirt zur Erden. Aber — hier schlug er einige Blätter um — dort zu Lystra steht er wieder, und ruft dem von Natur lamen Manne zu: "Stehe aufgericht auf deine Füsse". Da hies es nun von Gott: "Ich kan tödten und lebendig machen". Das war eine Gnade, daß er konnte solche von Mutterleibe an lam gewesene Leute gesund und gehend machen. Darum erinnert ihn auch dessen Gott, und sagt: "Laß dir an meiner Gnade genügen".

Wie diese frische Unterredung aus war: fiel es ihm ein, aufzustehen, und sich ankleiden zu lassen; auch foderte er ein Löffelchen voll von der Suppe der Jgfr. Lindenbergen. Ehe er aber Tafel hielt, mußte vorher Orbis Pictus her. Weil es nun ein WeinSüppchen war; so schlug er darinn das 55ste Kap. von der Weinlese auf, und recitirte es mit lebhafter Fertigkeit. Wie solches zu Ende war; nannte er die vornemsten Länder her, in denen Wein wächst; als Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugall, die Kanarischen Inseln, Italien, Ungern (besonders zu Tokay),

kay), Armenien, und Persien bei Schiras. So eine Vorlesung hatte er auch einst in Kopenhagen vor einer AbendGesellschaft, die aus Officiren und einem Weinhändler bestand, gehalten.

Nun erst, nach diesem langen Umschweif, durfte sich der Eßlöffel vor ihm sehen lassen. Er nahm einige Tropfen von der WeinSuppe, und sagte, sie wäre gut, fur aber gleich wieder fort: **dieser Wein ist wol nicht aus Bacharach, der dem Kaiser Wenzeslav lieber als ein Kaisertum war.** Soll Bacharach heraus kommen? — Dies war sein gewönlicher Ausdruck, wenn er eine neue Materie anfangen wollte. Nun nannte er also alle am Ober- und NiederRhein belegene beträchtliche Städte in folgender Ordnung her:

1. *Feldkirch*
2. Die 4 **Waldstädte**: *Waldshut*, *Laufenburg*, *Seckingen*, *Rheinfelden*

3.	*Basel*	4.	*Hüningen*
5.	*Pfirdt*	6.	*Mülhausen*
7.	*Breysach*	8.	*Ensisheim*
9.	*Freyburg*	10.	*Colmar*
11.	*Schletstadt*	12.	*Strasburg*
13.	*Baden*	14.	*Bischweiler*
15.	*Fort-Louis*	16.	*Hagenau*
17.	*Laufenburg*	18.	*Weissenburg*
19.	*Durlach*	20.	*Rhein-Zabern*
21.	*Landau*	22.	*Philippsburg*

23. *Speyer* 24. *Worms*
25. Die BergStrasse
26. *Darmstadt* 27. *Maynz*
28. *Ingelheim* 29. *Bingen*
30. *Stromberg*
31. *Bacharach.* Da kommts nun heraus! rief er mit aufgerecktem Zeigefinger: dann fur er fort,
32. *Catzenelnbogen* 33. *OberWesel*
34. *S. Goar* 35. *Rheinfels*
36. *Coblentz* 37. *Ehrenbreitstein*
38. *Trier* 39. *Andernach*
40. *Bonn* 41. *Cöln*
42. *Jülich* 43. *Nuys*
44. *Düsseldorf* 45. Ka*iserswerth*
46. *Duisburg* 47. *Meurs*
48. *Wesel* 49. *Cleve* 50. *Nimegen.*

Indem hielt ihm die Amme den EßLöffel vor. Aber Christian wies ihn, diese HemmeKette seines ZungenRades, wie er ihn spashaft zu nennen pflegte, mit der Hand ab, und sagte: Sophie, hab doch Gedult! ich will erst sagen, was bei allen Städten, die ich genannt habe, zu observiren ist. Dies war nämlich immer seine Mode; blose Namen von Orten aus der Geographie herzusagen, hielt er für eine Torheit: er mußte von einem jeden Orte auch etwas zu erzälen wissen. Aber diesmal widerriet ich es ihm, weil es ihn zu sehr abmatten würde. Er begriff auch

mei-

meinen Rat, und sagte: **Ja, ich weis es wol; und wenn ichs nicht wüste, so würde es heissen, wie Wagenseil sagt:** *Obruit animum sola appellationum multitudo, non instruit*, Eine Menge lerer Wörter erbauen das Gemüte nicht, sondern überhäufen es nur.

Nun endlich nam er etwas von seinem Wein-Süppchen. Aber nach dem dritten Löffelchen war er bereits satt, und winkte, daß man die Tafel aufheben sollte, und sagte: **Nun nicht mer, und wenn es auch gleich von dem besten Wein, oder Unserer Lieben Frauen Milch, wäre, die bei Worms wächst. Apicius sollte mit seiner langen Kranichs-Gurgel das bischen Wein bald verschlucken; aber mir beliebt nun nicht mer.** Wie abgedeckt war; mochte er auch mit seinen herumliegenden Büchern nichts mer zu tun haben, sondern sagte blos: **Zumachen!** Nur das 26ste Kap. Matthäi, vom lezten Abendmal des Herrn, wollte er noch betrachten, und das dabei gestochne Merianische Kupfer ansehen. Ich schlug es ihm auf, und er sagte ganz bedenklich: **Ja, da speiset nun Christus der Herr das lezte mal, und sagt, "ich werde fort nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis auf den Tag, da ichs neu trinke in dem Reiche Gottes".**

Bald kam Sophie mit dem Eßlöffel wieder; aber Christian wies ihn mit bebenden Händchen

zurück, und sagte verdrießlich: O Sophie, ich kan ja nicht mer davon essen! gib mir doch nichts mer von dem Wein. Nun hies er auch die Bibel zumachen, ließ sich zu Bette bringen, und kam unter wärendem Singen in einen sanften Schlummer.

Um die Vesperzeit erwachte er wieder, und lies sich wieder aus dem Bette nemen. Man gab ihm Nürenberger geschnitzte Männerchen zum Spielen; er verlangte aber auch das Kupfer vor dem 8ten Teil von Hübners politischer Historie, auf welchem alte Leute Kinderspiele treiben, und urteilte von diesen: diese *senes sunt veri pueri infimi subsellii*, diese alten Leute sind wirklich kleine Knaben der untersten Klasse, weil sie keine Historie wissen.

§. 97.

In diesen Tagen, denn genau kan ich nicht mer den Tag bestimmen, wurde der kranke Christian von seinem werten Freunde, dem Hrn. Candidat Be'm, besucht. In dessen Gegenwart erzälte er, unter vielen andern geistlichen und weltlichen Historien, das Leben der Englischen Königin Elisabet, mit vollen Kräften, in unverrücktem Zusammenhange, auf folgende Art:

Elisabet, eine gelerte, weise, und von Anbeginn ihrer Regierung bis ans Ende immer

glück=

glückliche Königinn, entgieng in ihrem bedrängten Prinzeßin-Stande und Gefängnisse, dem Beil ihrer feindseligen Halbschwester Maria (bei diesem Namen reckte er den ZeigeFinger in die Höhe).

So bald sie sich ihres Throns genugsam versichert hatte; schaffte sie den Römischen Aberglauben wieder weg, und zog das unter die Bank gesteckte heil. Evangelium ans Licht. Die Römische Klerisei wütete sehr dawider, und brachte in ihren öffentlichen Schulen zu Douay, Rheims, Rom, und Valladolid, der Englischen Jugend den vertrackten GlaubensArtikel bei, daß es ein Gott gefälliges Werk wäre, protestantische Könige und Fürsten, folglich auch die Königin Elisabet, zu erwürgen.

Diesen mörderischen Haufen unterstüzte Philipp II in Spanien, der, wie viele andre Freier, einen Korb von ihr auf eine gute Art bekommen hatte, nebst der Schottischen Königin Maria.

Sie dämpfte aber alle wider sie heimlich und öffentlich gemachte Zusammenverschwörungen mit Klugheit und Gewalt. Durch Franz Drake, der zum zweitenmal die ganze Welt umschifte, und mit Hülfe der unter ihrem Schutze stehenden Niederländer, ruinirte sie die Unüberwindliche Spanische Flotte; und die Königin

Maria lies sie nach einem langen Arreste enthaupten.

Sie war auf ihre Seemacht, als auf die Kraft und Stütze dieses Reichs, sehr eifersüchtig; und wollte die Spanier, deren Gewalt sie sich ernstlich wiedersezte, und die die Niederlande wieder erobern wollten, welche sie für ein Aussenwerk ihres Reichs hielt, nicht dagegen aufkommen lassen. Sie richtete den Handel nach Archangel, Smyrna, Ost= und WestJndien, samt den WollManufacturen, ein. Sie lies ihren hochmütigen Favoriten, den Grafen von Essex, enthaupten, welcher ungerufen aus dem damals rebellischen Jreland nach Hause kam. Und sie starb, wie sie sagte, als eine Jungfer. — Maria soll nun wieder herauskommen. Hier fieng er dieser ihre Geschichte an, und erzälte sie mit gleicher Geschicklichkeit.

§. 98. V. VI.

Der gestrige Tag hatte uns alle mit neuer Hoffnung belebt: aber die beiden folgenden, der 22 und 23 Jun., schlugen solche völlig nieder. Das Blut, das noch gestern in den Aederchen seiner Hände wallte, fieng wieder zu erstarren an: der liebe kleine Kranke ward so matt, daß er die beiden Tage fast keine Sylbe sprach. Nachdem er des Morgens in der Stille gebetet hatte, mußte

te man ihn ankleiden. Etliche Stunden saß er nun, in düsterem Tiefsinn, und ohne jemand anders als seine gewönliche Wärterin um sich zu verlangen, auf deren ihrem Schoße. Dann blieb er eben so in den Armen seiner ältesten Schwester, die ihm immer vorsingen mußte, eingeschlossen. Und den Rest dieser beiden uns schrecklichen Tage und Nächte brachte er auf dem Bette, mit wenigem Schlaf und gleicher TodesStille, zu. Womit indessen sein unsterblicher Geist beschäftiget gewesen, weiß ich nicht.

§. 99. VII.

Der 24 Jun. brachte wieder einen schnell vorüberfarenden Blick von Besserung mit. Christian lies sich vom Bette herabheben, und ankleiden. Wärend dessen sann er über die unaussprechliche Barmherzigkeit Gottes nach, und wiederholte aus freiem Trieb, mit vernemlicher Stimme, die Worte des Propheten: **Wo ist solch ein Gott, wie Du bist, der die Sünde vergiebt, und erlässet die Missetat den übrigen seines Erbteils?**

Er war aber nur eine ViertelStunde lang angekleidet auf der Wärterinn Schose gesessen; so verlangte er schon wieder ins Bett, fragte aber dabei: **Hat sich auch über Nacht wieder eine Maus herein beissen wollen?** Es hatten sich nämlich seit ein par Wochen eine Menge Mäuse in

in dem Hause eingefunden, die alle Kleider und Meubles, sie mochten von Wolle, oder von Linnen und Leder seyn, zerbissen oder wegschleppten. Christian sagte oft: man muß ihnen Speck auf die Falle brennen; aber sie giengen in keine Falle. Endlich vermachte man ihnen die Schlupflöcher; dennoch arbeiteten sie sich mit den Zänen durch die Tapeten und Bretter in die Zimmer hinein, und Christian hatte mer als einmal gerufen: Mama, da beisset sich allwieder eine Maus herein! Davon kam seine obige Frage her.

Nachdem man ihm hierauf Bescheid gegeben, bat er, daß man ihm das vorige Sonntags-Evangelium vorlesen sollte. Bei dessen Worten, "Mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen", brach er in diese Worte aus: Als Simson sagte, wie sie mir getan haben, habe ich ihnen wieder getan. Ja auch, wie die Römer vor Zeiten den Toskanern taten, und sie mit RindVieh betrogen, weil die Toskaner die Fabier auch mit Rindern überwunden hatten. Ei wollen wir nicht einmal schauen, wie sie nieder gehauen wurden? — Ich holte ihm Gottfrids Chronik: etwa eine Minute lang besah er das Merianische Kupfer von jener blutigen Niederlage, und der Vertilgung der Fabischen Familie; dann hies er das Buch wieder weglegen, mit seinem gewönlichen Worte: Zumachen! Statt dessen

sen mußten die Sängerinnen vors Bett treten, und ihm bis an die einbrechende Nacht geistliche Lieder singen. Einmal erhob sich unter seinen Geschwistern ein kleiner Zank. Christian rief ihnen zu: o, seid doch stille! Folgt doch meinem Exempel nach, ich bin ja auch stille!

§. 100. VIII.

Den 25 Jun. morgens früh um 8 Uhr besuchte ich ihn. Weil ich einen wiewol matten Schlaf an ihm bemerkte; dachte ich, er würde heute nicht schlimmer wie gestern seyn. Aber wie ich ihn beim Aufwachen fragte, wie ihm jetzo zu Mute wäre, antwortete er kläglich: Uebel. Ach ich bin so matt, ich wollte gern ein Schälchen Thee! Statt des Thees holte ich ihm, zu mererer Stärkung, einen Löffel voll Hünerbrüh, die mit Zucker süß gemacht war. Auf vieles Zureden nam er solche auch; aber nicht lange hernach foderte er abermals Thee, und schlurfte solchen selbst, mit seinem Löffelchen, aus seinem Sineser, mit ausserordentlicher Sehnsucht ein, wobei er freudig sprach: Ach, das ist erquicklich! wie dem Darius Kodomann das Wasser war, so ihm Polystrat brachte, als ihn Bessus tödlich verwundet hatte. Das war eine schreckliche *prioris status mutatio*, Veränderung des vorigen Standes!

Wenn ich sterbe, so ist es auch eine *prioris status mutatio.*

Indessen war er doch heute noch in Reden und Geberden munter; so daß weder ich, noch die beiden Aerzte, die ihn besuchten, vermuteten, daß er in zwei Tagen schon ein Engel seyn würde. Doch was wir nicht wußten, fülte er vielleicht selbst durch eine geheime Ahndung: denn er war voll von TodesGedanken. So foderte er nachher sein Skelet, betrachtete alle Knochen, woraus es zusammengesetzt war, von oben bis unten, nannte jeden mit seinem anatomischen Namen, und hies zulezt das ganze Gerippe mit diesen Worten wieder an seinen Ort stellen: *Mors omni aetati communis*, der Mensch sei gleich jung oder alt, der Tod macht ihn doch bleich und kalt.

Bei dieser Gelegenheit, da wir von der Gewißheit des Todes sprachen, der auf alle Menschen wartete, fragte ich ihn: ob er sich auch über die künftige Veränderung seines Zustandes freue? Ein lautes Ja war seine Antwort, worauf er noch mutig fortfur: Alle, die es nicht tun, verfelen der Weisheit, die von oben herabkömmt; und wenn sie gleich alle irdische und menschliche Klugheit samt der teuflischen Arglist gefasset hätten, wovon Mose in seiner ValetPredigt sagt: "o, daß sie weise wären, und bedächten ihr Ende"! — Herr, lere mich bedenken, so schloß er

mit

mit gefaltnen Händchen, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Denn es heisset ja: *Longius aut propius mors sua quemque manet*, Alle Menschen müssen sterben, der eine früher, der andre später.

Nun schlug er selbst einige geistliche trostreiche Lieder vor, die man ihm singen mußte. Diesen hörte er bis um die MittagsZeit zu, da er sich aus dem Bette heben, und sich ankleiden lies. Wie er von ungefer ein geschnitztes Nürnberger Bildchen von einem Reisenden mit einem Kamel erblickte, welchem er den Namen Eleazar gegeben hatte; fiel ihm dabei Lazarus und der Schos Abrahams ein, und er sagte: Wie wird der reiche Mann erstaunt seyn, als er gesehen, daß der arme von ihm verachtete Lazarus in Abrahams Schose gesessen! Ich fragte ihn, was er sich bei Abrahams Schose dächte? Der Schos Abrahams, antwortete er, ist der Ort, von welchem aller Schmerz und Leid entfernt ist; es ist der Inbegriff alles Guten, das den Frommen bevorstehet. Bald darauf setzte er noch hinzu: der Reiche ist ein großer Narr gewesen, daß er nicht Busse getan hat; so wäre er nicht gekommen an den Ort der Qual. Und wie ich von ihm hören wollte, was für Heil und Vorteil bei der Busse zu erwarten stünde? antwortete er: Man er-

wacht

wacht dadurch wieder nach Gottes Bilde, kommt zu der ersten Gesellschaft der heil. Engel, und wird ein MitErbe Jesu Christi in dem heil. Geiste, welchem — hier erhob er, zu meiner großen Verwunderung, die bisher leise Stimme, so stark er konnte — sei Ehre in Ewigkeit!

Hier endigte sich, mit dem Ankleiden, auch unser beider MittagsGespräch. Nach diesem rief er, ungeachtet man ihm diesen Morgen schon Gesicht und Hände rein gewaschen hatte: Bringt mir Wasser, daß ich mich recht reine wasche. Er tauchte sodann, ganz geschäftig und geschwinde, beide Händchen in das Wasser, und überfur damit, zu meiner und aller Anwesenden Befremden, denn das hatte er noch nie getan, allenthalben sein Gesichtchen, wobei er sagte: Ich muß mich recht waschen, daß ich reine bin. Dies tat er nachher noch einige male vor seinem Tode.

Wie er sich nun tüchtig gewaschen und wieder getrocknet hatte, blieb er in den Armen seiner Schwester, und hörte ganz mausestill, bis zu n Eintritt der Nacht, ihr Singen an: dann wollte ihn seine Amme ausziehen, und zur Ruhe bringen. Indem ihn nun diese auf dem Schose hatte, und mit dem Auskleiden umgieng; rief er seiner dabei sitzenden Mutter zu: Madame, kochen Sie mir doch Milch und Semmel!

Man

Man denke, wie wir uns alle über diesen wiederkommenden Appetit freuten! In aller Eile ward das Essen zugerichtet; und kaum war es aufgetragen, so sagte er schmeichelnd zu mir: **Nun seyn Sie doch so gütig, Hr. von Schöneich, und bleiben so lange bei mir, bis ich gegessen habe, und reden Sie unbeschwert mit mir, denn ich kan sonst nicht essen.** Auf meine Frage, von welcher Materie wir handeln wollten, antwortete er sogleich: **Von dem Profeten Jonas. Laßt uns in der heil. Bibel schauen, wie ihn der Wallfisch eingeschluckt und wieder ausgespien hat.** Ich stuzte bei dieser Wal, fragte, ob es auch sein rechter Ernst wäre? und suchte ihn durch allerhand Vorstellungen auf eine kürzere Materie zu füren. Aber Christian blieb beständig bei seiner ersten Bitte, wir sollten doch die erstaunende Geschichte von diesem WunderManne vornemen; ich mußte ihm also nachgeben.

Nun hatten wir in langer Zeit diese Historie nicht gehabt; dennoch schwebten ihm auch die kleinsten Umstände noch in frischem Angedenken. Er merkte selbst, wie gut es gieng, war ausnemend vergnügt darüber, und schien neue Geistes- und LebensKraft bei der weitläuftigen Erzälung zu bekommen. Daher plauderte er diesmal, wider seine Gewonheit, bis in die späte Nacht hinein.

Dies

Dies war sein SchwanenGesang, oder seine allerlezte gelerte Unterredung aus der Historie und Geographie. Einmal glänzte die Rakete noch in verstärktem Feuer, ehe sie platzte. Wir wollen daher diese ganze Unterredung umständlich erzählen.

§. 101.

Wo ist nun der Sohn Amithai, Jonas von Gath-Hefer? fragte er mit überaus lebhaften Worten, wie ihm das davon handelnde Kupfer vorgewiesen wurde, er aber kaum noch den ersten Löffel von seinem MilchSüppchen zu sich genommen hatte. O schau, da heissets mit ihm: hinunter in die Tiefe des Meers! Hier aber, er druckte den Finger auf das Bild, liegt er wieder am Lande, von dem schrecklichen Fisch aus seinem Rachen ausgespien. Schau, wie er sich umsieht und wundert. Da hat es geheissen: „Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich füret". — Jonas erschrickt doch nicht über diesen greulichen Fischkopf, daß er des Todes darüber ist, wie der OstGotische K. Theuderich über den Fischkopf in seiner Schüssel. — Schau, wie dort der Fisch aufpaßt, ihn zu verschlingen, und recht mit zusieht, wie sie ihn aus dem Schiffe werfen.

Aber nun, eilte er fort, laßt uns erst schauen, wo Gath-Hefer liegt; und dann, wie er von Gath-Hefer aus dem Stamme Sebulon, durch Isaschar, Efraim, Benjamin, nach Joppe im Stamm Dan, gegangen ist. Kinder, bringt mir doch die LandKarte her! Sie wurde gebracht, Palästina ward ihm aufgeschlagen, und er continuirte: Nun soll Gath-Hefer herauskommen. Flugs nannte er nun die vornemsten Orte in bemeldtem Stamme, nach ihrer Lage von der Linken zur Rechten, her: Kana in Galiläa, Nazaret, der Berg Thabor, Tiberias, der See Genezaret, Gath-Hefer! (hiebei hob er die Hand auf), Bethsaida, Dotan, Bethlehem.

Nun was ist bei allen zn merken? Mit größter Geschwindigkeit, um mir keine Zeit zu lassen, ihn entweder zum Essen oder zum Ausruhen und Stillschweigen zu nötigen, fur er fort: Zu Kana fieng Christus der Herr seine Wunderzeichen mit Wasser an. Da hies es: "Wie Er gebeut, so stehets da", als das Wasser zu Wein ward. Wie sieht der steinerne Wasserkrug aus, der noch zu München seyn soll? wie groß ist er wol? Indes er meine Antwort darauf anhörte, winkte er, daß man ihm den zweiten Löffel voll bringen sollte. Ich erinnerte ihn dabei, er müßte sich notwendig schonen; aber ich bekam zur

Ant-

Antwort: Ich befinde mich Gottlob recht gut, und bin nicht schwach. Und wenn ich nicht fortfaren soll, so schmeckt mir auch das Essen nicht. Ich mußte ihm also seinen Willen lassen, so ungern ichs auch tat, und Christian fur fort.

„Nun kommt Nazareth, wo die Jungfrau „Maria mit Christo dem Herrn gewonet hat. „Von diesem Berge, er deutete mit dem Finger „darauf, wollten ihn die Nazarener herabstossen, „daß er Hals und Bein brechen sollte: aber es „gieng ihnen wie den Syrern bei Dotan; sie „wurden mit Blindheit geschlagen. Und Christus „der Herr gieng von ihnen weg gen Kapernaum, „weil er dort in seinem Vaterlande nichts galt, „und man ihn noch dazu umbringen wollte.

„Der Berg Thabor liegt hier bei dem Ba„che Kison (sein Finger folgte wieder seiner Re„de nach). Vorher war Mose nicht auf diesem „Berge, sondern nur auf den Bergen Sinai, „Hor, Abarim, Nebo, und Pisga, gewesen; „Elia wonte auch auf dem Berge Karmel: nun „aber kommen hier, wenn es der Berg Thabor „gewesen ist, diese beiden großen Profeten zu „dem allergrößten. Weil sie herrlich erscheinen; „muß Christus der Herr auch herrlich werden, „und wie die Sonne glänzen. O wie die drei „Jünger darüber erstaunt sind, und über den „Schall der Stimme: Dies ist mein lieber

„Sohn

„Sohn, an dem ich Wolgefallen habe! Es „muß im Himmel herrlich aussehen, da alle „Auserwälten so helle leuchten werden. O, wenn „werde ich dahin kommen, daß ich Gottes An- „gesicht schaue! (Mit innigster Bewegung hör- „te ich diesen ausserordentlichen Zusatz an). Ei, „und bei dieser Herrlichkeit reden die Profeten „von seiner Kreuzigung und seiner Marter zu „Jerusalem, weil aus dem Leiden die Herrlich- „keit und Freude kommt!

„Tiberias. Hier tractirte Christus der Herr, „nach seiner Auferstehung, 7 Jünger mit gebrat- „nem Fisch und Brod. So pflegte er immer zu „tractiren, mit Brod und Fisch, und nicht mit „vielen Gerichten, denn Er sagt: "Hütet euch, „daß eure Herzen nicht beschwert werden mit „Fressen und Saufen".

„Der See Genezaret. Ja, er sieht auch „aus, wie eine Harfe; darum muß er wol der „Harfen-See heissen. Den hat Christus der „Herr brav überschifft, und ist gar darauf eine „Meile gegangen, ob es gleich noch dazu eben „Nacht, und ein großer Wind, war. Ja, das „Meer mußte immer tun, was Er haben wollte: „es mußte stille stehen und sich nicht regen, wenn „Er wollte: es mußte so viel Fische geben, als „Er verlangte: auch gar mußte Petrus einen „Fisch mit Geld heraus angeln. Es mußte Chri-

„stum den Herrn tragen, als wenn es Erde ge-
„wesen wäre; aber es mußte es wol tun, denn
„Er hatte es geschaffen, und von Ihm dependir-
„te es. Petrus konnte ihm nicht befelen, denn
„er war nicht sein Herr: darum wollte es ihn
„auch nicht tragen. Doch hätt er sich nur nicht
„vor den Wellen gefürchtet; hätte er auf Christi
„Wort gebaut, und fest geglaubt, daß er nicht
„sinken würde: so wäre er wol schwerlich auf
„dem See Genezaret gesunken. Denn "der
„Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man
„hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man
„nicht siehet".

„Gath-Hefer! Das ist nun die Geburts-
„Stadt des Profeten Jona, des Sohns Ami-
„thai, der dort (auf dem Bilde) in das Mit-
„telländische Meer geworfen, von dem grossen
„Fische verschlungen, und nachher von ihm wie-
„der ausgespien worden ist.

„Bethsaida. Da wonten als in ihrer Ge-
„burtsStadt Petrus, Andreas, und Philippus,
„und hatten allda ihr Gewerbe mit Fischen. Die
„lassen sich doch noch von Christo bekeren, und
„zu Jüngern machen: das andre Volk aber woll-
„te nicht dran. Der Blinde vor dem Thor ward
„wol sehend; aber die Bürger, so sehend waren,
„blieben stockblind, und ästimirten Christum den
„Herrn nicht, wie die Leute zu Chorazim. Sie
„wer-

„werdens gewar werden am jüngsten Tage, was „das für einer ist, der sie also gescholten hat: „Wehe dir Chorazim! Wehe dir Bethsaida! „Wären solche Taten zu Tyrus und Sidon ge„schehen, als bei euch geschehen sind; sie hätten „vor Zeiten im Sack und in der Asche Busse ge„tan. Nun sind sie in die Hölle gestossen, denn „sie haben nicht geglaubt an den Namen des ein„gebornen Sohnes Gottes.

„Dothan. Da waren Josef und Elisa in „großer Gefar; aber es hies: “der Herr weiß „die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen”. „Beide vexirten ihre Feinde wieder artig, Josef „seine Brüder, und Elisa die Syrer. — Wo ist „das magre Männchen? (So nannte er seinen „Zirkel). Kinder, holt mir es doch her, denn „wir wollen doch sehen, wie viel Meilen Elisa die „Syrer bis nach Samaria vexirt hat, ob es wol „so weit ist, als von hier nach Hamburg? Er maß, und fand es auf der Karte beinahe eben „so weit; nun fur er fort. Wie werden sich die „Syrer geschämt haben, daß sie so bei der Nase „herumgefürt worden sind! Das hies, einen Pro„feten gefangen nemen: aber der Profet nam sie „gefangen.

„Bethlehem oder Bethulia. Da hat Holo„fernes seinen Kopf durch die Judith im Bette „verloren, *si credere fas est*, wenns nur war

„ist. — Aber das ist war, daß ich nun essen „will. Er verlangte nun den dritten Löffel voll, und hielt ein wenig inne. Wie er merkte, daß ich keine Lust hätte, weiter mit ihm zu reden; suchte er mich mit der größten Munterkeit dazu zu bringen, und hob dann wieder an, als „wenn er sich selbst fragte: Nun wollen wir „schauen, was gutes im Stamme Isaschar anzu„treffen ist. Wie heissen nun alle Oerter, die ich „weiß, in Isaschar? Der Bach Kison, der Berg „Karmel, Bethsemes, Nain, EbenEzer, Su„nem, Afek, Jesreel, die Berge Gilboa.

„Nun vom Bache Kison! Der wird von dem „Blute der BaalsPfaffen wol rot geworden seyn; „wie vorher von den Kananitern zur Zeit der De„bora, da Jael den Sissera ums Leben brachte. „Laßt uns doch den Nagel schauen, der ihm im „Kopfe steckt. Er sah ihn in der KupferBibel, und fur dann fort.

„Der Berg Karmel. Hier bewies Elia, daß „nicht er sondern die BaalsPfaffen, mit samt „Ahab nnd Jesabel, Israel in Verwirrung ge„bracht hätten. Vorher hies es: bist du, der „Israel verwirrt? eben wie der Wolf zum Lamme „sprach. — Wo ist Aesopus? (Wärend dessen, daß er beide Tiere im Kupfer sah, fiel ihm des „Wolfs Rede ein): *Cur tu, inquit toruo vultu & „minacibus verbis, Sceleste, puras vndas inquinas,*

„*vt*

„*vt ad me defluant turbidae?* Du Bösewicht, sprach „der Wolf mit einem gräßlich scheelen und tro-„zigem Gesichte, warum machst du mir das kla-„re Wasser so unrein, daß es mir so trübe zuflie-„ßen muß? — Laßt uns nu sehen in der heil. Bi-„bel, wie Elia seinen Character legitimirt vor dem „Könige Ahab, vor dem Volk, und vor den Baals-„Knechten. O schau, wie andächtig er zu Gott „betet: Herr Gott Abrahams, Isaaks, und Is-„raels, laß heute kund werden, daß du Gott in „Israel bist, und ich dein Knecht, und daß ich „solches alles nach deinen Worten getan habe. „Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dies Volk „wisse, daß du Gott der Herr bist, und du ihre „Herzen darnach bekerest. Schau, wie das Feuer „auf dies feurige Gebet gekommen ist! Da giengs „nun über die Baals Pfaffen her, wie über des K. „**Ahasia** seine hundert Soldaten mit ihren Capi-„taines, die von dem Feuer gefressen wurden, wie „das Opfer. Das wird den Ahasia verdrossen ha-„ben, daß Elia ihm das Leben abgekündiget: dar-„um wollte er ihn mit Soldaten oder mit der Mi-„liz holen lassen. Aber er mußte wissen, daß „Gott ein verzerend Feuer sei, das seinen Profe-„ten Elia beschützte.

„**Nain.** Da stand der Wittwe Son einmal „von dem Tode auf: im Elsas zu **Ell** soll er von „Petri Stab, durch den Eucharius, zum andern

„mal auferweckt worden seyn: am jüngsten Tag „wird er nun wieder auferstehen. Das sind denn „dreimal; ob das andre so gewiß, wie das erste „und lezte? *je n'en sais rien*, das ist mir unbe„wust. Zu **Sunem** erweckte Elisa auch einen ein„zigen Sohn, wie Christus der Herr zu **Nain**, „und Elia zu Zarpath. Diese beiden Profeten „legten sich ganz auf die Kinder nieder; Chri„stus der Herr aber, als der allergrößte Profet, „sagt nur: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! „Das macht, er tat es aus eigner Gewalt: aber „die andern taten es aus dem Glauben an diesen „allergrößten Profeten. Da kommt es nun her„aus. Die Weiber haben ihre Todten von der Auf„erstehung wieder genommen.

„Afek. Hätten nur die Syrer nicht gesagt: „Gott sei nur ein Gott der Berge, und nicht ein „Gott der Gründe; so wäre ihnen die Mauer zu „Afek wol nicht über den Kopf gefallen, daß man „ihren Grund sehen können. Warum spotteten „sie also Gott? Josua konnte die Mauren nur al„lein durch den Glauben umwerfen, die taten ih„nen keinen Schaden; darum heissets: durch den „Glauben fielen die Mauren zu Jericho, da sie 7 „Tage umher gegangen waren.

„Jesreel. Da hat das Blut des unschuldigen „Nabots die Jesabel zu Tode geschrien, sonst hät„te Jehu sie nicht dürfen herunter stürzen. Dies

„Weib

„Weib wollte dem Elia seinen Kopf nemen, da=
„für ward der ihrige zerschmettert. Elia fur an
„dessen Stelle lebendig gen Himmel, da sie todt
„auf die Erde gestürzt ward: *quanta rerum Ca-*
„*tastrophe*, was war das nicht für eine Haupt=
„Veränderung! — Eli (hier kam er wieder auf
„Afek) hätte seinen Hals auch nicht zerbro=
„chen, wenn er mit seinen Sönen sich nur nicht
„von dem Besten aller SpeiseOpfer so gemästet,
„und Gott auch nicht verachtet hätte. Da hies
„es: Wer mich verachtet, den will ich wieder ver=
„achten. Seine Söne, Hofni und Pinehas,
„wären wol bei Afek nicht todtgeschlagen worden,
„und die BundesLade wäre nicht an die Philister
„gekommen. Wir wollen sehen, wo er sich zu
„Tode gefallen hat. (Indem er hievon das Meria=
nische Kupfer etwas lange ansah, nam er wie=
„der einen Bissen, und fur nachher fort): Was
„ist nun guts zu observiren in dem halben Stam=
„me Manasse (das Gebirge Gilboa, samt Beth=
semes, und EbenEzer, gieng er das mal vor=
„bei)? Endor, Enon, Salem, und Bethsan.

„Zu Endor speiste Saul bei der Zauberinn.
„Der Mann hätte die Zauberei = Sünde nicht be=
„gehen, und Gott ungehorsam seyn sollen; so hät=
„te diese Hexe den König wol nimmer in ihr Haus
„gekriegt, und er würde sich nicht nach ihr hin
„bemüht haben. Da hies es mit ihm: *Flectere*

„*si nequeo superos, acheronta mouebo*, kan ich den
„Himmel nicht mit Opfergluten brechen, muß
„ich das HöllenReich um Rat und Hülf anspre=
„chen. Warum war er so capricieux, daß er den
„Amalekiter nicht vertilgte, und dachte, es wer=
„de wol eben nicht so viel zu sagen haben? Noch
„dazu schob er die Schuld auf das Volk, wie Sa=
„muel ihn fragte, wo denn das Vieh herkäme:
„Von den Amelekitern haben sie sie gebracht. So
„fiel er ja aus freien Stücken von Gott ab, und
„ward so hoffärtig, und dachte: ich bin König,
„und kan tun, was ich will. Aber: *Frangit Deus*
„*omne superbum*, Er übt Gewalt mit seinem Arm,
„und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Her=
„zens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stul,
„und erhebt die Elenden.

„Nun Enon. Johannes, der hier taufte,
„hielt sich immer so bei dem Jordan mit seiner Tau=
„fe, biß endlich Christus der Herr auch sich von
„ihm am Jordan taufen ließ. Dieser Fluß ist fast
„mitten in der Welt, wie auch Jerusalem; sie
„haben auch beide den Mittler zwischen Gott und
„Menschen gesehen. Der Fluß hat dem Josua,
„Elia, und Elisa, brav pariren müßen. Naeman
„konnte auch von ihm nachsagen; vorher ästimir=
„te er ihn nicht, und dachte, die Wasser Amana
„und Parfar zu Damask wären weit besser, als
„alle Wasser und der Jordan in Israel; dieser,
„mein=

„meinte er, würde ihm nichts helfen: aber mit „dem Worte des Profeten ward es ein Heilwas„ser wie die Taufe, da das Wasser, mit Gottes „Wort verbunden, erst eine rechte Taufe wird. — „Apropos, wo ist doch die Medaille, welche mir „der Hr. RatsApotheker **Müller** gegeben, auf „der die Taufe Christi des Herrn, und die Wei„sen aus Morgenland, stehen? (**Man reichte sie „ihm; er betrachtete sie, und sagte dabei**): Die „Weisen von Susa aus Persien werden auch wol „über den Jordan gegangen seyn, wie sie zu Chri„sto dem Herrn wollten. Schau, da haben sie Au„dienz, und beten den JudenKönig an; den kann„ten sie besser, als die Juden selbst. Aber sie „wurden auch von einem Stern geleitet, sonst „hätten sie ihn wol so bald nicht erkannt. Die „Juden aber konnten es noch besser wissen; da „waren die Hirten, die es ihnen gesagt hatten. „Aber es hies: "Er kam in sein Eigentum, aber „die Seinen namen ihn nicht auf". — Nun wei„ter (**er legte damit die Münze neben sich**).

„**Salem.** Da war der gröſste Mann nach „Christo dem Herrn im ganzen Jüdischen Reiche, „**Melchisedek.** Das war ein ewiger König und „Priester, wie Christus der Herr, dessen Vorbild „er war. Er war grösser denn Abraham. Abra„ham war ein geistlicher GlaubensHeld und ein „weltlicher KriegsHeld: das wuſste Melchisedek

„wol, sonst hätte er ihm nicht Brod und Wein „samt dem Segen gegeben.

„Bethsan. Ja, daß Saul auf Gilboa mit „seinen Söhnen so unglücklich war wider die Phi„lister, daran war er selber Schuld. Seine Hof„fart brachte ihn ja in sein Schwert; konnte er „sich nicht lieber umbringen lassen von den Phili„stern, als seine Söhne waren erschlagen wor„den? Aber da hieß es: *Tandem desperat, & fit* „*suicida*, endlich verzweifelt er, und wird ein „Selbstmörder. Konnte er nicht die Flucht nemen „von dem Gebirge Gilboa? so wäre sein Kopf „nicht abgehauen worden, so wäre sein Leib hier „zu Bethsan nicht auf die Mauer gehangen wor„den. Der Mann wußte vor Angst nicht, was „er tun sollte. Er wollte sich vor Gott nicht demü„tigen, und hatte ihn doch so schrecklich erzürnt; „denn, *Iratum, grauis est res, habuisse Deum*, „Wer Gottes Zorn erregt, und will sich doch „nicht bücken, den wird die schwere Last der „Strafe niederdrücken. — Nun wollen wir se„hen, wo er liegt. (Indem er dieses fürchterliche Kupfer aufsuchte und ansah, foderte er abermals einen Löffel. Gleich nachher aber „fur er, wie mit Extrapost, weiter fort): — „laßt uns doch bald sehen, wie es in Efraim ste„he. Da ist Lidda, Arimathia, Samaria, Si„chem,

„chem, die Berge Garizim und Ebal, der Bach
„Krith.

„Lidda. Das war des gichtbrüchigen Ae-
„neas sein Glück, daß Petrus hieher kam, und
„zu ihm sagte: Aenea, Jesus Christus mache dich
„gesund; stehe auf, und bette dir selber. Ja,
„dazu wird Aeneas stark genug worden seyn; denn
„welchen Jesus Christus gesund macht, der wird
„wol stark. Da ward wieder durch den Petrus
„erfüllt, was Christus der Herr zu ihm sagte:
„Wenn du dich dermaleins bekerest, so stärke dei-
„ne Brüder. Das hat Petrus ehrlich getan.

„Arimathia. Hier war Josef geboren, der
„Christum den Herrn vom Kreuze nam. Der
„wagte es doch so; die Juden aber durften ihm
„nichts tun, denn Jesus mußte ehrlich begraben
„werden. Sie hatten ihn in seinem Leben mer
„als zu viel gequält, im Tode durften sie nicht
„mer: da konnte Josef von Arimathia und Niko-
„demus dreiste bei ihm seyn, denn er mußte wie
„ein Reicher ins Grab gelegt werden. Die Ju-
„den werden wol ziemlich jaloux darüber gewesen
„seyn.

„Samaria. Die Stadt hat immer böse Kö-
„nige und Einwoner gehabt, kein Profet konnte
„sie fromm machen. Elia und Elisa sollten alle
„beide ermordet werden: Elia von dem Ahab und
„der Jesabel, Elisa aber von ihrem Sohne Jo-
„ram;

„ram; als wenn die heiligen Profeten an der Dür=
„re und Teurung Schuld gewesen wären. Eli=
„sa hatte WunderTaten zur Genüge getan, und
„doch wollte ihm Joram lassen den Kopf abrei=
„sen, welches auch wol geschehen wäre, wenn
„nicht flugs wolfeile Zeit gekommen wäre. Die
„armen Leute waren unerhört geplagt: — Ho=
„sea hätte auch gerne gesehen, daß ein Elisa ihm
„den Salmanassar von Assyrien so von dem Hal=
„se gebracht, wie er dem Joram den K. Benha=
„dad von Syrien wegjagte: aber nein, Elisa
„war todt, und in Samaria begraben. Hosea
„mußte fort mit ganz Israel nach Assyrien, und
„alles wurde mit Heiden besetzt: denn die Gna=
„denTüre war zugemacht. — Die Juden dach=
„ten, sie könnten Christum den Herrn nicht ärger
„schimpfen, als wenn sie ihn einen Samariter
„nannten, weil diese Leute halb Gotte und halb
„dem Teufel dienten. Aber Christus ästimirte
„die Samariter höher, als die Priester und Le=
„viten der Juden: denn ein Samariter hatte den
„armen Mann, der unter die Mörder gefallen
„war, verpflegt. Petrus und Johannes kerten
„sich auch nicht an der Juden Reden, sondern
„liebten die Samariter wie Christus ihr Herr,
„und bekerten sie.

„Sichem oder Sichar. Die Samariter hat=
„ten dem Weibchen, das mit dem Erlöser so dis=

„curir=

„curirte, grosse Obligation. Dann wenn sie nicht „so curieuse gewesen wäre, und gefragt hätte, „ob man auf dem Berge **Garizim** oder zu Jeru„salem anbeten müßte: so wäre sie nicht so klug „geworden, daß sie mit dem Messiah redete, und „hätte die Post davon nicht nach Samaria brin„gen können. — Christus der Herr tat doch dem „Brunnen seines Vaters Jakob die Ehre an, daß „er sich darauf niedersetzte: das macht, weil Ja„kob ihn auch vor Zeiten in derselben Gegend an„gebetet hatte.

„Die Berge **Garizim** und **Ebal**. Ja, die „liegen dichte beisammen. Es wurde doch war, „was Gideons Sohn Jotam von dem Abimelech „sagte; denn er verstörte gar Sichem, und säete „Salz darauf, wie Friedrich Rotbart auf Mei„land.

„Der Bach **Krith**. Da mußte sich Elia vor „Ahab verstecken: aber (**hier wies er mit der „Hand gen Himmel**) der es ihm befolen hatte, „wußte ihn auch wol zu versorgen. Er bekam doch „etliche Tage lang, so lang der Bach Krith nicht „ausgetrocknet war, seine Speise des Tages „zweimal richtig. Wo die Raben das Brod und „Fleisch herkriegten, das weiß Gott. Sie mö„gen selber gerne Fleisch fressen; aber sie mußten „hernach sehen, wo sie wieder was fanden. Der „Profet folgte Gott immer so blindlings im

„Glau=

„Glauben, wie Abraham; der gieng aus Chaldäa, und wußte nicht, wo er hinkam: denn, „der Glaube zweifelt nicht an dem, das man „nicht siehet. Elia dachte nicht lange: Wo willst „du was herkriegen? sondern es hies mit ihm: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird „dich versorgen. — Lasset nun schauen, wie kommen die Raben zugeflogen? Hier lies er sich das 5te Löffelchen einflössen, und fuhr dann halb „lächelnd fort: Der Fuchs mußte dem Raben sehr „schmeicheln, ehe er mit List den Käs von dem „Baum herab bekam. Elia hatte das nicht nötig. Schau, da kommen sie mit dem Brod und „Fleisch her, als ob sie den Elia wol kännten, „und als wenn er sie so gewönt hätte. Das macht, „weil Gott den Elia liebte, so liebten ihn auch diese *aues rapaces*, diese Raubvögel: das sind nun „recht *albi corui*, weisse Raben. — Wir wollen zur Sache schreiten. Wo ist der Stamm „Dan? Darinn ist Joppe, Timnath, Zarea, „Esthaol, und Ajalon.

Joppe! (Hier hob er den Finger empor). „Hier gieng Jona zu Schiffe als ein Flüchtling. „Er wird wol gedacht haben: das ist schrecklich „weit hin, nach Ninive zu gehen; und wenn ich „dahin komme, und ihnen predige, so werden sie „mir so flugs nicht trauen, und mich wol gar „beim Kopfe nemen. Nein, ich will mich lieber

„mit

„mit der Flucht salviren: Gott mag denn einen „andern Mann nach Ninive schicken, so komm ich „mit Manier davon. Aber der ehrliche Jonas „konnte doch Gotte nicht entlaufen, und sollte ihn „auch ein Fisch wieder *per ambages* zurücke brin„gen. — Wo ist das *Turcicum Imperium*, die „LandCharte vom TürkischenReiche? Wir wollen „doch betrachten, wo der Fisch ihn hat wieder „umgefürt. **Indem foderte er das lezte Löffelchen von seinem Essen, und sagte, nachdem er „solches genossen, so laut als ernstlich:** kochet „mir noch mer, denn mich hungert noch. Sie „haben mir nur so wenig gekocht.

So was hatten wir in undenklicher Zeit von unserm kleinen Hungerleider nicht gehört. Wir erstaunten also eben so sehr darüber, als wir uns darüber freuten. Ungeacht es späte Nacht und alles schon zu Bette war, wurde gleich zu einem neuen Süppchen Anstalt gemacht. Zwar ließ ich meinen plauderhaften Kranken merken, er täte das wol nur, um noch länger zu plaudern, und mich vom Schlafe abzuhalten; aber er antwortete mir fast etwas böse: **Ich habe ja so lange keinen Appetit gehabt, nun aber hungert mich wieder.**

Unterdessen, daß man ihm eine zweite Portion zurechte machte, holte er die abgebrochne Geschichte von Ninive's Erretter wieder hervor, bemerk=

bemerkte mit dem rechten Zeigefinger den Lauf, den dieser Fisch nach Josefs Meinung genommen, fieng von dem Orte an, wo er ihn vermutlich eingeschluckt, und rückte bis ans Ufer des schwarzen Meeres fort, wo er ihn vielleicht wieder ausgeworfen hatte, und sprach dabei: „das heist „nun auch, der Herr fürt seine Heiligen wunder„lich. Ja, nun hat er noch weiter gen *Ninive* „gehen müssen als vorher, daran war er selber „schuld. Wir wollen es doch mit dem magren „Männchen messen. (*Wie er dies getan, warf* „*er sich selbst wieder die Frage auf*): Wo hat „nun der Profet *Jona* hingehen müssen? Er ist „von Natolien abgegangen, durch Georgien, „Turkomannien, und Diarbecker; das ist schreck„lich weit. — Was ist in *Natolien* zu merken?

Wie ich hier vermerkte, daß er willens wäre, alle diese Länder, nach seiner Art, umständlich durchzugehen: tat ich alles mögliche, ihn davon abzubringen. Ich sagte ihm, er müsse sich notwendig schonen, und also den Rest der Nacht zum Schlafe anwenden; auch wäre jetzo die Zeit viel zu kurz, um eine so weitläuftige Geschichte abzuhandeln. *Nun so wollen wir*, antwortete er, *nur KleinAsien und Diarbecker nemen, wo Jona wieder ans Land gekommen, und wo er gepredigt hat: dann wollen wir zu Bette gehen.* — *In KleinAsien*, fiel er unverzüglich

ein,

ein, um mir zu neuen Vorstellungen keine Zeit zu lassen, sind zu merken (in der Ordnung von oben nach unten): *Scutari*, *Nicomedia*, *Nicaea*, *Prusia*, *Lampsaco*, *Abydo*, *Troja*, *Pergamo*, *Kiutaja*, *Thyatira*, *Sardes*, *Smyrna*, *Ephesus*, *Miletus*, *Halicarnassus*, *Philadelphia*, *Laodicea*.

„Scutari. Hier, wo vorzeiten Chalcedon war, „schlug Mithridat die Römer, und Constantin „der Grosse den Licinius. Wenn nur der Euty= „ches geglaubt hätte, daß Christus der Herr das „Wort Gottes sei; wäre er nicht auf dem Chal= „zedonischen *Concilio* von den Bischöfen verdammt „worden.

„Nicomedia. Da ward Constantin der Gros= „se getauft, und mit Gift vergeben. Da über= „wand Ks. Valens den Prokopius. Und Ks. „Diokletian dankte hier ab.

„Nicaea oder Isnich. Auf diesem *Concilio* „mußte notwendig Arius verdammt werden: „warum redete er so lästerlich von der heil. Drei= „einigkeit? — Die Kaiserin Irene war eine un= „barmherzige Mutter, daß sie ihrem Sohne, Con= „stantin Porphyrogenneta, aus Ambition die Au= „gen ausstechen lies. Sie sah nur auf das äus= „serliche, weil sie hier auf dem andern *Concilio* „Bilder anzubeten verordnete. Aber es heißt: „du sollt dir kein Bildnis machen, weder dessen „das oben im Himmel, noch dessen das unten auf

„Erden, noch dessen das im Wasser oder unter der „Erde ist; bete sie nicht an, und diene ihnen „nicht. Darum hat Gott die Israeliten schreck„lich gestraft; das kan er nicht leiden, denn „er sagt: Ich will meine Ehre keinem andern ge„ben, noch meinen Rum den stummen Götzen.

„Abydo am Hellespont. Die Heiden haben „den abergläubischen Leuten allerhand Zeug von „der Hölle, dem Phrixus und Atamas, der Ne„fele ꝛc., weis gemacht. Dieses alberne Zeug „nennen die Gelerten griechische Mythologie. „Da heisset es, wie der Herr Rector von Seelen „(in Select. litterar. *Specim.* XVIII. pag. 6) sagt: „*Quam foecunda fabularum mater est superstitio*, „Was heckt der Aberglauben nicht für einen Hau„fen Fabeln aus!

„Troja. Mit Troja ist es wol auch bald so „beschaffen. Da war Antenor her, der Padua „erbauet haben soll.

„Pergamo. Wenn **Eumenes** II seine Biblio„thek von 200000 Büchern nicht hätte auf Leder „schreiben lassen, das man *charta Pergamena*, „LederPapier, nannte: so hätte man kein Ding, „das Pergament hiesse. — Hieher schrieb der h. „Johannes seine Offenbarung auch, und sagte: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben „von dem verborgnen Manna. Da tödteten sie

„auch

„auch den treuen Zeugen Christi des Herrn, den „Antipas, wobei er ausrief: denk man einmal!

„Thyatira. Auch hieher schrieb der h. Jo„hannes seine Offenbarung. Und da die Pur„purkrämerin Lydia hier war, die den h. Pau„lus und Silas zu Philippi beherbergte; da hies „es: Ich bin ein Gast gewesen, und du hast mich „beherbergt.

„Sardes. Da nam Kyrus den Krösus gefan„gen. Das muß den Darius Hystaspis sehr ver„drossen haben, daß sein Gouverneur diese Stadt „verbrannt; weil ihm über der Tafel ein Page „allezeit zurufen mußte: Sardes ist verbrannt! „Der h. Johannes schrieb auch seine Offenba„rung hieher, worinn die Worte stehen: Wer „überwindet, der soll mit weissen Kleidern ange„tan werden; und ich werde seinen Namen nicht „austilgen aus dem Buche des Lebens; und ich „will seinen Namen bekennen vor meinem Vater „und vor seinen Engeln.

„Smyrna. Diese Stadt, sagt die Mytholo„gie, hat Tantalus angefangen, die Amazonin „Smyrna aber hat sie ausgebaut. Hieher schrieb „auch der heil. Johannes: Ich weiß deine Wer„ke, und deine Trübsal, und deine Armut (du „bist aber reich). Sei getreu bis in den Tod, „so will ich dir die Krone des Lebens geben. „Das war der h. Polykarp, den sie hier ver-

 „brann-

„brannten, ob er ihnen gleich 86 Jare gepredigt „hatte. — Indem wandte sich Christian zu seiner eingeschlafenen Wärterin, packte sie bei der Nase, weckte sie auf, und sagte: Sophie, „schlaf doch nicht so! In Kopenhagen heissen die „Mädchen Piger, du magst wol auch faul heissen. Eben kam auch seine Mutter mit seinem bestellten Essen her; aber Christian winkte mit aufgehobnen Händen zurück, und sagte: Mama, mir beliebt nun nichts mer, denn der Appetit hat sich verloren. Ja leider, war solcher auf ewig verloren, so wenig wir es auch damals dachten. Denn am Geiste schien er noch vollkommen stark zu seyn, wie aus der Fortsetzung seines Discurses erhellet.

„Wir müssen nun nach Ephesus gehen. Da „waren böse Leute, die konnten keinen ehrlichen „Mann leiden, und hatten zum Sprichwort: „*nemo nostrum frugi esto*, es muß kein gut Har „an unser einem seyn. Der ehrliche Hermotus „mußte deshalb ins Elend. Den h. Paulus „wollten die GoldSchmidte so gern todt haben, „aber sie konnten nicht: die wilden Tiere konnten „ihm auch nichts tun; das macht, er war ein „auserwältes Rüstzeug. Den h. Johannes konnte Domitian auch nicht todt kriegen, da hies „es: dieser Jünger stirbt nicht so, wenn er gleich „in siedendem Oel gekocht wird; darum starb er

„auch

„auch hier, wie Johannes Presbyter. Nur Cerinthus glaubte nicht, daß Christus der Herr „warer Gott wäre: darum schrieb der h. Johannes sein Evangelium hier, und seine Offenbarung hat er auch hieher geschrieben.

„Mileto oder *Melasso*. Das eroberte Alexander der Grosse; der wird hier wol viel Scharlach gefunden haben, denn der ward hier am „allerschönsten gemacht. Thales von Miletus hat „Astronomie in Aegypten gelernt, und das Jar „in 365 Tage geteilt. Er pflegte zu sagen: der „Mensch wäre am gerechtesten, der das selbst „nicht täte, was er an andern strafte. Hier redete der h. Paulus zu den Aeltesten von Ephesus: Habt acht auf euch selbst, und auf die „ganze Heerde, unter welche euch der H. Geist „gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine „Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

„Halicarnassus. Die Artemisia hätte nicht „nötig gehabt, sich über ihren Mausol zu Tode zu „grämen; hätte nur Xerxes ihrem Rat gefolgt, „so wäre er von dem Themistokles nicht so geschlagen worden. Thyra war auch eine kluge „Königin, aber sie grämte sich über ihren Gorm „den Alten nicht zu Tode (aber dieser grämte sich „wol über seinen Son zu Tode): sie war auch, „sagt Saxo Grammatikus, *Maiestatis Danicae*

„*caput*, das Haupt der dänischen Majestät. Ale„xander der Grosse eroberte Halikarnaß mit „grossem Sturm: da ist Herodot, der hier gebo„ren war, wol lange todt gewesen; aber Diony„sius von Halikarnaß nicht, der auch von hier gebürtig gewesen.

„Nun kommt Philadelphia. Das mußte „Emanuel II dem Bajessid selber mit einnemen „helfen. Das hat ihn wol sehr verdrossen, denn „es war seine eigne Stadt; es hieß aber: *Tem„poribus sapiens mores sine crimine mutat*, Ein „kluger Mann schickt sich in die Zeit. Der h. „Johannes schreibt hieher: Halt, was du hast, „daß niemand deine Krone neme.

„Laodicea. Hieher schrieb der h. Johannes „in seiner Offenbarung: Welche ich lieb habe, „die straffe und züchtige ich. So sei nun fleissig „und tu Busse. Siehe, ich stehe vor der Tür, „und klopfe an: so jemand meine Stimme hö„ren wird, und die Tür auftun; zu dem wer„de ich eingehen, und das Abendmal mit ihm „halten, und er mit mir. Wer überwindet, „dem will ich geben mit mir auf einem Stul „zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin „gesessen mit meinem Vater auf seinem Stul.

Hier versuchte seine ermüdete Mutter abermals, ihn zum Auskleiden zu bewegen. Aber mit allem Respect antwortete er ihr: Mada„me,

„me, ich bitte, Sie gehen nur ohnbeschwert zu „Bette; ich bin noch nicht müde, und habe nur „noch ein wenig zu reden; alsdenn soll mich So= „phie ausziehen, und auch zu Bette bringen. — „Was ist nun, fur er sogleich fort, um merc= „rern Einwürfen vorzubauen, im Lande Diar= „becker zu observiren? Darinn haben wir Meso= „potamien, Assyrien, Babylonien oder Chaldäa, „und die Flüsse Eufrat und Tiger: zwischen die= „sen beiden liegt Mesopotamien. An dem Eu= „frat liegt Orfa, Haran, Babylon.

„Orfa. Da mußte der abtrünnige Julian „sein Leben einbüssen: er moquirte sich über Chri= „stum den Herrn, dafür ward er von den Per= „sern erschossen. Und Karakalla ward auch von „des Makrinus Leuten, nicht weit von hier, „heimlich todt gestochen.

„Haran. Da starb Abrahams Vater Tarah, „und kam nicht nach Kanaan. Der geizige Kras= „sus kriegte hier, nicht weit von Haran, von den „Persern den Hals voll geschmolzen Gold: er „hätte aber auch den Tempel zu Jerusalem nicht „plündern sollen.

„Babylon. Kyrus dachte, wenn er nur den „Eufrat von Babylon könnte wegleiten, würde „es sich wol ergeben müssen, oder er würde wol „hinein kommen. Ja, das ging an: da werden „sich die Babylonier sehr über gewundert haben,

„als sie den Kyrus des Nachts in der Stadt sa„hen, da sie nicht dran dachten. Xerxes aber „hat ihr mer Schaden getan, als Kyrus: und „endlich ist die grosse Stadt so verwüstet worden, „daß die Straussen, Eulen, und Drachen, da ge„wonet.

„An dem Tiger lag Ninive. Da ist nun Jo„nas hingekommen, uud hat diese kurze Predigt „getan: **Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive „untergehen.** Er dachte: o, da werden sich die „Leute wenig an keren. Wir wollen sehen, wo „er liegt, und zusieht, ob die Stadt untergehen „werde. Aber es war so nicht, wie mit Sodom „und Gomorrha: Ninive ist stehen geblieben; das „macht, weil sie Busse taten. Da hies es: *vbi „est confessio, ibi est remissio*, **wo Bekenntniß ist, „da ist auch Vergebung.** Weil sie sich bekerten, „so reute auch Gott des Uebels, das er geredt „hatte, ihnen zu tun, und tat es nicht. Jonas „dachte: wenn nur Gottes Wort war wird, daß „Ninive untergeht; die Leute mögen bleiben, wo „sie wollen. Aber er mußte an dem Kürbis Barm„herzigkeit lernen. Der Kürbis war lange keine „Stadt voll Menschen, und es verdroß ihn doch, „daß er verdorrete: so sollte es ihn auch verdros„sen haben, wenn Ninive sich nicht bekeret hät„te. Aber es heißt: **unter seinen Heiligen ist kei„ner ohne Tadel.** — Da sitzt nun Jonas unter

„dem

„dem Kürbis; da ist es besser, als in dem Bau-
„che des Fisches. Er wollte hier nicht her; aber
„der Fisch mußte ihn durchs Meer herumtragen,
„daran hat er wol nimmer gedacht. Gleichwie aber
„Jonas, der da sitzt, war 3 Tage und 3 Nächte
„mitten in des Wallfisches Bauch: also war Chri-
„stus der Herr auch 3 Tage und 3 Nächte mitten
„in der Erde. Ja, da muß ich auch hin, denn
„die Wurzel der Sünden muß verfaulen. Aber
„(hiebei legte er die Händchen in einander) es
„heißt:

Weil Du vom Tod erstanden bist,
Werd ich im Grab nicht bleiben.
Mein höchster Trost Deine Auffart ist,
Todes Furcht kanst Du vertreiben.
Denn wo Du bist, da komm ich hin,
Daß ich stets bei Dir leb und bin:
Drum far ich hin mit Freuden.

So far ich hin zu Jesu Christ,
Meine Arm tu ich ausstrecken.
So schlaf ich ein, und ruhe fein;
Kein Mensch kan mich aufwecken,
Als Jesus Christus, Gottes Son,
Der wird die HimmelsTür auftun,
Mich füren zum ewigen Leben.

„Nun zumachen!"

§. 102. IX.

Hier schloß mein Christian seinen Schwanen-Gesang, den ich mit Erstaunen bis um Mitternacht angehört, und wörtlich hier niedergeschrieben habe. Hier lies er seine Bücher, die immer seine größte Lust gewesen waren, zumachen, auf ewig zumachen! Nach verrichtetem Gebet, womit er alle seine Tage und Nächte anhob, legte er sich wolgemut auf sein RuheKüssen. Wie konnt ich glauben, daß sein Ende so nahe wäre?

Den andern Tag am frühen Morgen besuchte ich ihn. Er war schon aus dem Bette, saß auf einem Stul, und rief mir, auf mein Befragen nach seinem Befinden, freudigst entgegen: *je me porte fort bien.* Nachher gieng er wieder zu Bette, und schlief einige Stunden ruhig. Aber welch ein Sturm folgte auf diese MeeresStille!

Zwo Stunden vor Mittag lies er sich wieder in die Höhe nemen, und wollte wie ein gesunder Mensch angekleidet und gewaschen werden. Aber schon mochte er das anziehende Ungewitter in seinem Innern fülen. Er gab sich mit nichts ab, sondern blieb ganz still. Und wie ich ihn fragte, ob ich ihm zu seiner Aufmunterung etwa was schönes und rares vorzeigen, oder was anmutiges erzälen sollte; antwortete er dreimal, wiewol leise: Nein, nein, nein, und winkte bebend mit der Hand dabei.

Das

Das war ich von ihm nicht gewont, also wurde ich sehr bestürzt darüber. Indessen lag er, mit verschloßnen Augen, wie vom Tode schon gestreckt, doch noch matt athmend, auf den Händen seiner Sophie, bis nachmittag um 5 Uhr. Doch dergleichen Zufälle hatte ich schon öfter bei ihm gesehen: auch die Aerzte verkündigten uns, aus der ihm entfloßnen Feuchtigkeit, mer Besserung, als Gefar.

Wirklich erschien diese Besserung. Nachdem er so 7 Stunde geschlummert hatte, ließ er sich von seiner Amme wieder aufrecht stellen, und verlangte von seiner Schwester zur Erfrischung süße Milch. Wie aber diese fürchtete, Milch möchte seine Engbrüstigkeit vermeren, und ihm daher den verordneten GerstenSaft zu trinken gab, sagte er ihr: Ei, warum hast du mir doch keine Milch gebracht! Nun will ich auch hinfüro nicht wieder zu dir auf deinen Arm kommen, bis ich sterbe; weil du mir die Milch versagt hast. Das hielten wir für Scherz, aber nach 9 Stunden ward Ernst aus dem Scherze.

Bald nachher sagte er bittend zu seiner Mutter: Mama, ich wollte mich gerne waschen, geben Sie mir doch frisch Wasser. Und wie diese fragte, "mein Kind, was willt du dich doch wieder waschen? Du bist ja rein genug", erwiederte er: Nein, Mama, ich bin nicht recht rein, darum

um muß ich mich wieder waschen. Er bestand auch wirklich so lange darauf, bis sie ihm solches reichte. Sogleich patschelte er mit beiden Händen hinein, und überwusch sich auch das Gesicht, als hätt es ihm noch so sehr Not getan.

Wie er sich wieder getrocknet hatte; fragte er seine Wärterin, auf deren Schos er frei und aufgerichtet saß, und die indes zugleich ein Essen zurechte machte: **Sophie, wer wird all davon essen? Wird Hr. Behm nicht bald herkommen, daß er auch davon esse?** Man sagte ihm, er würde wol nächstens kommen, und Christian setzte hinzu: **Ja so muß er morgen kommen.** — Seine Schwester wollte ihn hernach auf den Arm nemen, und mit ihm spielen; aber er dachte noch an sein Wort, wies sie mit der Hand von sich, und sagte mit sanfter Stimme: **o, geh man weg! geh man weg!**

Nun blieb er noch, ohne ein Wort zu sprechen, zwo ganzer Stunden bei seiner Wärterin. Am Abend wurden ihm seine schwache Beinchen mit wolriechenden Kräutern beräuchert und gewärmt. Hier sah er den aufsteigenden Rauch bedächtig an, folgte dessen in der Luft sich kräuselnden Wolken mit den Augen nach, bis sie alle verschwunden waren, und sagte dann: **Ja,** *vita nostra fumus.*

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
Ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet,
und auch wieder bald vergehet,
so ist unser Leben, sehet!

Nun lies er sich zum allerlezten male seinen NachtHabit anlegen, und auf ein kleines Sesselchen niederstellen, bis ihm sein SterbeBett in Ordnung gebracht worden. Dann legte er sich, wie es Schlafens Zeit wurde, hinein, und ich meinte sicherlich, er würde den andern Tag frölich erleben. Nachdem er gebetet hatte, fragte er: **Sophie, was ist doch morgen früh die Klocke, wenn es Tag wird?** "Halb drei, mein Kind", sagte die Amme. Er aber fragte zum andern mal: **Sage mir recht, was hat es dann geschlagen, wann es morgen früh Tag wird? ich wollte es gerne recht wissen.** "Halb drei, sagte man ihm abermals, und gewiß halb drei". **Nun so ist es gut,** antwortete er itzo, wie ganz beruhigt, wünschte mir gute Nacht, und rief noch: *Opto Tibi beatum quietem*, **Sie ruhen wol!** *Tranquilla nox*, **Angeneme Ruh!**

Bald darauf gieng ich weg. Wie mir die nachher erzälten, die bei ihm verblieben, so widerholte er die beiden lezten Verse: **Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben u. s. w.** aus dem Liede: **Wenn mein Stündlein**

lein vorhanden ist rc. Dann schlief er sanft ein, bis um Mitternacht, da er aufwachte, und zu trinken foderte. Er kam aber nochmals in Schlaf, und blieb zwo Stunden, dem Scheine nach ruhig, darinn.

Buch XVI.

Sein Tod
den 27 Jun. 1725.

§. 103.

Aber plötzlich wurde er aus dieser Ruhe geweckt. Seine TodesStunde schlug: sein Herz fieng an zu klopfen, die Brust zu kochen, und der Othem zu verschwinden.

So bald er erwachte, lies er seine Mutter und mich rufen. Wir kamen; auch alle andre im Hause liefen zu, und Christian rief: 'ach, gebt mir einen warmen Stein!

Die Mutter verstummte über diesen Anblick, und half ächzend, was sie helfen konnte. Bei dem Kranken merkte man, daß kein Puls mer gieng, und sich die Angst bei ihm in der Brust sammelte. Ich schloß daraus, daß der Schluß des Höchsten, **Du sollst sterben**, bald an diesem

schwa=

schwachen Geschöpfe erfüllt werden würde; ich ermannte mich daher, und sprach ihm folgendes zu:

“Allerliebster Engel! Weil Du die ganze Zeit „deiner Trübsale, die Dir Gott zu tragen auferlegt hat, niemals ungeduldig gewesen bist: so „bitte ich Dich, bleibe nur noch einen Augenblick „in Gedult, so werden alle Schmerzen vergehen, „womit Du beladen bist. Für solche Leiden, die „Du aussteheſt, sollst Du bald, bald, empfinden „eine unaussprechlich herrliche Freude. Denn „Jesus der Herr, den Du bekannt hast, hat Dich „lieber, als Dich die Welt hat. Er hat Dich gewaschen von Deinen Sünden, und zu einem „Könige und Priester gemacht — Hier nam das sterbende Knäblein das Wort, und setzte hinzu: vor Gott und seinem Vater. Ich fur fort: “Dieser Dein Heiland wird Dich gleich jetzo füren, zu der Schar aller Auserwälten, und „zu der Menge vieler tausend Heiligen”. Ja! rief es aus, und betete mir mit bewegten Lippen und leiser Stimme nach:

Herzlich tut mich verlangen
Nach einem seligen End,
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübsal und Elend.

Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser argen Welt,

Seh=

Sehne mich nach ewigen Freuden,
O Jesu! komm nur bald.

Nun ward ihm der gewärmte Stein an die wallende Brust und das pochende Herz gelegt. Christian fürte auch seine rechte Hand dazu hin, als wollte er die TodesQual, die er hier empfand, mit wegräumen helfen; bald aber richtete er sich in seiner Sophie Armen von selbst auf, krümmte sich wie ein Wurm, wollte sich mit der linken Hand den eiskalten Angstschweis von der Stirne abwischen, und betete dabei:

Stärk mich mit Deinem FreudenGeist,
Heil mich mit Deinen Wunden,
Wasch mich mit Deinem TodesSchweis
In meiner lezten Stunde:
Und nimm mich einst, wann Dirs gefällt,
In warem Glauben von der Welt
Zu Deinen Auserwälten.

Wie er dieses Gebet in heisser Andacht geendet hatte; sehnte sich die unterliegende Natur nach der Auflösung, und sein bleicher Mund winselte: Ach, gebt mir was ein! Die Mutter, selbst in TodesAngst, machte ihm die Arzenei zurechte, die ihm sonst so oft bei den schwersten Zufällen Hülfe geschaft hatte; aber diesmal wollte sie nicht helfen. Ich gab daher alle Hoffnung auf, und redete dem Sterbenden zum zweiten male folgendes zu:

"Ge=

"Geduldigster Engel! Es ist dem Ansehen „nach keine Erquickung mer für Dein abgemarter„tes Herz auf der Welt zu finden. Aber Deine „Hülfe sollst Du warlich! gleich jetzo im Himmel „haben. Warte nur noch einen Augenblick dei„nes Heilandes, der Deinen nichtigen Leib ver„klären wird, daß er änlich werde seinem verklär„ten Leibe. Dieser Dein Herr, Jesus Christus, „rufet schon: Komm her, Du Gesegneter mei„nes Vaters, ererbe das Königreich, das Dir „bereitet ist vom Anbeginn der Welt! Er wird „Dich, sei getrost! in diesem Nu und Augenblick, „mit starker Hand herausreisen aus des Todes „Hand, und zu sich nemen in sein Reich; da sollst „Du denn mit ihm zugleich in Freuden leben ewig„lich". — Hier hob seine lallende Zunge an: Dazu hilf mir . . . aber hier erstarrte sie; ich mußte also vollends hinzusetzen: ja gnädiglich.

Nun rang das Knäblein, kraftlos, doch standhaft, und bei voller Vernunft, mit dem Tode. Sein sterbender Mund konnte die ihm angebotne Arznei nicht mer nemen. Doch weil ihm die Augen noch ungebrochen, und das Gehör noch nicht entgangen war, rief ich ihm herzhaft zu:

Freu dich sehr, o meine Seele,
Und vergiß aller Not und Qual,
Weil Dich nun Christus, Dein Herre,
Ruft aus diesem Jammertal:

Aus der Trübsal, Angst, und Leid,
Sollst Du faren in die Freud,
Die kein Ohr jemals gehöret,
Und in Ewigkeit auch währet.

Hier bei den lezten Worten, schlug das Kind die Augen in die Höhe, holte die lezten Kräfte seiner geschwächten Brust zusammen, und gab, den 27 Jun. 1725, morgens um ½ drei Uhr, gerade in der von ihm so ängstlich erfragten Zeit, mit einem sonst nie von ihm gehörten dreimaligen sehr starken und lauten Stönen, und unter dem Zurufe, "O Herr Jesu, nimm meinen Geist auf"! seinen unsterblichen Geist, in die Hände seines Erlösers, zur ewigen Erquickung auf.

§. 104.

Den zurückgebliebenen Leichnam, der wie eine von der SonnenHitze verschmachtete Hyazinthe verblichen lag, ließen seine Verwandtinnen, Mad. Starken, und ihre Tochter Mad. le Sueur, zum Sarge zierlich einkleiden. Die beiden Jungfern Lindenberge schmückten das Haupt mit einem künstlich gewundnen LorberZweige. Zwei Wochen hindurch lag er so auf einem TrauerGerüste, und wurde von vielen Tausenden besucht, die sich täglich vom Morgen bis an den Abend hier einfanden. An der rechten Seite des Halses hatte er ein blaues Zeichen bekommen: aber das

Ge=

Gesichtchen war gar nicht entstellt; vielmer sah es beinahe schöner und lebhafter aus, als es bei seinem Leben gewesen war. Endlich ward die Leiche in der Katharinen-Kirche, in dem Grabe der Igfr. Langhennings, beigesetzt.

§. 105.

So starb **Christian Henrich Heineken**, 4 J. 4 Mon. 21 Tage (weniger 3 Stunden) alt. Eine Menge Zeitungen verkündigten in Europa seinen Tod. Dichter und Dichterlinge sangen und sumsten um sein Grab. Aber die Stadt Lübeck hat ihrem Lübecker WunderKinde kein Denkmal errichtet.

Du, kleine deutsche Leserin, weihe Du dem kleinen deutschen Unsterblichen eine Zähre; und laß ihn Dir, Dein ganzes Leben hindurch, zu einem Muster dienen. Nicht zum Muster im vielen frühen Wissen, das ist einmal zu spät für Dich: aber doch zum Muster in Artigkeit, Folgsamkeit, und Frömmigkeit. **Lebe wie Er, und stirb dereinst wie Er!**

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Kind, dessen gleichen nie vorhin ein Tag ge-
bahr!
Die Nachwelt wird Dich zwar mit ew'gem
Schmuck umlauben,
Doch auch nur kleinen Teils Dein großes Wis-
sen glauben,
Das dem, der Dich gekannt, selbst unbegreif-
lich war.

Telemann.

7,

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöneich, Christian von. / Heinecken, Christian Heinrich, / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Leben, Thaten, Reisen und Tod eines sehr klugen und sehr artigen 4jährigen Kindes Christian Henrich Heineken aus Lübeck

Göttingen 1779

Biogr. 508 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063731-1
VD18 11598190